

DAS MAGAZIN

06

JAN / FEB 2010

New York und Wien in Köln

Zwei der besten Orchester der Welt in der Kölner Philharmonie

Valery Gergiev mit exklusivem Gastspiel

Drei Abende mit dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg

Alfred Brendel wieder auf der Bühne

Im Programm mit Pierre-Laurent Aimard liest er eigene Gedichte

Mi. 16.12.2009 20 Uhr	ORQUESTA SINFÓNICA DE GALICIA Victor Pablo Pérez Dirigent Julian Rachlin Violine/Viola Mendelssohn-Bartholdy, Martinu, Beethoven	Mo. 19.4.2010 20 Uhr	KAMMERORCHESTER BASEL Paul McCreesh Dirigent Sol Gabetta Violoncello Delius, Elgar, Dvořák
Mo. 8.2.2010 20 Uhr	WÜRTEMBERGISCHES KAMMERORCHESTER Ruben Gazarian Dirigent Gryphon-Trio Klaviertrio Mendelssohn-Bartholdy, Martinu, Beethoven	Di. 20.4.2010 20 Uhr	ORQUESTA NACIONAL DE ESPAÑA Josep Pons Dirigent Katia und Marielle Labèque Klavier Piazzolla, Amargós, Debussy, Ravel
Mo. 8.2.2010 20 Uhr	ORCHESTRE NATIONAL DE TOULOUSE Tugan Sokhiev Dirigent Claudio Bohórquez Violoncello Tschaikowsky, Prokofjew, Debussy, Berlioz	Mo. 17.5.2010 20 Uhr	BBC PHILHARMONIC ORCHESTRA Gianandrea Noseda Dirigent Rudolf Buchbinder Klavier Brahms, Rachmaninow
Di. 9.2.2010 20 Uhr	MISCHA MAISKY Leitung und Violoncello Moskauer Virtuosen Mozart, Haydn, Rossini, Boccherini	Mi. 9.6.2010 20 Uhr	ANNE-SOPHIE MUTTER Violine Lambert Orkis Klavier Debussy, Mendelssohn Bartholdy, Brahms, Ravel
Do. 11.3.2010 20 Uhr	RADIO FILHARMONISCH ORKEST Jaap von Zweden Dirigen Simon Trpceski Klavier Wagenaar, Rachmaninow, Tschaikowsky		
Mi. 24.3.2010 20 Uhr	SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA HK Gruber Dirigent Leila Josefowicz Violine Gruber, Adams, Strawinsky		

Westdeutsche Konzertdirektion · Obenmarspforten 7-11 · 50667 Köln
Tel. 02 21/2 58 10 17 · Fax 02 21/2 57 89 49 · info@wdk-koeln.de · www.wdk-koeln.de · KölnTicket Tel. 280280

KÖLNER PHILHARMONIE

**Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,**

ein Konzerthaus-Programm ist auch immer wieder ein Spiegel des Zeitgeistes und zeigt, wie offen unsere heutige Welt ist. Besonders deutlich wird das wieder einmal in den kommenden zwei Monaten. So werden Musiker aus den unterschiedlichsten Himmelsrichtungen bei uns zu Gast sein und die verschiedenen Nationen der Welt an einem Fleck vereinigen – so, wie es sich in Köln nun einmal gehört: beispielsweise das New York Philharmonic und die Wiener Philharmoniker als Vertreter des Westens, aus Osteuropa das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg, die Moskauer Solisten und das Borodin Quartet sowie als gesamteuropäisches Ensemble das Mahler Chamber Orchestra, das ein weiteres Konzert seiner mehrjährigen NRW-Residenz bei uns gibt. Es kommen die verschiedenen Genres zusammen, wenn der Jazzmusiker Lee Konitz das neue Jahr eröffnet, wenn Marc Minkowski Mozart dirigiert, wenn der Flamenco-Gitarrist „Tomatito“ bezaubert und wenn Marino Formenti Olga Neuwirths Multi-Media-Komposition „Kloing!“ interpretiert. Aber auch die galante Mischung gelingt, wenn kein Geringerer als Thomas Quasthoff erneut mit einem Jazz-Abend in Köln gastiert. Bei all der Offenheit des Festes bleibt es dann doch aber auch wieder sehr lokal, wenn zu Karneval die traditionellen Matineen und – Höhepunkt der Session – Helge Schneider bei uns zu Gast ist.



Auf den folgenden Seiten lesen Sie Ausführliches außerdem über eine Konzertreihe, die wir Alfred Schnittke zu Ehren veranstalten, der 2010 75 Jahre alt geworden wäre. Wir berichten über viele denkwürdige Klavierkonzerte, u. a. mit Lang Lang, sowie einen Doppel-Abend mit Pierre-Laurent Aimard und Alfred Brendel, der aus seinem Werk „Ein Finger zuviel“ liest, und über weitere kammermusikalische Veranstaltungen mit Emmanuel Pahud, Trevor Pinnock und Jonathan Manson, Christian Gerhaher sowie Iveta Apkalna an der Orgel.

Ihr

Louwrens Langevoort
Intendant

Grauer Star?
(Katarakt)

Wenn schon eine neue Linse,
dann gleich eine Gleitsichtlinse.



Multifokale Intraokularlinse
in ca. 14-facher Vergrößerung

**Die Vorteile einer Gleitsichtlinse
(Multifokallinse)**

Wenn Ihnen als Patient bei einer bevorstehenden Kataraktoperation künstliche Linsen eingesetzt werden sollen, ist es ratsam sich vorher zu informieren.

Eine neue Multifokallinse bietet eine überlegene Sehqualität für Nah und Fern, bei Tag und Nacht.

Herkömmliche sphärische Linsen – auch Monofokallinsen genannt – können die Alterssichtigkeit, die ab dem 40. Lebensjahr durch den zunehmenden Elastizitätsverlust der natürlichen Augenlinse entsteht, nicht ausgleichen. Bei einer Operation des Grauen Stars wird die eingetrübte natürliche Linse durch eine künstliche Linse ersetzt. Durch die Entwicklung der Multifokallinse besteht die Möglichkeit, neben der brillenlosen Fernsicht auch ohne weitere Brillenkorrektur in der Nähe scharf zu sehen – und dies ohne zusätzlichen Aufwand. Die Multifokallinse simuliert ein Sehvermögen, wie wir es aus jungen Jahren mit unserer klaren elastischen Linse kennen. Der Einsatz einer Multifokallinse ermöglicht nach der Kataraktoperation das brillenloses Sehen für nah und fern.

www.augen-venividi.de

VENI VIDI Köln – Aachener Straße 1006 – 1012
50858 Köln, Telefon 02 21 / 35 50 34 40
VENI VIDI Pulheim – Nordring 32
50259 Pulheim, Telefon 0 22 38 / 5 54 44

VENI VIDI
ÄRZTE FÜR AUGENHEILKUNDE



6 Gipfeltreffen der Großen
Wiener Philharmoniker und New York Philharmonic



18 Ohne falsches Pathos
Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters



50 Christian Zacharias
über Beethoven und Lausanne



26 José Fernández Torres „Tomatito“
erstmalig in der Kölner Philharmonie

TITELTHEMA

Drei Abende der Superlative erwarten Köln Ende Januar und Ende Februar: Die Wiener Philharmoniker, geleitet vom Grandseigneur Lorin Maazel, werden die Kölner Philharmonie mit einem prachtvollen Programm, Bruckners dritter Sinfonie und Strawinskys „Le Sacre du printemps“, durchfluten. Alan Gilbert, der seit dieser Spielzeit als erster gebürtiger New Yorker neuer Chefdirigent des New York Philharmonic ist und Maazel an diesem Posten ablöste, ist gleich an zwei Abenden mit seinem Orchester und Solisten wie Thomas Hampson und Yefim Bronfman zu erleben. Im Gepäck ein Programm, mit dem man „dem Neuen“ schon jetzt Vorschusslorbeeren gönnt. Seite 6

IM FOKUS

Über zwölf Jahre ist es her, dass Chefdirigent Valery Gergiev mit seinem Orchester die Domstadt besuchte. Nun kehrt das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg für ein Gastspiel nach Köln zurück, um an drei aufeinanderfolgenden Abenden ein Tchaikowsky-Mussorgsky-Festival darzubieten. Dabei dürfen Klassiker wie Tchaikowskys „Pathétique“ und Mussorgskys „Eine Nacht auf dem Kahlen Berge“ oder „Bilder einer Ausstellung“ natürlich nicht fehlen. Seite 18

IM GESPRÄCH

Christian Zacharias dirigiert am 7. Februar in der Kölner Philharmonie sein Orchestre de Chambre de Lausanne in einem reinen Beethoven-Programm. War er früher ausschließlich als Konzertpianist zu erleben, verbindet er seit einiger Zeit das Dirigieren mit dem Klavierspiel. So auch in Köln, wenn er Beethovens erstes Klavierkonzert spielt und gleichzeitig die Leitung übernimmt. Leidenschaftlich spricht der impulsive Musiker übers Dirigieren, über Beethoven und sein Orchester in Lausanne. Seite 50

PORTRÄT

Die Liebe zur Gitarre wurde ihm in die Wiege gelegt und für seine musikalische Karriere förderte ihn ein berühmter Erneuerer des Flamenco. Tomatito zählt heute zu den Größten seines Fachs, aber er ist längst auch in anderen musikalischen Regionen unterwegs. Für sein Konzert in der Kölner Philharmonie jedoch blättert er im Katechismus seiner Wurzeln, die er leidenschaftlich weiterentwickelt. Seite 26

MELDUNGEN

- 15 Wie man in den Wald hineinruft: „Don Giovanni“ im Filmforum
- 27 Franz Lehár und das silberne Operettenzeitalter
- 57 Magische Anziehung: Warum Gautier Capuçon Cello spielt
- 60 Keine Jugendsünde: Veronika Eberle und Matthias Pintscher

Olga Neuwirths Multi-Media-Komposition „Kloing!“ **42**



16 Christian Gerhaher
singt Lieder von Gustav Mahler



58 Seiji Ozawa
dirigiert Bartók



53 Iveta Apkalna
an der Klais-Orgel



48 Das Borodin Quartet spielt
Schnittke, Schostakowitsch und Beethoven

- 6 Gipfeltreffen der Großen**
Die Wiener Philharmoniker und das New York Philharmonic
- 10 Lee Konitz „zurück en Kölle“**
Das Neujahrskonzert in der Kölner Philharmonie
- 12 Pianoforte – Fortepiano**
Drei einzigartige Klavierabende in der Kölner Philharmonie
- 16 Lieb' und Leid, und Welt, und Traum**
Christian Gerhaher singt Lieder von Gustav Mahler
- 18 Ohne falsches Pathos**
Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters
- 21 Dichter und Denker – und Musiker**
Philharmonie-Intendant Langevoort über Alfred Brendel
- 22 Ritual und Anarchie**
Helge Schneider, die Bläck Fööss und andere Karnevalsgrößen
- 24 „Im Charakter anmuthiger Leichtigkeit und Milde“**
Les Musiciens du Louvre-Grenoble und Mark Minkowski
- 26 Die kleine Tomate**
„Tomatito“ präsentiert mit seinem Sextett den „Flamenco nuevo“
- 28 Vor 20 Jahren: Drei Variationenwerke**
Januar und Februar 1990: Barenboim mit einem Klavierzyklus
- 29 Termine**
Das Programm im Januar und Februar
- 38 Organisation ist alles**
Ulrich Feith macht das Controlling der KölnMusik
- 40 Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**
- 41 Marktplatz: Paketangebote Mini-Abo „Internationale Orchester / Die Vielfalt der Stimme“**
- 42 Klavierkämpfe**
Marino Formenti spielt Satie und Olga Neuwirths „Kloing!“
- 43 Rätsel: Kulturmetropole gesucht**
- 44 Im freien Puls der Intentionen**
Pascal Schumacher und Jef Neve beleben die Jazz-Kultur
- 46 Musik zum „Aus-dem-Sessel-Springen“**
Emmanuel Pahud, Trevor Pinnock und Jonathan Manson
- 48 Die „Stimme Russlands“ in der Welt**
Das Borodin Quartet spielt Schnittke, Schostakowitsch u. a.
- 50 Wege und Visionen**
Christian Zacharias über Beethoven und Lausanne
- 53 Prinzessin trifft Königin**
Die Lettin Iveta Apkalna kehrt an die Klais-Orgel zurück
- 54 Ein beglückender Seitensprung**
Thomas Quasthoff kommt mit Jazzstandards nach Köln
- 56 Musik bewegt**
Zwei aktuelle Jugendprojekte der KölnMusik
- 58 Zwischen Fuge und Volkslied**
Seiji Ozawa dirigiert Bartók
- 60 Der ideale Mittler**
Yuri Bashmet mit Schnittkes „Monolog für Viola und Streicher“
- 62 Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**

Überragende
Dirigentenpersönlichkeit.



Lorin Maazel

TITELTHEMA
.....

Gipfeltreffen der Großen

Die Wiener Philharmoniker mit einem und das New York Philharmonic gleich mit zwei Konzerten zu Gast in Köln

1842 scheint ein Jahr des hoffnungsvollen Aufbruchs gewesen zu sein: In England startete erstmals ein Dampfer zu einer Erdumrundung. In Böhmen zapfte man das erste Bier „nach Pilsener Brauart“. In Köln wurde Karl Marx Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“. Großes tat sich auch im Musikleben: Innerhalb weniger Monate gründeten Otto Nicolai in Wien und Ureli Corelli Hill in New York zwei Konzertsorchester. Heute haben Dampfschiffahrt und Marxismus ihre besten Tage hinter sich. Dagegen zählen die New Yorker und die Wiener Philharmoniker, die im Januar wieder einmal die Kölner Philharmonie beehren – die New Yorker gleich an zwei Abenden –, noch immer zu den führenden Orchestern der Welt.

Zwei große Traditionen, allerdings von recht unterschiedlicher Ausprägung: Die Spielkultur der New Yorker wurde oft über viele Jahre hinweg von einer überragenden Dirigenten-Persönlichkeit geprägt. Lorin Maazel, Kurt Masur, Zubin Mehta, Pierre Boulez, George Szell, Leonard Bernstein – alleine die Liste der Chefs des letzten halben Jahrhunderts ist eindrucksvoll, von früheren Leitern wie Gustav Mahler oder Arturo Toscanini ganz zu schweigen. Dagegen verzichten die Wiener Philharmoniker bewusst auf einen Musikdirektor oder Chefdirigenten. Gewiss gab es bis 1933 „Abonnementdirigenten“, die alljährlich neu gewählt wurden, doch seitdem arbeiten die Musiker ausschließlich mit wechselnden Gastdirigenten. Diese sind zwar nicht weniger prominent als die Chefs der New Yorker, müssen sich aber in ganz anderem Maße den vorgefundenen Gegebenheiten anpassen. So blieb das Orchester von einschneidenden Reformen weitgehend unbehelligt, und es konnte sich über viele Generationen der typische „Wiener Klang“ erhalten, der nicht zuletzt durch die verwendeten Blas- und Schlaginstrumente geprägt ist: Hörner, Oboen, Klarinetten, Posaunen und Pauken (um nur einige zu nennen) unterscheiden sich in wichtigen Details von den in allen anderen Orchestern gebräuchlichen. Sie klingen heller, obertonreicher, dynamisch flexibler, sind in ihrer Bau- und Spielweise noch etwas näher an den Instrumenten der Wiener Klassik.



Alan Gilbert



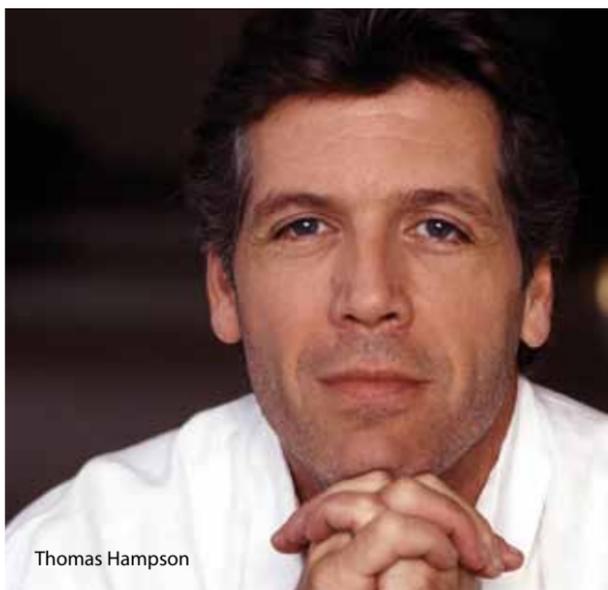
Magnus Lindberg

Die New Yorker werden sich in Köln mit ihrem neuen Musikdirektor vorstellen. Alan Gilbert, Jahrgang 1967, hat erst Mitte September sein Amt angetreten. Er ist einer der jüngsten Chefs in der Geschichte des Orchesters und der erste, der in New York geboren wurde. Ein Kuriosum am Rande: Schon Gilberts Vater Michael gehörte bis zu seiner Pensionierung 2001 den Philharmonikern an, und seine Mutter, die aus Japan stammende Yoko Takebe, spielt bis heute in der Geigengruppe des Orchesters, das nun unter der Leitung ihres Sohnes steht. Seine Wahl verdankt Gilbert aber weniger der elterlichen Protektion als vielmehr seiner gründlichen Ausbildung (in Harvard, am Curtis Institute und der Juilliard School) und vielfältigen internationalen Erfahrungen (etwa als Chefdirigent der Königlichen Philharmonie Stockholm, Musikdirektor der Santa Fe Opera und Erster Gastdirigent des NDR Sinfonieorchesters Hamburg). Vor allem aber überzeugte er das Orchester vor seiner Berufung in zahlreichen Gastdirigaten von seinen musikalischen und menschlichen Qualitäten.

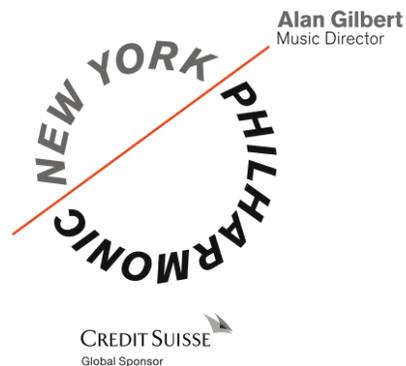
Die beiden Kölner Konzertprogramme des New York Philharmonic tragen bereits deutlich die Handschrift des neuen Chefs, der bei seinem Amtsantritt gleich auch einen „Artist in residence“ und einen „Composer in Residence“ einsetzte. Die erste Position ging an Thomas Hampson, den führenden amerikanischen Bariton. Er wird als Solist in „The Wound-Dresser“ zu hören sein, der bewegenden Walt-Whitman-Kantate des „Post-Minimalisten“ John Adams. „Composer in residence“ ist der Finne Magnus Lindberg, dessen neues Werk „EXPO“ nun in deutscher Erstaufführung erklingt. Adams und Lindberg – Gilbert hat also keine Scheu vor Zeitgenössischem, und er bevorzugt eine klangsinnliche, kraftvoll-virtuose, eine sehr zugängliche Moderne. Die übrigen Werke repräsentieren ein breites Interessenspektrum: Prokofjews „barbarisches“ zweites Klavierkonzert (mit Yefim Bronfman), Sibelius' spätromantische zweite Sinfonie, und am ersten Abend Haydn, Schubert und Berg – drei Wiener Komponisten, die offenbar nicht alleine den österreichischen Kollegen überlassen bleiben sollen.

Diese wiederum spielen zwar unter der Leitung des ehemaligen New Yorker Chefs Lorin Maazel. Doch ihr Programm enthält – neben Strawinskys epochalem Meisterwerk „Le Sacre du printemps“ – eine Sinfonie, das für das Wiener Orchester wie geschaffen scheint. Das Wörtchen „wie“ kann man auch weglassen, denn Anton Bruckners Dritte wurde von den Philharmonikern uraufgeführt, und dies sogar zweimal – die Neigung des Komponisten, mehrere Fassungen seiner Sinfonien zu hinterlassen, machte es möglich. Triumphalen Erfolg hatte allerdings erst die zweite Uraufführung im Jahr 1890 unter Hans Richter. Beim ersten Mal (1877) war die sogenannte „Wagner-Sinfonie“ den Musikern durch Hofoperndirektor Johann Herbeck aufgedrängt worden. Da Herbeck vor dem Konzert starb, musste der Komponist selbst ans Pult – er konnte sich nicht durchsetzen und erlebte ein Debakel. Bruckner war zweifellos einer der weniger beliebten Gastdirigenten der Wiener Philharmoniker.

Jürgen Ostmann



Thomas Hampson



Keine Scheu
vor Zeitgenössischem.



Alan Gilbert

Konzerttermine

28.01.2010 Donnerstag 20:00

Thomas Hampson *Bariton*

New York Philharmonic
Alan Gilbert *Dirigent*

Joseph Haydn Sinfonie f-Moll Hob. I:49
John Adams The Wound-Dresser für Bariton
und Kammerorchester

Franz Schubert Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759
Alban Berg Drei Stücke op. 6
ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

KölnMusik
€ 10,- 35,- 60,- 85,- 110,- 130,-
€ 75,- Chorempore (Z)

29.01.2010 Freitag 20:00

Yefim Bronfman *Klavier*

New York Philharmonic
Alan Gilbert *Dirigent*

Magnus Lindberg EXPO (2009)
für Orchester, Kompositionsauftrag des
New York Philharmonic

Deutsche Erstaufführung
Sergej Prokofjew Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 2 g-Moll op. 16

Jean Sibelius Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik
€ 10,- 35,- 60,- 85,- 110,- 130,-
€ 75,- Chorempore (Z)

21.02.2010 Sonntag 20:00

Wiener Philharmoniker

Lorin Maazel *Dirigent*

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 3 d-Moll WAB 103

Igor Strawinsky Le Sacre du printemps.
Bilder aus dem heidnischen Russland
in zwei Teilen

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

KölnMusik gemeinsam mit der
Westdeutschen Konzertdirektion Köln – Köl-
ner Konzert Kontor Heinersdorff

€ 10,- 42,- 72,- 105,- 126,- 147,-
€ 90,- Chorempore (Z)



Eine Art Duden
der modernen Musik.

Lee Konitz

Lee Konitz „zurück en Kölle“

Das Neujahrskonzert in der Kölner Philharmonie

Als er 2006 ging, blieben die Glocken des Doms stumm. Die Feuilletons nahmen keine Notiz davon. Denn in einer Stadt wie Köln dominiert das Grelle, das Spektakuläre. Lee Konitz dagegen wirkt eher wie ein pensionierter Buchhalter. Grau in Grau, vom Haupthaar über den Vollbart bis hin zur Gewandung: Klamotten von der Stange, Jutejacke, T-Shirt. Auffällig ist anders.

Dabei füllen die hymnischen Lobpreisungen über seinen entschlackten Altsaxofon, die kompositorische Struktur seiner Soli, diese besondere Fähigkeit, Musik aus dem Augenblick heraus zu erschaffen, ganze Archive. „Instant Composing“: Schon mal gelesen? Das Ideal, mit dem sich Konitz seit über 60 Jahren von jenen absetzt, die Standards als Vehikel für einstudierte Kabinettstückchen benutzen. Etwas, das immer wieder von vorne beginnt, sich eigentlich nie wiederholt. Keiner der großen Solisten des Jazz verlässt sich so wenig auf präformierte

Muster. Kein anderer ist so unberechenbar, manchmal sogar für sich selbst. Der Improvisator schlechthin. Und dennoch auf einer Stufe mit großen Komponisten wie Mozart, Beethoven oder Billy Strayhorn. Ein spontaner Tonsetzer. Einer der wichtigsten Künstler der Gegenwart.

Wusste vor drei Jahren überhaupt jemand in Köln, dass Lee Konitz geht? Oder noch besser: Dass er überhaupt da war, nämlich ganze neun Jahre lang? „Ich mag Städte“, gesteht Konitz. „Ihr Puls tut mir gut, sie inspirieren mich. Herumzulaufen durch die Straßen, in Lokale oder Clubs zu gehen, irgendwo einzusteigen, das hält mich jung“. Dieser unscheinbare Stilbildner für ganze Generationen von Musikern, dieser Zeitzeuge, als der Jazz noch Forschungslabor, Aufbruch und Lebensgefühl in einem war, dieser Überlebende aus einer Ära der introvertierten Helden, intellektuellen Legenden, er lebte wirklich hier! Ein Weltstar per se. Die

im Stadtgarten und im Subway wussten es. Dort in den Jazzclubs war Lee ein gern gesehener Stammgast, sowohl auf, wie auch vor oder neben der Bühne. Die Metropole am Rhein sei ihm ans Herz gewachsen, gesteht der ältere Herr noch heute. „Köln hat etwas, das andere deutsche Städte nicht haben, vor allem das Umland. Ideal zum Wandern, viele Sehenswürdigkeiten. Ich genieße es jedes Mal, wenn ich hierher komme.“

Wohlan: Am Neujahrstag 2010 ist es tatsächlich so weit. Zusammen mit der Vokalistin Deborah Brown und dem Jazz Orchestra Of The Concertgebouw kehrt der sagenumwobene amerikanische Altsaxofonist zumindest für ein Gastspiel nach „Kölle“ zurück. Ein Abend im Spannungsfeld von „Birth Of Cool“ und „Great American Songbook“, guten Bekannten und neuen Fans, eigenem Anspruch und fremder Erwartungshaltung, alter und neuer Heimat, die mal Wleń in Niederschlesien (wo seine deutsche Frau



Jazz Orchestra of the Concertgebouw

Konzerttermin

01.01.2010 Freitag 18:00 Neujahr

Deborah Brown *voc*

Lee Konitz *as*

Jazz Orchestra of the Concertgebouw

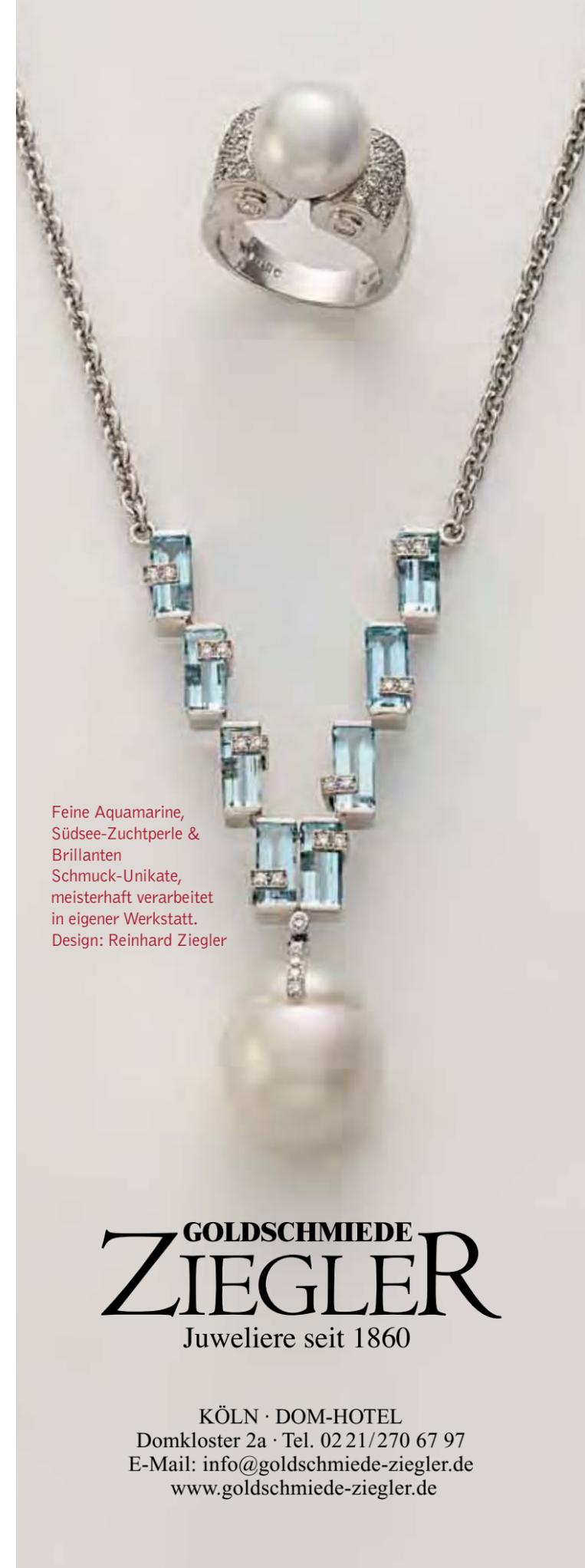
Henk Meutgeert *ld, arr*

KölnMusik

€ 25,-

herstammt) heißt, mal New York. Das Spiel mit den Vergleichen: Köln zwischen den 1950er und 70er Jahren. Auch das kennt Konitz. Schon im Januar 1956 lockte ihn Gigi Campi in die Domstadt zum legendären Konzert in den Hahnenorlichtspielen mit Lars Gullin, Attila Zoller, Roland Kovac, Johnny Fischer sowie Rudi Sehring. Und schon damals galt der hagere Kerl mit der Hornbrille als Star. Manche wollten in ihm den legitimen Nachfolger des ein Jahr zuvor gestorbenen Charlie Parker sehen. Doch der Altsaxofonist hasste diese Schablone. Als einer der wenigen fiel er nicht in den Bann des saxofonistischen Übervaters, setzte sich ganz bewusst von dessen brodelnder Hitze ab, entwickelte rasch eine völlig eigenständige Linearität. Jedem, der ihn damals hörte, war klar, dass hier eine Art „Gegen-Parker“ heranwuchs. Lee Konitz benutzt schon immer sein eigenes Vokabular. Eine Art Duden der modernen Musik, mit Modewörtern, Synonymen, Amerikanismen und Zitaten.

Auf die eigene Stimme kommt es an. Ein Unikat, das man aus einem Meer von Lärm heraushören kann. Eine Form des Ausdrucks, ein bestimmter Klang, den der mittlerweile 82-Jährige jeden Abend aufs Neue sucht, ziemlich häufig findet und sich dann daran klammert wie ein Ertrinkender, um ihn nur ja nicht wieder zu verlieren. Kölns Kulturszene hat durch Lee Konitz eindeutig gewonnen. Gut, ihn wieder hier zu haben. Reinhard Köchl



Feine Aquamarine,
Südsee-Zuchtperle &
Brillanten
Schmuck-Unikate,
meisterhaft verarbeitet
in eigener Werkstatt.
Design: Reinhard Ziegler

GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER
Juweliere seit 1860

KÖLN · DOM-HOTEL
Domkloster 2a · Tel. 02 21/270 67 97
E-Mail: info@goldschmiede-ziegler.de
www.goldschmiede-ziegler.de

Pianoforte – Fortepiano

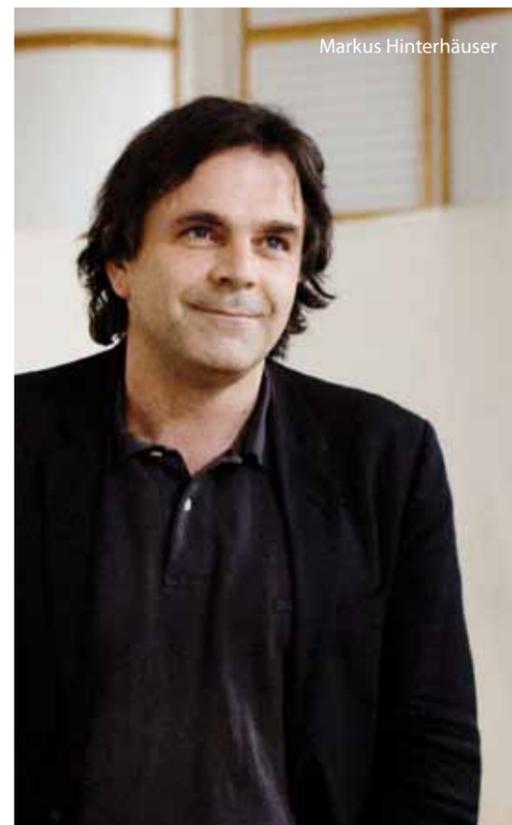
Drei einzigartige Klavierabende in der Kölner Philharmonie

„Das Klavier kann alles.“ Der, der das einmal sagte und genau wusste, was er da sagte, der, der im Dezember 2008 in Wien sein letztes Konzert als einer der herausragenden Pianisten unserer Zeit gegeben hat, kehrt nun auf die Bühne zurück: Alfred Brendel. Nicht als ausübender Vorstand im „Generalsekretariat für Genauigkeit und Seele“, wie ihn kürzlich der Berliner Musikjournalist Jürgen Otten skizziert hat, leider, sondern als Darsteller in ganz und gar eigener Sache, als Lyriker. Seine pianistische Tätigkeit hat der 1931 geborene Musiker stets begleitet durchs intensive (auch schreibende) „Nachdenken über Musik“, so heißt eins seiner Bücher, sowie mit eigenen Poemen, die oft, aber nicht ausschließlich Musikalisches in eine lakonisch hinter sinnige Sprache bannen. Am 10. Januar liest Alfred Brendel in der Kölner Philharmonie aus seinem aktuellen Gedichtband „Ein Finger zuviel“. Aber ein Brendel-Abend ohne Klavier? Eine unschöne, unvollständige Vorstellung. Sie ist auch keine Wirklichkeit. Der unermüdlich für die musikalische Moderne sich engagierende Pierre-Laurent Aimard sorgt in diesem Rezitativkonzert dafür, dass kein Finger zu wenig die Tasten spielt, wenn er ein ausgewähltes Programm von Klavierwerken der beiden ungarischen Komponisten György Ligeti und György Kurtág präsentiert. Hochvirtuose, akrobatisch ausgefeilte Etüden von dem einen, sensible Miniaturen, fragile Aphorismen von dem anderen – kurzum: ein klavieristischer Kosmos größter und kleinster Klanggesten. Ein weites Spektrum mit fast allem, was ein Klavier kann.

Was das Instrument mit seinen achtundachtzig schwarzweißen Tasten und zwei oder drei Pedalen noch alles kann, nämlich hartnäckige, fast schon maschinenhafte Rhythmen im Ebenmaß zu artikulieren, dabei zwischen extrem leise und



Alfred Brendel



Markus Hinterhäuser



Lang Lang



Pierre-Laurent Aimard

extrem laut behände zu wechseln, mit fünffachem Piano aufzuwarten und gleich darauf, bruchlos ein fünffaches Forte zu erzeugen, also ein wahres Pianoforte sein, das bezeugen die sechs zwischen 1947 und 1988 entstandenen Klaviersonaten der russischen Komponistin Galina Ustwolskaja (1919 – 2006). Dmitrij Schostakowitsch, bei dem Ustwolskaja in Leningrad studierte, war von ihren eigenwilligen Werken, die sie nicht in den Dienst des sozialistischen Musikrealismus stellen wollte, fasziniert. „Ich bin überzeugt“, so der Lehrer, „dass die Musik von Galina Ustwolskaja weltweite Anerkennung finden wird bei allen, die der Wahrhaftigkeit in der Musik entscheidende Bedeutung beimessen.“ Es hat viele Jahre gedauert, bis diese Prognose Wirklichkeit geworden ist. Entsprechend ihrer musikalischen Bedeutung ist die Kenntnis ihrer Werke allerdings noch viel zu gering. Aber mit der Ablehnung von Kompositionsaufträgen, mit der Verweigerung von Interviews und mit ihrem ausdrücklichen Wunsch, dass ihre Kompositionen nicht bei Frauenmusikfestivals gespielt werden, weil sie in solchen Veranstaltungen eine Diskriminierung beider Geschlechter sieht, machte es Galina Ustwolskaja auch dem aufgeschlossenen Musikbetrieb nicht allzu leicht. Allmählich aber dringen ihre Werke, von denen etliche erst Jahre, manchmal gar Jahrzehnte nach ihrer eigentlichen Entstehung uraufgeführt wurden, ins öffentliche Bewusstsein. Ihre sechs, in jeder Hinsicht markanten Klaviersonaten präsentiert am 26. Januar

2010 der österreichische Pianist Markus Hinterhäuser in der Kölner Philharmonie – en suite, eine wahre „Tour de force“.

Wer in den letzten paar Jahren die Feuilletons, die Konzertpläne der Bühnen und die Kulturberichterstattung in Funk und Fernsehen verfolgt hat, und das noch nicht einmal besonders aufmerksam, dem dürfte ein Name wiederholt begegnet sein. Und weil der Name des immer noch recht jungen chinesischen Pianisten, mal ganz abgesehen von seiner stupenden Virtuosität, so einfach, so einprägsam ist, kennt ihn nahezu

jeder, ohne ihn freilich wirklich zu kennen. Der Gesuchte heißt Lang Lang. Es gab wohl kein Konzert, in dem er nicht stürmisch von seinem Publikum gefeiert und bejubelt wurde. Lang Lang gehört zu den wirklichen Popstars unter den Interpreten klassischer Musik, was schon so manchen gewichtigen Kritiker im klassischen Musikgeschäft auf die Palme gebracht hat. Allerdings meist ohne

HERAUSRAGENDE HÖREMPFEHLUNGEN VON SONY MUSIC



**NIKOLAUS
HARNONCOURT**
BACH KANTATEN
BWV 29, 61 & 140

Die Neuaufnahme drei berühmter Bach-Kantaten (Wir danken Gott, Nun kommt der Heiden Heiland, Wachet auf, ruft uns die Stimme) mit dem Concentus Musicus Wien, Christine Schäfer, Christian Gerharter, Werner Güra, Bernarda Fink und dem Arnold Schoenberg Chor.



**MARTIN
STADTFELD**
WERKE DES
JUNGEN BEETHOVEN

Auf seiner neuen CD spielt Martin Stadtfeld Werke des jungen Beethoven: das Klavierkonzert Nr. 2 mit der Staatskapelle Dresden unter Sebastian Weigle und selten zu hörende, charmante kleine Solo-Stücke, u.a. das Allegretto c-Moll Hess 69, das Präludium f-Moll WoO 55 und das Rondo alla Ingharese.



**MURRAY
PERAHIA**
BACHPARTITEN
NR. 1, 5 & 6

„Am Klavier ist Murray Perahia einer der wichtigsten Bach-Interpreten. [...] Er gehört zu den wenigen Pianisten, die Johann Sebastian Bachs Klavierwerke schlüssig, intellektuell durchdrungen, aber auch berührend auf einem modernen Flügel interpretieren können.“ Welt am Sonntag

SONY MUSIC 
www.sonymusicclassical.de

50.000 CDs und DVDs aus der Welt der Klassik in der einzigartigen
Klassikabteilung bei Saturn am Hansaring

Saturn - Hansaring 97 in 50670 Köln · Tel.: 0221-16 16 275



stichhaltige Argumente gegen sein Spiel. Es mag, so mutmaßte vor gar nicht allzu langer Zeit der „Spiegel“, vielleicht daran liegen, dass die Europäer es nicht so recht mögen oder wahrhaben wollen, dass es nun Chinesen sind, die ihnen ihre (also: uns unsere) eigentliche Hochkultur von einst plastisch, einfühlsam, pathetisch, lustvoll vermitteln. Das Publikum sah das bisher nicht so, sondern begeisterte sich, freute sich an Lang Langs Tastenkunst – staunte und applaudierte. Am 18. Februar 2010 konzertiert Lang Lang in der Kölner Philharmonie. Das Programm seines Soloabends umfasst neben Beethovens Weltkulturerbe-Opus „Appassionata“, der Klaviersonate schlechthin, und der strahlenden 3. Sonate C-Dur op. 2/3 einige malerische Stücke aus der „Ibérica“-Sammlung von Isaac Albéniz und das pianistische Wuchtstück, die 7. Sonate op. 83 von Sergej Prokofjew, ein Kraftwerk des Lebens. Das Klavier kann eben alles. Stefan Fricke

Konzerttermine

10.01.2010 Sonntag 20:00

Alfred Brendel Lesung
Pierre-Laurent Aimard Klavier

Alfred Brendel liest aus seinem Gedichtband „Ein Finger zuviel“
Pierre-Laurent Aimard spielt Werke von **György Ligeti** und **György Kurtág**

KölnMusik
€ 25,-

26.01.2010 Dienstag 20:00

Markus Hinterhäuser Klavier

Galina Ustwolskaja Sonate Nr. 1 bis 6 für Klavier
Keine Pause, Ende gegen. 21:30

KölnMusik
€ 25,-

18.02.2010 Donnerstag 20:00

Lang Lang Klavier

Ludwig van Beethoven Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2, 3
Sonate für Klavier f-Moll Nr. 23 op. 57 „Appassionata“
Isaac Albéniz Ibérica. Buch 1 aus: Ibérica.
Vier Bücher für Klavier solo
Sergej Prokofjew Sonate für Klavier Nr. 7 B-Dur op. 83

KölnMusik
€ 10,- 27,- 40,- 54,- 68,- 78,-
€ 54,- Chorempore (Z)



Wie man in den Wald hineinruft

Claus Guths Salzburger
„Don Giovanni“ im Filmforum

Im Wald leben wilde Tiere, liegen dunkle Geheimnisse verborgen und verstecken sich die Räuber. In der Produktion der Salzburger Festspiele aus dem Jahr 2008 findet dort auch der berühmte Frauenverführer Don Giovanni eine Zuflucht. Im dichten, von Regisseur Claus Guth angelegten Wald ist der wilde Macho, gesungen vom brillanten Christopher Maltman, zuhause. Zusammen mit seinem Komplizen Leporello (Erwin Schrott) lockt er die Damen mit seiner gefährlichen Ausstrahlung ins Dunkel und der Wald wird zum Labyrinth menschlicher Verstrickungen, in den alle, sei es aus Todessehnsucht, Hoffnung oder vereitelter Liebe, hineingetrieben werden. So finden sich auch die Damen – Verführte und noch zu Verführende – kurzerhand im Wald wieder: Elvira (Dorothea Röschmann) wartet als ausgediente Geliebte an einer verlassenem Bushaltestelle und Annette Dasch als Donna Anna verkriecht sich, wenn es brenzlig wird, in ihr Auto und raucht erstmal eine Zigarette. Ein äußerst lebendiger Opernfilm, trotz Waldsterben. j|

21.02.2010 Sonntag 15:00

Wolfgang Amadeus Mozart – Don Giovanni

Opernmitschnitt der Salzburger Festspiele, D / A 2008, 180 Minuten, OmU

Claus Guth Inszenierung

Brian Large Bildregie

Bertrand de Billy Dirigent

Mit: **Christopher Maltman**, **Erwin Schrott**, **Annette Dasch**, **Dorothea Röschmann**, **Ekaterina Siurina**, **Wiener Philharmoniker**

KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln

€ 8,50 / ermäßigt € 8,-

Weitere Veranstaltungen im Filmforum unter
koelner-philharmonie.de



Christian Gerhaher



Gerold Huber

Lieb‘ und Leid, u nd Welt, und Traum

Christian Gerhaher singt Lieder von Gustav Mahler



Christian Gerhaher

Erst nachdem Christian Gerhaher 1998 sein Medizinstudium mit der Promotion abgeschlossen hatte, widmete er sich ganz dem Gesang. Er besuchte die Opernschule der Münchner Hochschule für Musik, studierte dort auch Liedgesang bei Helmut Deutsch und rundete seine stimmliche Ausbildung in Meisterkursen bei Dietrich Fischer-Dieskau und Elisabeth Schwarzkopf ab.

Nach einem ersten Engagement am Stadttheater Würzburg boten sich Christian Gerhaher als freischaffender Sänger vielfältige Möglichkeiten auf der Opernbühne, so als Graf in „Le nozze di Figaro“ und als Posa in „Don Carlos“. 2009 sang er in Madrid Wolfram von Eschenbach in Wagners Musikdrama „Tannhäuser“, eine Partie, die er 2010 auch an den Staatsopern von München und Wien übernehmen wird.

Mit seinem Begleiter Gerold Huber setzte Christian Gerhaher Maßstäbe in der Liedinterpretation: Ihre gemeinsamen Aufnahmen der Schubert-Zyklen „Die Winterreise“ und „Die schöne Müllerin“ erhielten den ECHO-Klassik für die beste Liederinspielung. 2009 wurde Christian Gerhaher von der Deutschen Phono Akademie für seine CD mit Liedern von Robert Schumann zum „Sänger des Jahres“ gewählt.

Im zweiten Akt von Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ sinnt der Schusterpoet Hans Sachs über ein Lied des Ritters Walther von Stolzing nach: „Es klang so alt, und war doch so neu, wie Vogelsang im süßen Mai“ – dieses Gefühl vermitteln dem Zuhörer auch Gustav Mahlers Lieder. Vordergründig klingt manches vertraut, was dann in der Gewalt des Ausdrucks verstörend wirkt. Die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ sind Mahlers erster Liedzyklus, entstanden in den Jahren 1884 und 1885, als er in Kassel Chorleiter und Kapellmeister war. Die Texte schrieb Mahler selbst, wobei er als Quellen der Inspiration sowohl die Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“, eine Sammlung von Volksliedtexten von Clemens Brentano und Achim von Arnim, benutzt hat, als auch die Sammlung „Lieder eines fahrenden Gesellen“ von Rudolf Baumbach. Mahler formte aus diesen Vorlagen vier Gedichte, die in der Tradition der Erlebnis- und Bekenntnislyrik stehen. „Die Lieder sind so zusammengedacht“, schrieb Gustav Mahler an seinen Freund Friedrich Löhr, „als ob ein fahrender Gesell, der ein Schicksal gehabt, nun in die Welt hinauszieht und so vor sich hin wandert.“ Eindeutig ist, dass in Gustav Mahlers textlicher und musikalischer Konzeption der „Lieder eines fahrenden Gesellen“ der unmittelbare Anschluss an Franz Schuberts Zyklus „Die schöne Müllerin“ gesucht wird. Sie sind diejenigen Lieder Mahlers, die sich am ehesten in die traditionellen Formen der deutschen Liedgeschichte fügen.

Sind die ersten beiden Lieder „Wenn mein Schatz Hochzeit macht“ und „Ging heut morgen übers Feld“ in ihrem gleichmäßigen Duktus noch in „gemächlicher Bewegung“, ist das dritte Lied „Ich hab‘ ein glühend Messer, ein Messer in meiner Brust“ schon der ganze Mahler: In wild gezackten Exaltationen schreit der Geselle seine Eifersucht, sein Unglück heraus. Mit diesem Gefühlsausbruch kontrastiert das letzte Lied „Die zwei blauen Augen von meinem Schatz“, und Mahler verlangt vom Solisten, mit „geheimnisvoll schwermütigem Ausdruck“ zu singen. Der Traum des Gesellen endet mit dem Wiedererwachen in Schmerz und Leid. Die Gegensätze einer zerrissenen, realen Welt und der Traumwelt als Ort imaginärer Erfüllung von Sehnsüchten lassen sich nicht überbrücken.

Die in den Jahren 1901 und 1902 komponierten „Rückert-Lieder“ nach Texten von Friedrich Rückert (1788-1866) bilden den Abschluss von Mahlers Liedschaffen. Auffällig ist die Betonung ihres intimen Charakters: Nach Mahlers

eigenen Worten gehören die „Rückert-Lieder“ zu seinen persönlichsten Schöpfungen. Das erste, „Blicke mir nicht in die Lieder“, sei für ihn „so charakteristisch, als ob er es selbst gedichtet“, schreibt er an seine zukünftige Frau Alma Schindler. „Ich atmet‘ einen linden Duft“ spiegelt für Mahler die „verhaltene glückliche Empfindung, wie wenn man in der Gegenwart eines lieben Menschen weit, dessen man sich ganz sicher ist, ohne dass es auch nur eines Wortes zwischen den beiden Seelen bedürfe.“ Auf einer zweiten Ebene, fernab von persönlichen Bezügen, greift Mahler in seinen „Rückert-Liedern“ erneut den schon in den „Liedern eines fahrenden Gesellen“ thematisierten Widerspruch von realer Welt und Traumwelt auf. Mit introvertierter Selbstreflexion („Ich bin der Welt abhanden gekommen“), lyrischer Ausdruckskraft („Ich atmet‘ einen linden Duft“) und in hymnisch-religiöser Ekstase („Um Mitternacht“) gibt Mahler den Rückert’schen Gedichten eine Musik, die die Entzweiung von Ich und Welt visionär versöhnt. Jürgen Gauret

Konzerttermin

16.01.2010 Samstag 20:00

Christian Gerhaher *Bariton*

Gerold Huber *Klavier*

Gustav Mahler „Rückert-Lieder“, Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“, Lieder aus „Lieder eines fahrenden Gesellen“ u. a.

KölnMusik
€ 25,-



Das Spiel mit dem Klischee der Schwermut der russischen Seele.

Valery Gergiev

Ohne falsch es Pathos

Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg an drei Abenden in Köln

Bereits im vergangenen Frühjahr gastierte Valery Gergiev in Köln, damals mit dem London Symphony Orchestra und einem Programm aus dem Werk Sergej Prokofjews. Jetzt kehrt er für drei Konzerte zurück, mit dem Orchester des berühmten Mariinsky-Theaters St. Petersburg, dessen Geschicke er als Intendant und musikalischer Leiter seit 1996 entscheidend mitbestimmt.

Peter Iljitsch Tschaikowsky und Modest Mussorgsky bilden die Programmschwerpunkte, zwei weitere markante Individualisten in der an Leitfiguren so reichen russischen Musikgeschichte. Besondere Spannung verspricht aber auch ein Orchesterstück von Alfred Schnittke, das zum Anlass des 75. Geburtstags des 1998 verstorbenen Komponisten aufgeführt wird (s. a. S. 48 und 58).

Wiewohl deutsch-jüdischer Abstammung und in seiner Heimat erst seit den 1980er Jahren, nicht allzu lange vor seiner Übersiedlung nach Deutschland offiziell anerkannt, darf Schnittke fraglos in der großen Tradition russischer Romantiker gesehen werden, sofern man den Begriff nicht auf eine befristete Epoche verengen will. Sein Konzert für Viola und Orchester datiert aus dem tragischen Jahr 1985, als ein schwerer Schlaganfall den Komponisten fast das Leben gekostet hätte. Chronische Überarbeitung wurde als ein Grund für die gesundheitliche Krise angenommen, und man muss vermuten, dass auch das Bratschenkonzert, nur wenige Tage vor dem körperlichen Zusammenbruch abgeschlossen, einen gehörigen Teil an Lebensenergie gekostet hat. Ein Stück von dunkler Grundierung, das nach Schnittkes eigener Einschätzung wie eine Vorahnung auf die bevorstehende Zäsur klingt. 20 Tage lag er in Bewusstlosigkeit, um danach, gegen allen ärztlichen Rat, seine Arbeit mit ungebremsstem Eifer wieder aufgenommen.



Yuri Bashmet

Yuri Bashmet, der Solist des Abends, ist auch Widmungsträger der Komposition. In Zusammenarbeit mit Gergiev hat er das Konzert schon öfter aufgeführt, auch zuvor bereits im Spannungsfeld von Tschaikowskys 6. Sinfonie, einem ähnlich elegisch gestimmten Werk. Als eine „Lebensüberschau an der Todesschwelle“, wie es Schnittke für sich formulierte, ließe sich auch die „Pathétique“ untertiteln. Allerdings sah Tschaikowsky sehr bewusst in seiner letzten großen Orchesterpartitur den Abschluss und ein Resümee seines Lebenswerks. Die von ihm selbst geleitete Uraufführung sollte er nur um wenige Tage überleben. Vom düsteren Adagio-Auftakt des ersten Satzes bis zum finalen h-Moll-Akkord dominiert eine tragische Stimmung, die gewissermaßen leitmotivisch auch an den beiden folgenden Konzertabenden anklingt. Das gilt geradezu programmatisch für die Höllenqualen der „Francesca da Rimini“ und Mussorgskys „Lieder und Tänze des Todes“, scheint aber auch zwischen den klangmalerischen Schattierungen der „Bilder einer Ausstellung“ und den grellen Effekten der „Nacht auf dem Kahlen Berge“ auf.

Viel Leidenschaft und ins Tragische gewendete Melancholie wird man im dreiteiligen Konzertzyklus Gergievs und des Mariinsky-Orchesters zu gewärtigen haben, bei bezwingender technischer Brillanz und stringenter Dramaturgie. Da ist man unweigerlich an die sprichwörtliche Schwermut der russischen Seele erinnert, was den Gästen aus Sankt Petersburg durchaus bewusst sein dürfte. Aber sie spielen mit dem Klischee eher, als dass sie es bedienen, werden es mit neuen Phrasierungen versehen und ohne falsches Pathos im Kontext einer kosmopolitischen Musikszene positionieren. Kann sich ein Orchester von so überragender nationaler Bedeutung im Ausland besser präsentieren als im angestammten Repertoire seiner kulturellen Tradition? Russische Musik aus erster Hand. Manfred Müller *Konzerttermine: nächste Seite.*

Geschichtsstunde

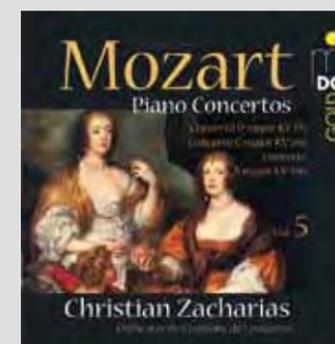
Gerne hat er es nicht getan. Ein Nein war nicht möglich. Also hat er es gut gemacht. Fünf Auftragswerke beleuchten eine politische Facette des großen Komponisten Peter Iljitsch Tschaikowsky. Neben den bekannteren Stücken, der Ouvertüre 1812 und der Suite op. 31, wird auf der CD (hybride SACD Multichannel) selten Gehörtes wie die Kantate „Moskau“, die Festival Ouvertüre op.15 und der Krönungsmarsch präsentiert. Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg bieten diese hochinteressante Zusammenstellung an, die mit Wucht und Sensibilität zugleich das Leiden der Menschen von damals nachzeichnet.



Unter Einsatz vieler Effekte wie Kanonen und Glocken, aber auch durch den mitreißenden Chor- und Sologesang zielt und trifft die Musik direkt ins Herz. So gelingt hier zweierlei. Musikalische Größe und Pathos führen uns nicht nur ins zaristische Russland, sondern auch zu einer Erkenntnis über die Instrumentalisierung von Kunst. CD: € 11,99

Schon wieder Mozart?

Die fünfte Folge der Aufnahmen der Klavierkonzerte Mozarts bestätigt erneut die überaus positiven Kritiken und vielen Auszeichnungen, die Christian Zacharias und sein Orchestre de Chambre de Lausanne bisher erhalten haben. Die langjährige Zusammenarbeit der Musiker, die Gestaltungskraft Christian Zacharias' und auch die Kompetenz des Labels MDG führen wiederholt zu einem herausragenden Ergebnis. Auf der neuesten Produktion sind die drei Konzerte KV 175, 246 und 488 zu hören. Vom ersten Konzert aus dem Jahr 1773 spannt sich der Bogen zum Jahr 1786, in dem Wolfgang Amadeus Mozart sein bekanntestes Konzert vollendete. Christian Zacharias gestaltet auf modernen Instrumenten alte Musik so, dass



er sie gleichermaßen zeitbezogen wie zeitlos zu vermitteln versteht. Ohne Eitelkeit wird hier um jede Phrase gerungen, jede Differenzierung herausgearbeitet und mit feinsten Nuancen musiziert. Es herrscht wahrlich kein Mangel an Mozart-Interpretationen, doch für diese Aufnahme gilt: Schon wieder Mozart? Ja bitte, unbedingt! CD: € 14,99

Texte: Lutz Ronnewinkel.

Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße (im Kaufhof). Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab eine Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpausen sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).



Peter Iljitsch Tschaikowsky



Alfred Schnittke



Alfred Brendel

Dichter und Denker – und Musiker

Philharmonie-Intendant Louwrens Langevoort über Alfred Brendel

Peter Iljitsch Tschaikowsky¹ war von Haus aus Jurist, Modest Mussorgsky² diente dem Zaren in Militär und Verwaltung, Christian Gerhaher³ ist studierter Mediziner und Gilbert Edmund Kaplan⁴, der sich vor allem mit dem Dirigat von Gustav Mahlers zweiter Sinfonie einen Namen machte, war eigentlich Banker. Es gibt viele solcher Beispiele, in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Derzeit erleben wir aber ein Ausnahmephänomen, das Beispiel eines großen Musikers, der sich nach einem Leben für das Klavier nicht unbedingt einem bürgerlichen Beruf widmet, dafür aber das Genre wechselte. Alfred Brendel gab vor fast anderthalb Jahren sein letztes Konzert in der Kölner Philharmonie, um sich einer Betätigung zu widmen, der er schon länger nachgegangen war: der Schriftstellerei. Es war ein großer Traum von ihm, sich irgendwann einmal nur der Literatur widmen zu können. Und es ist immer wieder beeindruckend, das Ergebnis zu betrachten. Sein Sammelwerk „Über Musik“, in dem seine gesammelten Reden und Essays in einem Band publiziert sind, gibt einen guten Eindruck von der Vielseitigkeit seiner schrift-

stellerischen Kompetenz. Einmalig ist auch sein Gedicht „Die Huster von Köln“. Wohl wissend, dass man es nicht nur in Köln versteht, sich zu räuspern, haben wir als Kölner Philharmonie dieses Gedicht als Postkarte herausgegeben, um so die humorvollen Fußstapfen dieses Musiker-Dichters zu vertiefen. Aber Alfred Brendel ist bei weitem nicht nur auf das Musikalische konzentriert, wie seine Gedichte, Essays sowie seine berühmte „Schule des Hörens“ suggerieren könnten. Wenn er am 10. Januar zusammen mit Pierre-Laurent Aimard in der Kölner Philharmonie zu erleben sein wird (s. S. 12 – 15), liest er aus seinem Werk „Ein Finger zuviel“. In diesem Band widmet er sich der Poesie des Absurden: virtuose wie anarchische Gedichte, die wiederholt von seinem Humor und seiner Lust an metaphysischem aber auch metaphorischem Unsinn zeugen, wenn er zum Beispiel von Mäusen erzählt, die im Käse die höhere Wirklichkeit suchen oder von Männern mit allzu offenen Herzen. Nicht zuletzt aber geht es auch um Musiker, und manch ein Gedicht handelt von unmöglichen letzten Opernakt. So nimmt er gekonnt dann

auch sein eignes, wenn nun auch ehemaliges Metier auf die Schippe. Ein Metier, das so reich ist an Menschen, die entweder von der Wiege an oder erst nach einem langen Weg zur Musik gekommen sind und ihren Beitrag hierfür leisten oder geleistet haben. Gewiss, manchmal führt der Weg auch in die falsche Richtung; doch kann man nicht bestreiten, dass selbst die legendären Bemühungen von Florence Foster Jenkins⁵ immer wieder eine Bereicherung darstellen. Manchmal ist Musik eben, wenn man trotzdem lacht. Louwrens Langevoort

¹ Komponist
² Komponist
³ Bariton
⁴ Dirigent
⁵ Tochter eines Industriellen

Konzerttermine

20.01.2010 Mittwoch 20:00

Yuri Bashmet *Viola*
Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg
Valery Gergiev *Dirigent*

Peter Iljitsch Tschaikowsky „Roméo et Juliette“.
Fantasieouvertüre nach Shakespeare, 3. Fassung
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“
Alfred Schnittke Konzert für Viola und Orchester

19:00: Einführung in das Konzert durch Michael Struck-Schloen

21.01.2010 Donnerstag 20:00

Alexey Markov *Bariton (Robert, Herzog von Burgund)*
Viktoria Yastrebova *Sopran (Jolanthe, blinde Tochter König Renés)*
Chor des Mariinsky-Theaters St. Petersburg
Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg
Valery Gergiev *Dirigent*

Peter Iljitsch Tschaikowsky Francesca da Rimini op. 32.
Orchesterfantasie nach Dante
„Jolanthe“. Oper in einem Akt mit einem Libretto von Modest Tschaikowsky
nach dem Schauspiel „König Renés Tochter“ von Henrik Hertz
Konzertante Aufführung in russischer Sprache
Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.



22.01.2010 Freitag 20:00

Anastasia Kalagina *Sopran*
Evgeny Nikitin *Bass*
Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg
Valery Gergiev *Dirigent*

Modest Mussorgsky / Nikolaj Rimskij-Korsakow „Eine Nacht auf dem Kahlen Berge“. Konzertphantasie für Orchester. Vollendet und instrumentiert von Rimskij-Korsakow

Modest Mussorgsky / Rodion Shchedrin Kinderstube. Bearbeitung für Singstimme und Orchester

Modest Mussorgsky / Dmitrij Schostakowitsch Lieder und Tänze des Todes. Bearbeitung für Gesang und Orchester

Modest Mussorgsky Bilder einer Ausstellung. Orchesterfassung

Jeweils 19:00: Einführung in das Konzert durch Michael Struck-Schloen

KölnMusik
Je € 10,- 27,- 44,- 64,- 82,- 92,-
€ 44,- Chorempore (Z)

Besonders günstig

Erleben Sie Valery Gergiev und sein Orchester mit allen Vorteilen eines Abonnements. Wenn Sie diese Konzerte im Abonnement buchen, sparen Sie mehr 30 % gegenüber dem Einzelkartenkauf (drei Konzerte für € 55,- bis 190,-), zahlen Sie keine Vorverkaufsgebühr, erhalten zusätzlich 25 % Rabatt auf ausgewählte weitere Konzerte und Sondervorkaufrecht für alle Veranstaltungen der KölnMusik.

Aboberatung und -verkauf
02 21/20 40 8 – 160
02 21/20 40 8 – 150



Ritual und Anarchie

Helge Schneider, Bläck Fööss und andere Karnevalsgrößen in der Kölner Philharmonie

Köln und der Karneval – entfesseltes Chaos für die einen, heiß ersehnte Auszeit vom Alltag für die anderen. Gestrandete Matrosen, netzbestrumpfte Miezzen, Nonnen mit Dreitagebärten, verhinderte Cowboys und Pappnasen aller Art drängeln sich in diesen Tagen durch Kölns Straßen und Kneipen. Bierseelige Schunkellaune gibt den Takt vor, der Wohlfühlfaktor steigt mit zunehmender Enge und Lautstärke. Schlichte Refrains, die auch nach dem zehnten Bier noch textsicher über die Bützjen-erprobten Lippen gehen, garantieren gleichbleibend gute Stimmung – eine Stadt im Ausnahmezustand. Millionen zieht es auf die Straßen, wenn dann „d'r Zoch küt“, Höhepunkt jeder Session. Wie ein Lindwurm schlängeln sich die Prunk- und Persiflagewagen durch die Innenstadt. 4000 Meter Dachlatten, 15.000 Meter Bindendraht, 320 Quadratmeter Spanplatten, 1800 Kilogramm Nägel und Schrauben, 2000 Kilogramm Farbe, 2000 Kilogramm Klebstoff, 120 Quadratmeter Schaumstoff und 720 Kilogramm Papier werden für den größten Rosenmontagszug Deutschlands Jahr für Jahr vernäht, verklebt, versägt und verbastelt. Und auch für die Schull- und Veedelszöch legen sich hiesige Schulen und Karnevalsvereine monatelang mächtig ins Zeug.

Weil das alles nicht umsonst zu haben ist, fördert die KölnMusik seit vielen Jahren die Tradition der Karnevalsumzüge, die aus der Kulturstadt Köln nicht wegzudenken sind. Zweimal lädt die Kölner Philharmonie auch in diesem Jahr wieder zur Matinee: Zugunsten der Schull- und Veedelszöch findet „FF – Fastelovend Ferkeet“ mit Lokalgrößen des Kölner Karnevals statt, dem Rosenmontagskonzert der Bläck Fööss. Schließlich gehört die „Mutter aller kölschen Bands“ zum Kölner Karneval wie „Strüssjer, Bützjer un Kamelle“.

Das war 1970 noch anders. Als da zum ersten Mal ein Grüppchen Langhaariger in Jeans und barfuß auf die Bühne kam und mit E-Gitarren und kölschen Songs die heiligen Hallen des rheinischen Frohsinns aufmischte, stieß das nicht auf ungeteilte Gegenliebe beim karnevalistischen Establishment. Zu heftig und deftig waren manche Songs, und man muss schon zuhören, wenn man die anrührend komischen Geschichten vom Huusmeister Kaczmarek oder von rollbrettvernarrten Jungs tatsächlich verstehen will. Längst sind die Songs der Bläck Fööss, die mal als Rap, mal als Gospel, mal als Rockballade oder Jazzstandard daherkommen, weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Und Evergreens wie

„En unserem Veedel“ lassen lokalpatriotische Herzen auch nach 40 Jahren immer noch höher schlagen. Herzlichen Glückwunsch! Sowenig die Bläck Fööss je den Karneval brauchten, um gute Songs zu schreiben, so wenig braucht Helge Schneider die fünfte Jahreszeit zum kultivierten Blödeln. In Schlaghosen aus den Siebzigern, blauem Jackett, gelbem Taschentuch und Perücke segelt der Extrem-Klamauker schlafwandlerisch über dünnes Eis zwischen anerkannter Hochkultur und subversivem Nonsens. Improvisation ist seine große Stärke. Erwartungen des Publikums werden tendenziell nicht erfüllt, das gekonnte „Spiel aus Tiefsinn und Flachsinn“ bei jedem Auftritt frei variiert. „Komm hier haste ne Mark!“ heißt das neue Programm Helge Schneiders, bei dem der „popowackelnde Kakadu der deutschen Popmusik“ zu Medleys für Obama, einer Hommage an den Regenwurm und Songs wie dem Sozial-Clip „Eingecremt“ in lasziven Tanzschritten über die Bühne tingelt. Musikalische Rückendeckung erhält der begnadete Multi-Instrumentalist von seiner hochkarätigen Band um Drummer Pete York. Während auf Kölner Straßen also der (un)kontrollierte Wahnsinn tobt, läuft Helge Schneider mit neuer Frisur und gewohnt schrägem Outfit in der Kölner Philharmonie zur Hochform auf. Sylvia Systemans



Helge Schneider

Konzerttermine

24.01.2010 Sonntag 11:00

Karnevalistische Matinee zugunsten des Kölner Rosenmontagszuges

40 Jahre Bläck Fööss

KölnMusik gemeinsam mit dem Festkomitee Kölner Karneval
€ 10,- 15,- 20,- 25,- 30,- 35,-
€ 25,- Chorempore (Z)

07.02.2010 Sonntag 11:00

FF – Fastelovend Ferkeet
Karnevalistische Matinee zugunsten der Schull- und Veedelszöch

KölnMusik gemeinsam mit „Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums e.V.“
€ 10,- 15,- 20,- 25,- 30,- 35,-
€ 25,- Chorempore (Z)

12.02.2010 Freitag 20:00

13.02.2010 Samstag 20:00
14.02.2010 Sonntag 20:00

Karnevalsshow

Helge Schneider

Pete York *dr*
Sandro Giampietro *git*
Jochen Bosak *p*
Rudi Olbrich *b*
Volker Bertzky *sax*
Bodo Oesterling *perc*

Komm hier haste ne Mark!

KölnMusik gemeinsam mit meine SUPERMAUS GmbH
€ 10,- 15,- 20,- 25,- 30,- 35,-
€ 25,- Chorempore (Z)

Vor 30 Jahren lernte der Diamant das Schweben.



Baetzen + Münch
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17 - 19 • 50672 Köln
02 21-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 18.00 Uhr

Niessing Spannring Edition30.
Im Jahr 1979 schuf der Künstler
Walter Wittek den Niessing Spannring.
Ein Meilenstein für das moderne Schmuckdesign.

„Es schienen so golden die Sterne,
am Fenster ich einsam stand
und hörte aus weiter Ferne
ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leibe entbrennte,
Da hab ich mir heimlich gedacht:
Ach, wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!“

Joseph von Eichendorff, 1834



Marc Minkowski

MICHAEL BRENNER FOR BB PROMOTION GMBH PRESENTS
QUEEN ESTHER MARROW
STARRING WITH
THE HARLEM GOSPEL SINGERS & BAND

MOVE ON UP!
EUROPEAN TOUR 2009/10
produced by BB Promotion GmbH and Sundance / Kirk Productions, N.Y.

02.-04.01.10 · KÖLNER PHILHARMONIE

Köln:Ticket 02 21-2 8 01 **TICKETS: 0180-51 52 53 0** (€14 €/Min. dt. Festnetz, ggf. andere Mobilfunkpreise)
koelnticket.de **www.theharlemgospelsingers.de**

KÖLNER PHILHARMONIE
BB PROMOTION
Städtische Rundschau
Köln
Klassik radio

„Im Charakter anmuthiger Leichtigkeit und Milde“

Les Musiciens du Louvre-Grenoble und Marc Minkowski spielen Mozart und Haydn

„Sehnsucht“ ist der Titel des Eichendorff-Gedichts von 1834, aus dem diese Eingangsverse stammen. Sie gelten als Inbegriff des romantischen Fernwehs, und das Horn der Postkutsche als sein markanter Signalgeber.

Mehr als ein halbes Jahrhundert zuvor komponierte Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg die letzte seiner großdimensionierten Orchesterserenaden. Sie trägt heute den Beinamen „Posthorn-Serenade“ – wie so oft ein nachträglich angeheftetes Etikett. Eine mild-freundliche Abschiedsstimmung glaubte man hier im warmen Ton des Horns zu vernehmen und unterstellte bisweilen dem Komponisten, er formuliere seine Sehnsucht, das enge Salzburg wieder verlassen zu können, in das er 1779, dem Entstehungsjahr der Serenade, nach seiner erfolglosen Paris-Reise reumütig zurückgekehrt war. Bis das so auffällige Naturhorn erklingt, muss der Hörer sich freilich eine gute Dreiviertelstunde lang gedulden, genauer gesagt: bis zum zweiten Trio des zweiten Menuetts im sechsten Satz.

Wie kaum eine andere musikalische Gattung hatte die vielsätzigere Serenade ihren Platz im Salzburg der 1770er Jahre. Während die zeitgenössischen Lexika darunter noch in erster Linie ein „Lied von einer besondern Art, das bestimmt ist einer Person zu Ehren unter ihrem Fenster abgesungen zu werden“, verstanden und von „verliebtem oder wenigstens galantem Inhalt“ ausgingen, so war die Bezeichnung doch längst auch für Werke der

Instrumentalmusik verbreitet, sofern sie die Aufführungspraxis der ursprünglichen Serenade teilten: nachts, unter freiem Himmel und einer bestimmten Person zu Ehren. „Eine solche Musik ist um so viel angenehmer, da die Stille der Nacht ihren Eindruck natürlicher Weise vermehret“, konstatierte Sulzer in seiner „Allgemeinen Theorie der Schönen Künste“ von 1775 und legte weiter fest: „Der Tonsetzer, der eine gute Serenade machen will, sie sey über einen Text, oder bloß für Instrumente, hat sich vorzüglich eines einfachen, sehr fließenden Gesanges zu befleißigen; mehr consonirend, als dissonirend zu sezen, und vornehmlich solche Instrumente zur Begleitung zu wählen, die in freyer Luft die beste Wirkung thun.“ Dass dies namentlich die Blasinstrumente sind, wusste auch Mozart und setzte in einer eingelagerten Sinfonia concertante im 3. und 4. Satz seiner Serenade KV 320 die Holzbläser virtuos in Szene. Einen „Charakter anmuthiger Leichtigkeit und Milde“ forderte der „Brockhaus“ dann im 19. Jahrhundert für die Serenade – ein Maßstab, den er sich Mozart abgelauscht haben mag.

Wie rasch sich Mozart eine populäre Tonsprache aneignen und ihr sogleich sein eigenes Gepräge geben konnte, zeigt auch das Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur, KV 299, das ein Jahr vor der Serenade in Paris entstanden war. Es zählt zu dem seinerzeit so beliebten Genre der Sinfonia concertante, also einem Konzert mit mehreren Solisten, „wo alle Instrumente zu ihrer Zeit

glänzen, einander necken und sich antworten, sich streiten und sich aussöhnen“, wie das Journal de Musique 1770 schrieb. Die ungewöhnliche Kombination von Flöte und Harfe war der französischen Mode und dem Auftraggeber, dem Comte de Guines, geschuldet, der mit seiner Tochter gemeinsam musizieren wollte. Mozart traf sogleich den Pariser Ton: leicht und elegant, charmant und delikat. Was er sich aus Rücksicht auf die Auftraggeber an Virtuosität versagen musste, kompensierte er durch eine verschwenderische Fülle thematischer Einfälle und überaus aparte Klangkombinationen der beiden Soloinstrumente. Das Ergebnis ist beste musikalische Unterhaltung. Tilman Fischer

Konzerttermin

24.01.2010 Sonntag 20:00

Florian Cousin *Flöte*
Aurélie Saraf *Harfe*

Les Musiciens du Louvre-Grenoble
Marc Minkowski *Dirigent*

Joseph Haydn Sinfonie Es-Dur Hob. I:103
Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299,
Marsch D-Dur KV 335, Serenade D-Dur KV 320, „Posthorn“, Marsch D-Dur KV 335

KölnMusik
€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-
€ 38,- Chorempore (Z)

Genuss Plus!

Gruppenreisen mit exklusiven Rundum-Vorteilen:

- Taxiservice von/bis Haustür
- Reiseleitung und persönliche Betreuung
- entspannte Begegnung mit Land & Leuten
- landestypische Spezialitäten, etc.

Reisebeispiele:
Prag, Südengland, Wien,
Portugal, ...



Niehler Kirchweg 155 · 50735 Köln
Tel. 0221/55 42 96
E-Mail: info@reiners-reisen.de
www.reiners-reisen.de



José Fernández Torres „Tomatito“

IM FOKUS

Die kleine Tomate

Tomatito präsentiert mit seinem Sextett den „Flamenco nuevo“

Als José Fernández Torres 1958 in der andalusischen Stadt Almería das Licht der Welt erblickte, dürfte er von einem ganzen Haufen Gitarren und anderer Musikinstrumente begrüßt worden sein. Die große Familie, Vater, zwei Onkel und der Großvater spielten begeistert Flamenco, Vater und Großvater waren beide unter dem Künstlernamen El Tomato zugange. Die Gründe dafür, warum der kleine José sich, kaum dass er eine Gitarre halten konnte, einen ähnlichen Namen zulegte, liegen auf der Hand: Tomatito – die kleine Tomate. Diese zog mit zwölf und der kompletten Familie nach Málaga, wo ihre musikalische Laufbahn begann. Tomatito spielte abends in den „tablaos“ der Stadt, den Flamencokneipen. Unter den Zuschauern saß hin und wieder sein Idol, der Gitarrist Paco de Lucía. Paco arbeitete damals mit dem innovativen Sänger Camarón de la Isla, er war das andere Idol des jungen Wilden.

Als der zu Lebzeiten schon berühmte Camarón für den Auftritt bei einem Festival einen Ersatzmann an der Gitarre brauchte, fiel ihm der Junge ein. Der ließ es sich nicht nehmen, seinem verehrten cantao den Rücken zu stärken – der Auftakt für eine langjährige musikalische Beziehung, die bis zum Tode des Sängers im Jahre 1992 andauerte. Das Duo wurde durch seine traumhaft instinktive Art des Zusammenspiels berühmt, und erst nach dem Ableben des Freundes begann die steile Solokarriere des Gitarristen. Heute führt Tomatito auch Stücke in seinem Repertoire, die er anderen musikalischen Schubladen entnommen hat. Er hat Kompositionen von Pianisten wie Bill Evans oder Chick Corea interpretiert, er hat die Musik von Buenos Aires für sich entdeckt und mit der aus New Orleans geflirtet. Tomatito ist mit dem türkischen Musiker Arif Sag getourt, hat mit Neneh Cherry aufgenommen, hat in

Konzerttermin

27.01.2010 Mittwoch 20:00

José Fernández Torres „Tomatito“ Gitarre

El Cristi Gitarre

Simon Roman Gesang

Morenita de Illora Gesang

Lucky Losada Percussion

José Maya Tanz

KölnMusik

€ 25,-

Tomatito

José Fernández Torres „Tomatito“ ist der Inbegriff des lebendigen Flamenco: Er begleitete den Sänger Camarón de la Isla, oft als Begründer des „Flamenco nuevo“ bezeichnet, fast zwei Jahrzehnte bei seinen Tourneen und Aufnahmen und lebte nach dessen Tod diese Tradition als Gitarrist fort. Längst ist er nicht nur mehr auf den Flamenco-Festivals ein gefragter Musiker. Er machte Aufnahmen mit Paco de Lucía, aber auch Genre-übergreifend setzte er Akzente: So gab er beispielsweise Neneh Cherrys spanischer Version ihres Nummer-eins-Hits „Woman“ den Flamenco-Touch oder komponierte den Soundtrack für Doris Dörries Film „Bin ich schön?“. In der Kölner Philharmonie ist er erstmals zu hören. Zusammen mit weiteren Musikern und einer Tänzerin macht er diesen Abend zu einem Feuerwerk des Flamencos.

seinem Heimatland mit Weltstars wie Frank Sinatra und Elton John auf der Bühne gestanden und ist mit dem Jazzpianisten Michel Camilo eine Grammy-prämierte Kooperation eingegangen. Wichtiger dürfte Tomatito allerdings ein anderer Grammy sein: Den bekam er nämlich für seine Arbeit mit Camarón de la Isla auf der Live-Aufnahme „Paris 1987“, einem einzigartigen Dokument ihrer Kunst, das erst 1999 veröffentlicht wurde. Es ist der erste Flamenco-Grammy der Geschichte. Sucht man nach Liveaufnahmen aus Tomatitos Solokarriere, wird man erst fünfzig bei der Doppel-CD „Anthology“, die 2008 auf den Markt kam und immerhin 20 Minuten lang einen Eindruck bietet von der großartigen, intensiven Bühnenpräsenz dieses Musikers, dessen Studiowerke zuweilen etwas glatt ausfallen. Mit seinem Sextett wird Tomate – heute wird er von seinen Freunden wie der Vater und Großvater genannt – nicht weniger als den Flamenco in seiner ganzen Wildheit und Leidenschaft präsentieren.

Uli Lemke



Elena Fink

Franz Lehár und das silberne Operettenzeitalter

Für ihre 104 Jahre hat sie doch nichts von ihrem Charme von einst verloren: „Die Lustige Witwe“, Franz Lehárs bekanntestes Werk, begeistert noch heute immer wieder das Publikum. Eine bedeutsame Operette, die als Vertreter par excellence der so genannten silbernen Ära gilt. War die vorangegangene so genannte „goldene Ära“ vor allem auf Wien fixiert, ermöglichte es der wirtschaftliche Aufschwung, der auch in den Theatern spürbar wurde, auch außerhalb von Wien Premieren zu geben. Unter der Leitung von Peter Falk präsentiert die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz am 7. Januar ein ausgewähltes Operettenprogramm aus der „Lustigen Witwe“, gesungen wird dieselbe von Elena Fink, im Ensemble mit Christine Bath, die bereits in Leipzig als „Giuditta“ brillierte. Männliche Verstärkung bekommen die beiden durch die beiden Tenöre Lucian Krasznech und Michail Agafonov. Neben Werken von Franz Lehár stehen aber Eduard Künneke, Johann Strauß und Franz von Suppé auf dem Programm. Eine kleine Zeitreise in ein schillerndes Zeitalter, dessen Musik noch heute die Menschen fasziniert und berührt. bb

07.01.2010 Donnerstag 20:00

Christine Bath Sopran

Elena Fink Sopran

Michail Agafonov Tenor

Lucian Krasznech Tenor

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Peter Falk Leitung

Michael Quast Moderation

Werke von Franz Lehár, Franz von Suppé, Eduard Künneke, Emmerich Kálmán, Johann Strauß u. a.

KölnMusik

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chorempore (Z)

VOR 20 JAHREN



Daniel Barenboim, 1990



Daniels & Korff



Hemden, Blusen, Maßhemden, Krawatten, Herren- und Damen-Oberbekleidung, Pullover, Polos, Nachtwäsche, Boxershorts, Accessoires u.v.m.

Ludwigstraße 13 - 15 / Ecke Minoritenstraße
50667 Köln (Parkhaus Brückenstr.) | Tel. (0221) 9 34 58 00
Mo - Fr: 10.00 - 19.00 Uhr | Sa: 10.00 - 18.00 Uhr

Online-Bestellungen, Gratis-Katalog unter:
www.daniels-korff.de

Drei Variationenwerke

Januar und Februar 1990: Barenboim mit einem Klavierzyklus

Fast 8.000 Konzerte fanden seit ihrer Eröffnung in der Kölner Philharmonie statt. Mehr als dreizehn Millionen Besucher hörten sich diese dort an. Zeit, sich an ein paar besondere Veranstaltungen zu erinnern.

Daniel Barenboim gastiert gerne in Köln, zumal in der Kölner Philharmonie. Als Dirigenten, als Kammermusiker und als Pianisten hat man ihn hier erlebt – als letzteren Anfang 1990 gleich in einem dreiteiligen Zyklus. Am 25. und 27. Januar sowie am 1. Februar 1990 stellte er große Variationenwerke in den Mittelpunkt von Klavierabenden. Bereits als Siebenjähriger hatte Barenboim einen reinen Beethoven-Abend in seiner Heimatstadt Buenos Aires gegeben und seither zieht sich die Auseinandersetzung mit Beethovens Werk durch das Schaffen des Multikünstlers. Dazu musste man ab 1990 auch die Interpretation der Diabelli-Variationen in der Kölner Philharmonie zählen. Barenboim stellte Beethovens 33 Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli in das Zentrum des ersten Abends und das Publikum in der Kölner Philharmonie folgte ihm willig in das weite Feld dieser Variationen zwischen virtuoser Akkuratess und unsteter Düsternis, wie Beethoven sie in der 20. Variation entstehen lässt. Als Zugabe gab er überraschend, einem Salonlöwen gleich, das Alla turca aus Mozarts A-Dur-Sonate KV 331 und wies damit gewissermaßen auf den letzten Abend des Zyklus' voraus. Doch vorher: Bachs Goldbergvariationen.

Bereits als 1952 die Familie Barenboim von Argentinien nach Israel übersiedelte, galt eine Zwischenstation dem Mozarteum Salzburg und Bach, denn der damals zehnjährige Pianist spiel-

Alfred Brendel am 10.01.

KÖLNER PHILHARMONIE

Freitag 01.01.2010 18:00 Neujahr

Deborah Brown vor
Lee Konitz an
Jazz Orchestra of the Concertgebouw
Henk Meuyteret kl. arr.
Neujahrskonzert

Das Jazz Orchestra of the Concertgebouw versammelt die besten niederländischen Jazzler – und bringt zum Neujahrskonzert nach Köln noch zwei prominente Gäste mit: den labelhaften Aktsophonisten Lee Konitz, den eine enge Zusammenarbeit mit dem Ensemble verbindet, und Deborah Brown, eine der bekanntesten zeitgenössischen Jazzsängerinnen. Ein Abend zwischen «Birth of the Cool» und «All American Songbook».

Kleinmusik
€ 25,-

Samstag 02.01.2010 16:00
Samstag 02.01.2010 20:00
Sonntag 03.01.2010 16:00
Sonntag 03.01.2010 20:00
Montag 04.01.2010 20:00

Queen Esther Marrow
The Harlem Gospel Singers and Band
The World's Greatest Gospel Show – Move on up

Wenn Queen Esther Marrow, Sängerin der Gospelkategorie, mit ihren Harlem Gospel Singers auftritt und hierlich traditionelle Gospelmelodien, Soul, Rhythim & Blues und jungen, ambitionierten Gospel singt, lehr der Saal!

Kinder bis 16 Jahre erhalten 50% Ermäßigung.
BB Promotion
€ 23,50 32,- 38,- 44,50 50,50 57,-
€ -,- Chorenmpore (Z)

Mittwoch 06.01.2010 20:00

Metropolis der Klassik 3 – Dresden
Camilla Radtke Klavier
Philharmonisches Kammerorchester Dresden
Ludwig Güntler Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart
Serenade D-Dur KV 239
Serenata notturna
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 25 C-Dur KV 503
Overtinento B-Dur KV 137
Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385
«Hilffarie»

Samstag 09.01.2010 20:00

Don Kosaken Chor Serge Jaroff
Wangja Hillka Dirigent
Konzert- und Gastspielreihe Otto Höfner GmbH, Köln
€ 12,40 23,40 25,40 27,40 29,40 31,40
€ 27,40 Chorenmpore (Z)

Sonntag 10.01.2010 11:00

Gürzenich-Orchester Köln – Grodes, Abn Sonntag 6
Lisa Batschwilli Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Markus Stenz Dirigent
Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61
Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 4 Es-Dur WAB 104
«Reminische»
10:00 Einführung in das Konzert!
Gürzenich-Orchester Köln
€ 9,- 13,- 15,- 20,- 23,- 30,-
€ 20,- Chorenmpore (Z)

Sonntag 10.01.2010 16:00

Sonntags um vier 3
Gautier Capuçon Violoncello
Concerto Köln
Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551
«Hilffarie»
Joseph Haydn
Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur Hob. VIIb:1
Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21
Kleinmusik
€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-
€ 21,- Chorenmpore (Z)

Freitag 15.01.2010 20:00

WDR Großes Abonnement 8
wie Donnerstag 14.01.2010 19:00 (ohne Moderation)
19:00 Einführung in das Konzert mit Bernhard Heudhoff
Westdeutscher Rundfunk
€ 6,- 13,- 13,50 17,50 21,50 29,50
€ 17,50 Chorenmpore (Z)

Samstag 16.01.2010 20:00

Die Kunst des Liedes 3
Christian Gerharter Bariton
Gerold Huber Klavier
Gustav Mahler
Lieder (Auswahl)
Kleinmusik
€ 25,-

Donnerstag 14.01.2010 12:30

Philharmonielunch
WDR Sinfonieorchester Köln · Semyon Bychkov Dirigent
Kleinmusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln
Einführung frei

Donnerstag 14.01.2010 19:00

WDR Jugendkonzerte 2
Antti Sirela Klavier
WDR Sinfonieorchester Köln
Semyon Bychkov Dirigent
Bernhard Heudhoff Moderation
Richard Wagner
Vorspiel aus Lohengrin
Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 25
Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 11-F-Moll op. 10
Früh Musik ist leider erkrankt. Wir bitten für die damit verbundene Besetzung- und Programmänderung um Verständnis.
Westdeutscher Rundfunk
Jugendliche unter 21 bei Vorlage eines Nachweises: € 5,50
Begleitpersonen: € 17,50

Januar 2010

Philharmonie Hotline 0221/280 280

Januar 2010

Monatsfölder zum Herausstreunen

Mittwoch 20.01.2010 20:00

Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg 1

Yuri Bashmet Violin

Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg

Valery Gergiev Dirigent

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Borisio et Juliette

Fantasieouverture nach Shakespeares

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74

«Patetidsjige»

Alfred Schnittke

Konzert für Viola und Orchester

19:00 Einführung in das Konzert durch Michael Struck-Schloen

KölnMusik

€ 10,- 27,- 44,- 64,- 82,- 92,-

€ 44,- Chörempore (Z)

Donnerstag 21.01.2010 20:00

Konzertant 3 / Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg 2

Alexey Markov Robert, Herzog von Burgund

Viktorija Yastrebova Jolanthe, blinde Tochter König René's

u.d.

Chor des Mariinsky-Theaters St. Petersburg

Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg

Valery Gergiev Dirigent

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Francesca da Rimini op. 32

Orchesterfantasie nach Dante

Jolanthe, Oper in einem Akt

Konzertante Aufführung in russischer Sprache

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik

€ 10,- 27,- 44,- 64,- 82,- 92,-

€ 44,- Chörempore (Z)

Freitag 22.01.2010 20:00

Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg 3

Anastasia Kalagina Soproan

Evgeny Nikitin Bariton

Kontaktrapez-Konzerte

€ 12,- 20,- 28,- 34,- 40,- 44,-

€ 34,- Chörempore (Z)



Sonntag 24.01.2010 11:00

40 Jahre Bläck Fööss

Karnevalistische Matinee zugunsten des Kölner Rosenmontagszuges

KölnMusik gemeinsam mit dem Festkomitee Kölner Karneval

€ 10,- 15,- 20,- 25,- 30,- 35,-

€ 25,- Chörempore (Z)

Sonntag 24.01.2010 20:00

Banquet ... Classique 3

Florian Cousin Flöte

Aurélie Saraf Harfe

Les Musiciens du Louvre-Grenoble

Marc Minkowski Dirigent

Joseph Haydn

Sinfonie Es-Dur Hob. I:103

«Mit dem Paukenwirbel»

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299

Serenade D-Dur KV 320

«Posthorn» mit Marsch D-Dur KV 335

KölnMusik

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chörempore (Z)

Montag 25.01.2010 18:00

Tanzprojekt zu Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung»

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Mit Unterstützung von StatoilHydro

KölnMusik

€ 5,-

Dienstag 26.01.2010 20:00

Piano 3

Markus Hinterhäuser Klavier

Galina Ustovskaja

Sonaten für Klavier

Markus Hinterhäuser – außer Pianist auch Konzertmeister der Sächsischen Freyspiele – begeistert mit der Interpretation der Klaviersonaten von Galina Ustovskaja.

keine Pause, Ende ca. 21:25

KölnMusik

€ 25,-

Freitag 29.01.2010 20:00

Yefim Bronfman Klavier

New York Philharmonic

Alan Gilbert Dirigent

Maqomus Lindberg

EXPO

Kompositionsauftrag des New York Philharmonic. Dt. Erstaufführung

Sergej Prokofjew

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 16

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik

€ 10,- 35,- 60,- 85,- 110,- 130,-

€ 75,- Chörempore (Z)

Samstag 30.01.2010 20:00

Marino Formenti Klavier

Peter Plessas IEM Graz – Klangregie und Programmierung

Lillevan Live-Film

Klaviertanz

Erk Säfte

George Antheil

Olga Neuwirth

Klaviertanz

für computergesteuertes Klavier, Live-Pianist und Live-Film

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik

€ 25,-

Sonntag 31.01.2010 16:00

Bisping Stars – die Stars von morgen 4

Pascal Schumacher Vibraphon

Jef Neve Klavier

«Face to Face»

Jedem Konzert eine eigene Dimension zu geben, ist das Ziel des Duo, das sich von klassischer Kammermusik und Jazz beeinflussen lässt: Claude Debussys Klaviertänze, Steve Reichs kontrollierte Dissonanzen, Strawinskys rhythmisches Universum und die Improvisationsfreiheit des Jazz erlauben ganz eigene Interpretationen der Werke von Gerthwin, Bernstein, Monk – und natürlich spannende Eigenkompositionen.

07.02.2010 Sonntag 18:00

KölnMusik

€ 25,-



01.02.2010 Montag 20:00

Deutschlandfunk Extra 3

Veronika Eberle Violine

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR

Matthias Pintscher Dirigent

Johann Sebastian Bach / Anton Weibern

Fuga (Ricercata) à 6 voci

aus: Mikaelisches Opfer BWV 1079

Alban Berg

Konzert für Violine und Orchester

«Der Ansehen einer Engels»

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 8 C-Dur D.944

«Größe»

ON – Schlüsselerwerk der neuen Musik

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik

€ 10,- 15,- 22,- 28,- 36,- 42,-

€ 24,- Chörempore (Z)

02.02.2010 Dienstag 20:00

Quartetto 2

Berolin Quartet

Dmitrij Sostakowitsch

Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 49

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Alfred Schnittke

Streichquartett Nr. 3

Ludwig van Beethoven

Streichquartettatz B-Dur op. 133

Größe Fuge

KölnMusik

€ 25,-

05.02.2010 Freitag 20:00

Jiang Kenel Huijin

Zhou Dengchao Suona

China Broadcasting Traditional Orchestra

Pang Kapang Dirigent

Chinesisches Neujahrskonzert «Ins Jahr des Tigers»

Mit farbenprächtigen Kostümen und exotischen Instrumenten entführt das China Traditional Orchestra in das Reich der Mitte. Bildhafte chinesische Klänge und Bearbeitungen berühmter westlicher Werke gehen durch das chinesische Neujahrstfest.

KölnMusik

€ 25,-

06.02.2010 Samstag 20:00

Jazz-Abo Soul & Big Bands 4

Andy Narell (Zwei der and his Steelband (16 Steeldrummer)

Relator vox, jr

WDR Big Band Köln

Michael Abene Kl. der

Calypso Night

Mitten in der kalten Jahreszeit bescheidet die WDR Big Band Köln allen winterlich vertieften Jazzfreunden einen Hauch von Südsommer und karibischer Lebensgefühl. Unter der Leitung des weltweit gefeierten Steelband-Virtosen Andy Narell mischt sein Steelband Orchester aus Paris traditionellen Calypso und Jazz-Elemente auf einzigartiger Weise. Die karibische Musik hat den in New York geborenen Andy Narell von Kindesbeinen an fasziniert – er spielt die Steeldrum, seit er groß genug ist, um ans Orchest zu reihen. Diese Vertrautheit mit der karibischen Musiktradition macht ihn zum idealen Partner des Gitarristen, Sängers und Songwriters Relator, den man getrost eine Legende des Calypso nennen darf.

Westdeutscher Rundfunk

€ 6,50 10,- 11,- 13,- 15,50 17,50

–,- Chörempore (Z)



Monatsfolder zum Herausstrennen



Lotin Maazel und die Wiener Philharmoniker am 21.02.

Meta Akshofa am 19.02.

KölnMusik Ticket
in der Meyerschen Buchhandlung direkt neben dem Kölner Dom Neumarkt-Galerie • 50667 Köln (auch per EC- und Kreditkarte)

KölnMusik Event
in der Meyerschen Buchhandlung direkt neben dem Kölner Dom Neumarkt-Galerie • 50667 Köln (auch per EC- und Kreditkarte)

IM CALLCENTER AM TELEFON
Philharmonie Hotline 0221/280 280

Köln:Ticket 0221-2801

Öffnungszeiten
Montag – Freitag 10:00 – 19:00
Samstag 10:00 – 16:00

Öffnungszeiten
Montag – Freitag 8:00 – 20:00
Samstag 9:00 – 16:00 | Sonn- und feiertags 10:00 – 16:00

IM INTERNET
kölner-philharmonie.de www.koelnmusik.de www.koelnticket.de

ZAHLUNG
Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Banküberweisung (Telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zur Zeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 % Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommt eine Service- und Versandgebühr je Versandwegung hinzu.

ERMASSIGUNGEN
Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 35 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte, Wohn- und Zirkelrentner sowie und Mobilitäts-Pass-Inhaber 25 % Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unverzüglich vorzulegen.

VORVERKAUFSBEGINN
Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt 4 Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsdauern.

ABONNEMENT
KölnMusik Ticket, Tel. 0221/20 40 8 – 160, Fax 0221/20 40 8 – 161 KölnMusik Events, Tel. 0221/20 40 8 – 150, Fax 0221/20 40 8 – 155 abo@koelnmusik.de

KONZERTKASSE
Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221/280 280 gebucht und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

FAHRHAUSWEIS



Thomas Quasthoff
am 20.02.

Sofja Gawa und das Mähler
Chamber Orchester am 25.02.



Chinesisches
Neujahrskonzert
am 05.02.

Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzertkontor Heinersdorff
Besichtigen erhältlich

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

Hector Berlioz
La Damnation de Faust op. 24 (Auszüge)

Sergej Prokofjew
Sinfonisches Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 125

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Capriccio Italien op. 45

Orchestre National du Capitole de Toulouse
Tugan Sokhiev *Dirigert*

Claude Debussy
La mer
Drei symphonische Skizzen für Orchester

WDR Jugendkonzerte 3

WDR Sinfonieorchester Köln
Wolfgang Liselke *Dirigert*

Kornelia Britmann *Moderation*

Musik der Zeit – Reise in den Orient

Isaac Albeniz / Francisco Guerrero
Iberia
Bearbeitung für Orchester
Deutsche Erstaufführung

José María Sánchez-Verdú
Mural
Kompositionsauftrag des WDR, Uraufführung

Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzertkontor Heinersdorff
Besichtigen: € 17,50

04.02.2010 Donnerstag 19:00

WDR Sinfonieorchester Köln - Wolfgang Liselke *Dirigert*

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln
Eintritt frei

04.02.2010 Donnerstag 12:30

Philharmoniedirekt

Philharmonische Konzertdirektion GmbH
€ 26,40 31,40 36,40 41,40 46,40 51,40
€ 36,40 Chörempore (Z)

03.02.2010 Mittwoch 20:00

German Brass

Das etwas andere Kammerak-Konzert

German Brass, eine der besten Brass-Bands der Welt, präsentiert eine musikalische Reise von Rock bis Barock, von Bach bis zu den Beatles –
Hervorvoll moderiert durch Hermin Klauß Waltherdorf.



Nominiert von der Philharmonie Luxembourg

15:00 Einführung in das Konzert durch Björn Woll in Zusammenarbeit mit dem Fono Forum

KölnMusik
€ 19,-

Sonntag 31.01.2010 20:00

Emmanuel Pahud *Flöte*
Jonathan Mancoff *Violoncello*
Trevor Pinnock *Contraalto*

Johann Sebastian Bach
Sonaten für Flöte und Basso continuo BWV 1030, 1031, 1034, 1035

Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007

Johann Jakob Froberger
Suite XII C-Dur für Cembalo solo

Georg Philipp Telemann
Fantasie Nr. 7 D-Dur TWV 40:8 für Flöte solo

KölnMusik
€ 25,-



Philharmonie Veedel

Baby - Bebek - Manwa

Sonntag 17.01.2010 15:00 Sentpflüchen-Theater

Montag 18.01.2010 15:00 Comedia

Dienstag 19.01.2010 15:00 Bürgerhaus Kab

Mittwoch 20.01.2010 15:00 Bürgerzentrum Engelshof e.V.

Donnerstag 21.01.2010 15:00 Bürgerzentrum Chörweiler

Ensemble Liberaente: Sandra Kutler *Altoviola* - Sebastian Hartung *Violoncello* - Min-Sung Lee *Klavier*

Grenzenlose Klangwelt

Musik von Igor Strawinsky, Johann Sebastian Bach, Nicholas Gerség, Robert Schumann, Wolfgang Amadeus Mozart, César Franck, Ludwig van Beethoven

Die Babykonzerte von PhilharmonieVeedel sind empfohlen für Babys bis 12 Monate. «PhilharmonieVeedel» wird ermöglicht durch die RheinEnergieStiftung. Kultur Geldfond von Karatorium KölnMusik e.V.

Medienpartner KANALURU

KölnMusik

1 Erwachsene mit Baby(s) € 6,-

Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzertkontor Heinersdorff
Besichtigen erhältlich

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

Hector Berlioz
La Damnation de Faust op. 24 (Auszüge)

Sergej Prokofjew
Sinfonisches Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 125

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Capriccio Italien op. 45

Orchestre National du Capitole de Toulouse
Tugan Sokhiev *Dirigert*

Claude Debussy
La mer
Drei symphonische Skizzen für Orchester

WDR Jugendkonzerte 3

WDR Sinfonieorchester Köln
Wolfgang Liselke *Dirigert*

Kornelia Britmann *Moderation*

Musik der Zeit – Reise in den Orient

Isaac Albeniz / Francisco Guerrero
Iberia
Bearbeitung für Orchester
Deutsche Erstaufführung

José María Sánchez-Verdú
Mural
Kompositionsauftrag des WDR, Uraufführung

Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzertkontor Heinersdorff
Besichtigen: € 17,50

08.02.2010 Montag 20:00

WDR Jugendkonzerte 3

WDR Sinfonieorchester Köln
Wolfgang Liselke *Dirigert*

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln
Eintritt frei



KölnMusik
€ 30 – 12 – 16 – 21 – 27 – 32 –
€ 21 – Chörempore (Z)

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre aus: Die Geschöpfe der Prometheus D-Dur op. 43

Christian Zacherias *Klavier und Leitung*
Orchestre de Chambre de Lausanne

Mittwoch 27.01.2010 20:00

José Fernández Torres »Tomatito« *Gitarre*
El Crí »Gitarre«: Simón Román *Gesang* - Morenita de Illoira *Gesang* -
Lucky Losada *Percussion* - José Maya *Lituz*

José Fernández Torres »Tomatito« ist der Inbegriff des lebendigen Flamenco. Zusammen mit weiteren Musikern und einer Tänzerin macht er diesen Abend zu einem Feuerwerk des Flamencos.

KölnMusik
€ 25,-

Donnerstag 28.01.2010 12:30

Philharmoniedirekt

Jugendprojekt: Tanzprojekt zu Mussorgskys-Bilder einer Ausstellung

KölnMusik
Eintritt frei

Donnerstag 28.01.2010 20:00

Internationale Orchester 3

Thomas Hampson *Bariton*

New York Philharmonic
Alan Gilbert *Dirigert*

Joseph Haydn
Sinfonie F-Moll Hob. 1-49
»La Passione«

John Adams
The Wound-Dresser

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759
»Unvollendet«

Alban Berg
Drei Stücke op. 6

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

KölnMusik
€ 10,- 35,- 60,- 85,- 110,- 130,-
€ 75,- Chörempore (Z)



WDR Sinfonieorchester

Philharmoniedirekt

Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzertkontor Heinersdorff
Besichtigen erhältlich

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

Hector Berlioz
La Damnation de Faust op. 24 (Auszüge)

Sergej Prokofjew
Sinfonisches Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 125

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Capriccio Italien op. 45

Orchestre National du Capitole de Toulouse
Tugan Sokhiev *Dirigert*

Claude Debussy
La mer
Drei symphonische Skizzen für Orchester

WDR Jugendkonzerte 3

WDR Sinfonieorchester Köln
Wolfgang Liselke *Dirigert*

Kornelia Britmann *Moderation*

Musik der Zeit – Reise in den Orient

Isaac Albeniz / Francisco Guerrero
Iberia
Bearbeitung für Orchester
Deutsche Erstaufführung

José María Sánchez-Verdú
Mural
Kompositionsauftrag des WDR, Uraufführung

Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzertkontor Heinersdorff
Besichtigen: € 17,50

17.02.2010 Mittwoch 20:00

Leonard Eichenbroich *Violoncello*

Junge Philharmonie Köln
Volker Hartung *Dirigert*

Berndt Smetana
Ouvertüre aus: »Die verkaufte Braut«

Antonín Dvořák
Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll op. 104

Modest Mussorgsky / Maurice Ravel
Bilder einer Ausstellung

Junge Philharmonie Köln
€ 16,- 22,- 32,- 37,- 43,- 47,-
€ 32,- Chörempore (Z)

KölnMusik gemeinsam mit meinel SUPERMAUS GmbH
€ 10 – 15 – 20 – 25 – 30 – 35 –
€ 25,- Chörempore (Z)

Von der »Singernden Herrentorheit« der achtziger Jahre über den »Helferoman« der neunziger und den Heiden von »Ibrahe Together« oder »Kampflitze nun«: Mundinstrumentalist, Haridore-Komiker und Träger des »Goldenen Schritzens« Helge Schneider kehrt zurück.

Kammerkonzert – Kommt hier haste ne Markt!

Helge Schneider
Pete York *tr*

Sandro Giampietro *gtr*

Jochen Bosak *p*

Rudi Öhrlich *b*

Volker Bertzky *sax*

Bodo Osterling *perc*



Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg
Valery Gergiev *Dirigert*

Modest Mussorgsky / Nikolaj Rimskij-Korsakow
»Eine Nacht auf dem Kahlen Berge«

Modest Mussorgsky / Rodion Shchedrin
Kinderstube

Modest Mussorgsky / Dmitrij Schostakowitsch
Lieder und Tänze des Todes

Modest Mussorgsky
Bilder einer Ausstellung

19:00 Einführung in das Konzert durch Michael Struck-Schloen

KölnMusik
€ 10,- 27,- 44,- 64,- 82,- 92,-
€ 44,- Chörempore (Z)

Samstag 23.01.2010 15:00

Markus Lenzing *Posaune*
Karlheinz Gottfried *Posaune*
Christoph Schwarz *Bassposaune*
Karl-Heinz Glöckner *Tuba*

QUADRIGA Posamenquartett

Gürzenich-Orchester Köln – 3. Kammerkonzert

Musik von

Cesario Gussago / Markus Lenzing

Johann Sebastian Bach

Enrique Crespo

Eugène Bozza

Erik Ewazen

Henri Tomasi

Derek Bourgeois

Gürzenich-Orchester Köln
€ 12,-

Samstag 23.01.2010 20:00

KölnChor

Stefanie Smits *Sopran*

Hans Sotin *Bass*

Rheinischer Kammerchor Köln
KölnChor

Bochumer Symphoniker
Wolfgang Siegenbrink *Dirigert*

Ouvertüren, Arien und Chöre aus den Opern von

Pietro Mascagni

Richard Wagner

Arbeitskreis Kölner Chöre gemeinsam mit KölnMusik

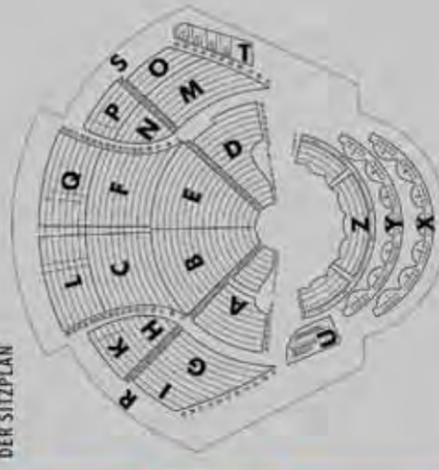
€ 9,- 14,- 19,- 24,- 28,- 32,-
€ 24,- Chörempore (Z)

Philharmoniedirekt wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kolnische Rundschau.

Philharmonie Block

VI	R 5 U* Y**	Balkone (Gebbehinderte s. Hinweis)
V	F* Y*	Selbstplätze G M Hille 29 und 30 (K O P)
IV	K O P	Röhle 12 und 33 L O
III	G H L M N O	Seltenplätze A D
II	A C O F	
I	B E	

Z / Chörempore und Behindertplätze Z, Röhle 4**



DER SITZPLAN



Sonntag, 17. Januar 2010, 18 Uhr – Young Stars
Max Reger Quartett
 Klavierquartette von G. Mahler, M. Reger, A. Schnittke, R. Schumann



Dienstag, 26. Januar 2010, 20 Uhr – Kammerkonzerte
Susanna Yoko Henkel, Violine
Milana Chernyavska, Klavier
 Werke von L. v. Beethoven, S. Prokofieff, F. Schubert



Sonntag, 7. Februar 2010, 18 Uhr – Young Stars
Cosima Streich, Violoncello
Hyun-Jung Kim, Klavier
 Werke von L. Janacek, S. Rachmaninow, D. Schostakowitsch



Sonntag, 28. Februar 2010, 16 Uhr – Für Kinder
Wir bauen ein Quartett
 Einblicke in die Geheimnisse des Quartettspiels mit dem Heine-Quartett

Januar – Februar 2010

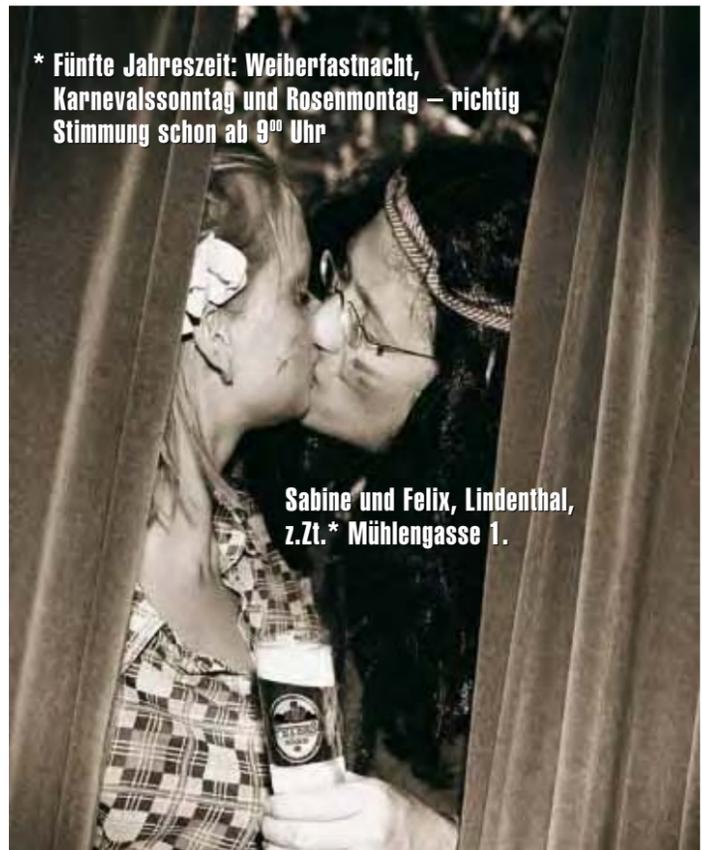
20 Jahre Kammermusiksaal

Bongasse 24-26 | 53111 Bonn | Tel. 0228-98175 15
 www.beethoven-haus-bonn.de



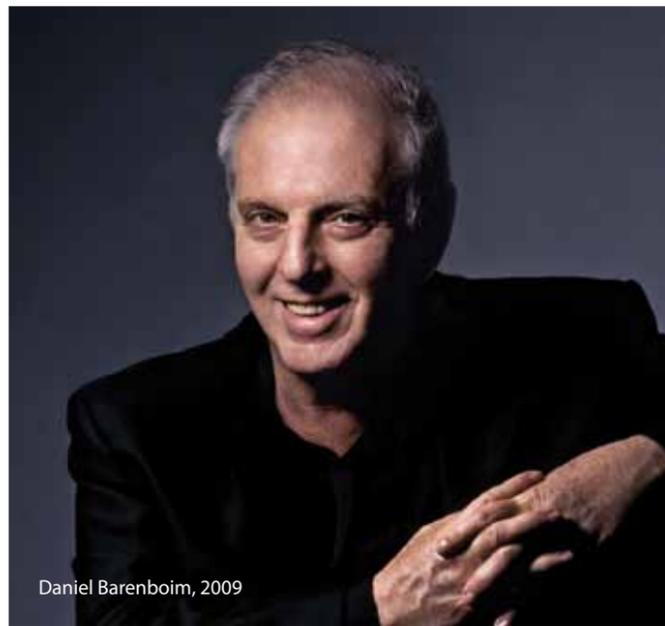
Beethoven-Haus
 Kammermusiksaal

* Fünfte Jahreszeit: **Weiberfastnacht, Karnevalssonntag und Rosenmontag** – richtig Stimmung schon ab 9⁰⁰ Uhr



Sabine und Felix, Lindenthal, z.Zt. * Mühlengasse 1.

Peters Brauhaus. Hier ist Köln zu Haus.



Daniel Barenboim, 2009

te im Mozarteum ein Bach-Programm. Von diesem österreichischen Auftritt an beeindruckt auch die immerwährende Beschäftigung Barenboims mit Bach, zu der die Interpretation der Goldbergvariationen in Köln 1990 gehört.

Das spätbarocke Variationenwerk stellt an jeden Interpreten zu nächst einmal die Frage, wie er zur historischen Aufführungspraxis steht. Verzichtet er auf Cembalo und auf ein frühes Fortepiano, steht er vielleicht in Versuchung, auf dem Konzertflügel klangliche Eigenheiten historischer Instrumente zu imitieren. Barenboim tat sich so etwas nicht an. Seine Sechzehntelläufe perlten, wie sie nur ein Konzertflügel hervorbringen kann, seine Dynamik mied zwar Exaltiertheit, fokussierte aber auf Details, wie man es auf einem Cembalo kaum vermag. Insgesamt wurden die Goldbergvariationen eher zu einem lyrischen Klanggemälde als zu einer transparenten Darlegung polyphoner Variationskunst.

Am letzten Abend spielte Barenboim Brahms und Mozart, von Brahms die Händel-Variationen op. 24 als eine Veranschaulichung von unterschiedlichen Brahms'schen Charakterbildern und von Mozart die Fantasie c-Moll KV 475, die Fantasie dabei als eine Einleitung zur Sonate KV 457, wie es schon Mozart selbst gehalten haben soll. Es waren romantisierende Interpretationen, emotionale Auslotungen der langsamen Passagen und ein poetisches Erzählen der Themen und Motive, als wolle Barenboim Mozart als Vorromantiker entdecken. Robert von Zahn

Vorankündigung

Am 3. Juli 2010 ist Daniel Barenboim wieder mit einem Klavierabend in der Kölner Philharmonie zu erleben. Auf dem Programm stehen Werke von Frédéric Chopin.

Eine Veranstaltung der KölnMusik
 gemeinsam mit dem Klavier-Festival Ruhr
 € 10,- 25,- 35,- 48,- 58,- 68,-
 € 48,- Chörempore (Z)

Heraustretenen · Terminplan zum Heraustretenen · Terminplan zum Heraustretenen · Terminplan zum Heraustretenen · Terminplan zum Heraustretenen



Donnerstag 07.01.2010 12:30
 Philharmonie/Köln
 Gürzenich-Orchester Köln · Markus Stenz Dirigent
 KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln
 Eintritt frei



Sonntag 10.01.2010 20:00
 Alfred Brendel Lesung
 Pierre-Laurent Aimard Klavier
 Alfred Brendel liest aus seinem Gedichtband „Ein Finger zuviel.“
 Pierre-Laurent Aimard spielt Werke von György Ligeti und György Kurtág
 KölnMusik
 € 25,-



Donnerstag 07.01.2010 20:00
 Operette und... 3
 Christine Bath Sopran
 Elena Fink Sopran
 Michail Agatonov Tenor
 Lucian Krasznc Tenor
 Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
 Peter Falk Dirigent
 Michael Quast Moderation
 „Balladen“ – Franz Lehár und das silberne Operettenzeitalter

Montag 11.01.2010 20:00
Dienstag 12.01.2010 20:00
 Gürzenich-Orchester Köln · Großes Albo Montag/Dienstag 6
 Markus Stenz Albo Montag/Dienstag 3
 wie Sonntag 10.01.2010 11:00
 19:00 Einführung in das Konzert
Mittwoch 13.01.2010 20:00
 Saksische Gitarre und Russische Virtuosen 3
 Martin Stadtfeld Klavier
 Staatskapelle Halle
 Karl-Heinz Steffens Dirigent
 Wolfgang Amadeus Mozart
 Sinfonie Nr. 36 C-Dur KV 425
 „Linz“
 Felix Mendelssohn Bartholdy
 Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 25
 Robert Schumann
 Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97
 „Rheinsche“
 KölnMusik
 € 12,- 20,- 28,- 34,- 40,- 44,-
 € 34,- Chörempore (Z)

Montag 18.01.2010 20:00
 Meisterkonzerte Zyklus C3
 Gryphon Trio
 Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
 Ruben Gazarian Dirigent
 Felix Mendelssohn Bartholdy
 Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11
 Bohuslav Martinů
 Concertino H. 231
 für Klaviertrio und Streichorchester
 Ludwig van Beethoven
 Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester C-Dur op. 56
 „Trielkonzert“
 Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
 Kölner Konzert Kontor Heinersdorff
 Restkarten erhältlich.



Freitag 08.01.2010 20:00
 Meisterkonzerte Zyklus B 4
 Daniel Müller-Schott Violoncello
 Academy of St. Martin in the Fields
 Sir Neville Martinor Dirigent
 Wolfgang Amadeus Mozart
 Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504
 „Prager“
 Camille Saint-Saëns
 Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33
 Robert Schumann
 Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38
 „Frühlingsinfonie“
 Westdeutsche Konzertdirektion Köln –
 Kölner Konzert Kontor Heinersdorff
 Restkarten erhältlich

Dienstag 19.01.2010 20:00
 Meilenstein der Klassik 4 – Lemberg
 Josef Ermin Klavier
 Philharmonie Lemberg
 Aldar Torjbaev Dirigent
 Peter Iljitsch Tschaikowsky
 zwei Wälder aus den Balletten „Schwanensee“ und „Dornröschen“
 Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 G-Dur op. 44
 Antonin Dvorak
 Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70
 KölnMusik
 € 12,- 20,- 28,- 34,- 40,- 44,-
 € 34,- Chörempore (Z)

Donnerstag 17.01.2010 18:00
 Julia Becker Violine
 Ulrich Witteler Violoncello
 Melanie Jung Oboe
 Georg Klitsch Fagott
 Landesjugendorchester Nordrhein-Westfalen
 Senygn Byrdkov Dirigent
 Melanie Loll Moderation
 40 Jahre Landesjugendorchester Nordrhein-Westfalen
 Joseph Haydn
 Concertante B-Dur Hob. I:105
 für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester
 Peter Iljitsch Tschaikowsky
 Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36
 Westdeutsche Rundfunk
 € 13,50

Marc Minkovsky
 und Les Klaviers
 der Louvre
 Grenoble
 am 24.01.

New York
 Philharmonie
 unter Alan Gilbert
 am 28./29.01.

Jose Fernandez Torres „Ternation“
 am 27.01.



Organisation ist nicht alles

Ulrich Feith macht das Controlling der KölnMusik – und nicht nur das.

Wenn Ulrich Feith morgens sein Büro betritt, weiß er nie ganz genau, was ihm der Tag bringen wird. Sein Arbeitsbereich „Organisation und Controlling“ gehört nicht nur zu den vielseitigsten in der KölnMusik, sondern er hält auch ständig neue Überraschungen bereit. Muss mit dem Lieferanten eine Neuanschaffung besprochen werden? Steht in der kaufmännischen Abteilung vielleicht gerade wieder ein neues Projekt an? Dass seine Aufgaben aus einem zupackenden organisatorischen und aus einem kaufmännischen Teil bestehen, sieht der Vater zweier Söhne als Bereicherung. „Meine Mutter war Bankkauffrau, mein Vater selbständiger Schreinermeister. Mir sind beide Seiten in die Wiege gelegt.“

Als junger Mann versuchte er nach einer soliden technischen Ausbildung zum Vermessungstechniker zunächst, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen: Er tingelte als Schlagzeuger in mehreren Bands und Orchestern durchs Land und arbeitete fast ein Jahr an einer Musikerkarriere. Schnell stellte er sich der Erkenntnis, dass das Leben von einer Bühne zur nächsten nicht das war, was er ersehnte. Er kehrte der Musik jedoch nicht den Rücken, sondern blieb in der Branche, durch eine zusätzliche Ausbildung zum Industriekaufmann in der Schallplattenindustrie. Ganz nebenbei qualifizierte er sich an der Kölner Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie zum diplomierten Kulturmanager. Als er schließlich von der Konserve in den Live-Betrieb zur Kölner Philharmonie wechselte, blieb er seiner Liebe zur Musik treu.

Ulrich Feith übernahm zunächst die Aufgabe Veranstaltungen abzurechnen und kaufmännisch zu betreuen. Er ist Ansprechpartner, wenn Maßnahmen aufgrund veränderter Arbeitsabläufe ergriffen werden müssen, z. B. als neue Abrechnungsprozesse erforderlich sind oder der Vertrieb transparente Veranstaltungs-, Verkaufs- oder Kundenstatistiken benötigt. Aber er koordiniert nicht nur die vielfältigsten Projekte im kaufmännischen Tagesgeschäft, sondern

trägt im Lauf der Jahre darüber hinaus Verantwortung für über 800 m² Büroumbauten, die er von der Planung und bis zur „Schlüsselübergabe“ verfolgte. „Es war eine turbulente Zeit mit immer neuen Herausforderungen“, blickt er zurück.

Nach einer nebenberuflichen Weiterbildung für den Bereich Controlling kommen weitere Aufgaben auf ihn zu. „Es freut mich, wenn auch durch meine Arbeit Veranstaltungen auf der Philharmoniebühne stattfinden.“ Bei einer Konzertreihe steht er nun bei der Vorausplanung, in der Personal- und Hotelkosten, Künstlergagen, sowie die Sponsoren- und Fördergelder ihren Platz haben, beratend zur Seite. Ulrich Feith entwirft zur Dokumentation Organigramme und Diagramme und erstellt Statistiken, die quer durch die Abteilungen vom Marketing bis zur Konzertplanung als Entscheidungshilfe eingesetzt werden.

Der 43-Jährige ist kein kühler Rechner, sondern geht pragmatisch die ihm gestellten Aufgaben an und setzt auf Kommunikation: „Ich kläre die unterschiedlichsten Sachfragen gern im Gespräch, um am Ende einvernehmliche Lösungen zu haben“, erklärt er, während er auf dem Monitor mehrere verknüpfte Statistiken analysiert. Der Kölner bringt sich gern ein und löst mit Engagement, Humor und in gutem Kontakt zu anderen Abteilungen knifflige Probleme, weshalb sein Wissen – als Ein-Mann-Abteilung – an vielen Stellen im Haus gefragt ist.

Philipp Möller/Gesa Köhne



Parkett in seiner schönsten Form
erleben Sie in unseren Parketthäusern



Parkett Dietrich®

Verlegehandwerk seit 1918

42283 Wuppertal Sanderstraße 213 Tel.: 0202 280340	50858 Köln Danziger Straße 36 Tel.: 02234 933056	47829 Krefeld Hochstadtstraße 3-5 Tel.: 02151 494180	44139 Dortmund Rosemeyerstraße 12 Tel.: 0231 42782860
--	--	--	---

www.parkett-dietrich.de • info@parkett-dietrich.de

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von DAS MAGAZIN haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause geschickt. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (s. u.) an
KölnMusik GmbH DAS MAGAZIN
Postfach 102163 50461 Köln

Exklusiv für Abonnenten:
Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte!
Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.



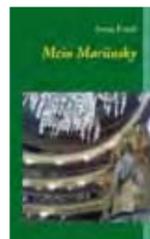
Prosit Neujahr!

Sie möchten sich zum ersten Konzertbesuch im neuen Jahr ein Glas Sekt gönnen? Wir verlosen je zwei Sekt-Gutscheine an drei MAGAZIN-Abonnenten. Die Gutscheine können bei einem Ihrer nächsten Konzertbesuche vor dem Konzert oder in der Konzertpause im Besucherfoyer eingelöst werden.



Programmheft mit Texten

MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft mit Texten zum Liederabend von Bariton Christian Gerhaher am Samstag, 16. Januar 2010 um 20 Uhr kostenlos. Bitte lösen Sie den Coupon am Konzertabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.



Buch gewinnen

Im Buch „Mein Mariinsky“ erzählt die russische, mit einem Münchner verheiratete Autorin Anna Fenzl von ihren Reisen mit dem Mariinsky-Theater, dem traditionsreichsten Russlands. Das Theater, die russischen Verhältnisse und das Leben der Menschen in Russland sind Thema des Buchs, das bei „Books on demand“ erschienen ist. MAGAZIN-Abonnenten, die sich schon auf das Kölner Gastspiel des Orchesters des Mariinsky-Theaters St. Petersburg freuen, können das Buch gewinnen.



Karten gewinnen

MAGAZIN-Abonnenten, die sich für Jazz interessieren – zum Beispiel für das Konzert mit Thomas Quasthoff & Band am 20.2. – können sich freuen: Wir verlosen 3 mal 2 Eintrittskarten für „Orchestrion“, das Konzert mit Gitarrist Pat Metheny am Samstag, 6. März um 20 Uhr in der Kölner Philharmonie.



DVD gewinnen

Die Wiener Philharmoniker mit Lorin Maazel, das New York Philharmonic mit Alan Gilbert: zwei große Konzertabende im Januar und Februar in der Kölner Philharmonie. Im Jahr 2008 gab das New York Philharmonic, als erstes amerikanisches Orchester überhaupt, unter der Leitung von Lorin Maazel ein unvergessliches Konzert in Pyongyang/Nord-Korea. MAGAZIN-Abonnenten können die bei medici arts/Euroarts erschienene DVD zu diesem Konzert gewinnen.



Buch gewinnen

Regelmäßige Konzertbesucher wissen Bescheid – Publikums-Neulinge oft nicht: Wann ist Applaus erwünscht und wann nicht? Geiger Daniel Hope hat darüber und über Themen wie die richtige Kleidung für einen Beethoven-Abend und den besten Platz im Saal einen „Wegweiser für Konzertgänger“ geschrieben, vergnüglich und lehrreich. MAGAZIN-Abonnenten können das im ROWOHLT-Verlag erschienene Buch gewinnen.



CD gewinnen

Alfred Schnittke, gestorben 1998, hätte 2009 sein 75. Lebensjahr vollendet. Die Kölner Philharmonie widmet dem Komponisten eine Konzertreihe. Sein letztes, von Alexander Raskatov rekonstruiertes Werk, die Sinfonie Nr. 9 und Raskatovs „Nunc dimittis“ für Mezzosopran, Männerstimmen und Orchester können MAGAZIN-Abonnenten in einer Aufnahme von ECM (www.ecm40.de) mit der Dresdner Philharmonie, The Hilliard Ensemble und Elena Vassilieva unter der Leitung von Dennis Russell Davies gewinnen.

wil

MARKTPLATZ



Thomas Hampson



Edita Gruberova

Mini-Abo

Große Orchester zum kleinen Preis

In kaum einem deutschen Konzerthaus sind jahraus, jahrein so viele Orchester zu Gast wie in der Kölner Philharmonie. Mit dem Mini-Abo „Internationale Orchester“ können Sie einen wunderbaren Einblick in diese Vielfalt genießen und alle Vorteile eines Abonnements nutzen. Sie erhalten 20 Prozent Rabatt, inkl. des jeweiligen Programmheftes und der Vorverkaufsgebühr. Die Karten gelten vor und nach dem Konzert als Fahrschein im gesamten VRS-Bereich. Sollten Sie einmal bei einem Abonnement-Konzert verhindert sein, können Sie Ihren Ausweis an einen Dritten weitergeben.

Do, 28.01.2010 20:00
Thomas Hampson und das
New York Philharmonic unter Alan Gilbert

Fr, 12.03.2010 20:00
Håkan Hardenberger und das
City of Birmingham Symphony Orchestra unter Andris Nelsons

Fr, 11.06.2010 20:00 Vesselina Kasarova und das
Königliche Concertgebouw-orchester Amsterdam unter Mariss Jansons

Das vollständige Programm finden Sie in unseren Publikationen sowie unter koelner-philharmonie.de.

Dieses Angebot ist erhältlich bei KölnMusik Ticket am Roncalliplatz und KölnMusik Event in der Mayerschen Buchhandlung am Neumarkt, über die Philharmonie-Hotline 0221-280 280 und online auf koelner-philharmonie.de. Es gilt für die Preisgruppen II (€ 189,-) und III (€ 149,-) solange der Vorrat reicht.

Stimmenvielfalt

Konzertante Opern und Liederabende im Paket

Was haben Valery Gergiev, Stella Doufexis und Edita Gruberova gemeinsam? Diese herausragenden Musiker können zu einem besonders (geschenk-)günstigen Preis in den Konzerten unseres Weihnachtspaketes „Die Vielfalt der Stimme“ erlebt werden.

Do, 21.01.2010 20:00
Valery Gergiev und das
Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg

Di, 27.04.2010 20:00
Stella Doufexis begleitet von Axel Bauni

07.06.2010 Montag 20:00 Uhr
WDR Rundfunkorchester Köln,
Edita Gruberova als Donna Lucrezia Borgia u. a. unter Andriy Yurkevych

Das vollständige Programm finden Sie in unseren Publikationen sowie unter koelner-philharmonie.de

Ein stimmungsvolles Angebot, das mit einem Rabatt von 30 Prozent (gegenüber dem Einzelkartenkauf) erhältlich ist bei KölnMusikTicket am Roncalliplatz und KölnMusik Event in der Mayerschen Buchhandlung am Neumarkt sowie über die Philharmonie-Hotline 0221-280 280 und online auf koelner-philharmonie.de. Das Angebot gilt für die Preisgruppen II (€ 129,-) und PG III (€ 99,-) (inkl. Vorverkaufsgebühr) und solange der Vorrat reicht. Das Programmheft des Abends erhalten Sie kostenlos dazu.

KÖLNER PHILHARMONIE

Ja, ich will DAS MAGAZIN der Kölner Philharmonie für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie DAS MAGAZIN an folgende Adresse:

Name, Vorname:

Straße:

Plz, Ort:

Telefon, E-Mail:

Geburtsdatum:

Den Betrag von € 16,- überweise ich nach Aufforderung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH Konto: 9012220 / Blz: 370 501 98 / Sparkasse KölnBonn

Bitte ziehen Sie den jeweils fälligen Betrag von meinem nachstehenden Konto ein!

Kontonummer:

BLZ / Geldinstitut:

Datum: Unterschrift:

Einzigartige volloffene Kernspintomographie

- MRT-Untersuchungen im volloffenen Upright-MRT ohne Platzangst
- Physiologische Untersuchungen unter der natürlichen Gewichtsbelastung im Stehen oder Sitzen
- Standard MRT - Untersuchungen im Liegen
- MRT - Untersuchungen auch stark übergewichtiger Patienten.

Privatpraxis für Upright-Kernspintomographie

Maternusstraße 44 | 50996 Köln, Rodenkirchen | www.mrt-koeln.de



Olga Neuwirth

Ein fast surrealer Kampf zwischen Mensch und Maschine.

Klavierkämpfe

Marino Formenti spielt Antheil, Satie und Olga Neuwirths Multi-Media-Komposition „Kloing!“

Konzerttermin

30.01.2010 Samstag 20:00

Kloing!

Marino Formenti Klavier
Peter Plessas

IEM Graz – Klangregie und Programmierung
Lillevan Live-Film

Erik Satie Trois Gnossiennes für Klavier
Gnossienne Nr. 4 für Klavier

Pièces froides 2 – Danses de travers für Klavier
Cinéma. Entr'acte symphonique aus dem Ballett
„Relâche“ für den Film „Entr'acte“ von René Clair.

Fassung für Klavier solo vom Komponisten
George Antheil Jazz Sonata. Sonate für Klavier Nr. 4
Death of Machines. Sonate für Klavier Nr. 3
Sonata Sauvage. Sonate für Klavier Nr. 1

Olga Neuwirth Kloing! (2008) für computergesteuertes Klavier, Live-Pianist und Live-Film

KölnMusik
€ 25,-

Es hat schon etwas Diabolisches, wenn Klaviertasten von einer scheinbar überirdischen Kraft in Bewegung gesetzt werden und wenn sich dann aus dem Jenseits plötzlich ein Pianist wie Claude Debussy zurückmeldet. Seitdem haben aber darüber hinaus diese Selbstspielklaviere – berühmt v. a. die Welte-Mignon-Reproduktionsklaviere – längst ein irrwitziges Eigenleben entwickelt. Berühmt sind die „Studies for Player Piano“ von Conlon Nancarrow, die kein Mensch aus Fleisch und Blut spielen kann. Musste Nancarrow die Papierrollen dafür noch in fleißiger Heim- und Handarbeit bearbeiten, damit die schwarzen und weißen Tasten sich wie wahnsinnig in Bewegung setzen konnten, schafft das inzwischen der Computer. So nimmt der Kampf zwischen Mensch und Maschine regelrecht surreale Züge an.

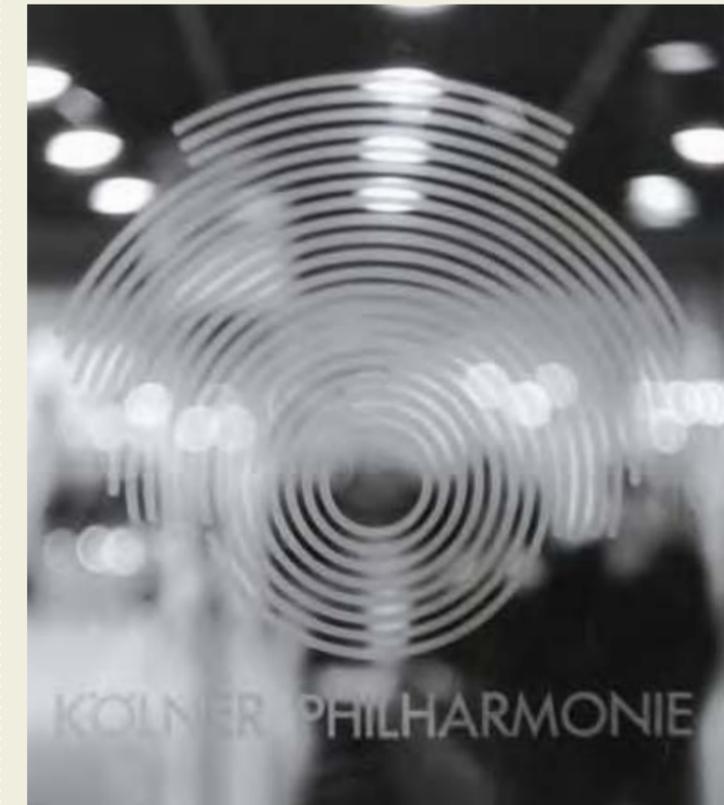
Eigentlich ist der italienische Pianist Marino Formenti mit allen musikantischen Wassern gewaschen, hat er mit Dirigenten wie Kent Nagano und Kammermusikpartnern wie Gi-

don Kremer zusammengearbeitet. Aber in „Kloing!“, einem aktuellen Werk der österreichischen Komponistin Olga Neuwirth, muss selbst er zum Schluss seine Waffen strecken: seine Hände, mit denen er so virtuos seinen Bösendorfer-Flügel bearbeitet, in dem eine Menge MIDI-Technik steckt. Neuwirth hat für ihr 2008 beim Kunstfest Weimar uraufgeführtes Werk für selbstspielendes Klavier, Live-Pianist und Live-Film auf geodynamische Daten zurückgegriffen, die 2004 vom Tsunami vor Sumatra gemessen wurden. In Töne und auf eine Computer-Partitur übertragen, breitet sich dieser akustische Tsunami gnadenlos so weit auf dem Player-Piano aus, bis Formenti keine von der Computersteuerung niedergedrückten Tasten mehr anschlagen kann. So dramatisch wie atemberaubend das romantische Bild vom leibhaftigen Allesbezwinger auf den Kopf gestellt wird, so ruft Neuwirth multi-medial zugleich doch noch einmal große Klaviermeister hervor, wenn Welte-Mignon-Aufnahmen von Ferruccio Busoni

hineinwehen oder wenn in den Videos von Lillevan Zeichentrick-Virtuosen wie „Tom & Jerry“ die Finger fliegen lassen.

Wie bereits vor über hundert Jahren Komponisten dem Klavier die romantische Ader austrieben und dafür radikal neue Klänge anschlugen, kann Marino Formenti im ersten Konzertteil unter Beweis stellen, wobei der Anspruch an die Tastenkunst unterschiedlicher nicht sein könnte: Zwischen den Klavierwerken des Franzosen Erik Satie und des Amerikaners George Antheil liegen Welten! Geradezu karg kommen die melismatisch wunderschönen „Gnossiennes“ daher, die Satie Ende des 19. Jahrhunderts mit skurrilen Spielanweisungen wie „Auf der Spitze des Gedankens“ dekorierte, stellt man sie Antheils Komposition gegenüber. Mitten ins wilde Leben gerät man bei ihm, der als „Bad Boy of Music“ Karriere gemacht hat und von Satie bewundert wurde. Archaisch und mit stampfenden Rhythmen auch aus dem Jazz beschwor er mit seinen Sonaten in den 1920er Jahren das Maschinenzeitalter. Um aber etwa die „Sonata Sauvage“ zu bewältigen, muss Marino Formenti allerdings nicht einem Wunsch des Konzertpianisten George Antheil folgen: „Ich wollte, ich wäre Berufsboxer. Die nächste Runde gegen den Steinway [bzw. Bösendorfer] wäre in kurzen Hosen viel bequemer.“

Guido Fischer



Nördliche Schönheit

Kulturmetropole gesucht

Auf einem Sumpfgelände wurde 1703 diese europäische Großstadt gegründet. Nach einem der Apostel benannt, wechselte sie mehrfach in ihrer bewegten Geschichte den Namen. Die Stadt liegt nur wenige Meter über dem Meeresspiegel an einer Fluss-Mündung, deren Ufer zum Schutz vor dem Wasser mit Granitgestein befestigt sind. Das hierdurch geprägte besondere Stadtbild beschrieb Alexander Puschkin: „Die Stadt kleidet sich in Granit“. Wegen ihrer Nähe zum Meer – zwei Anker im Stadtwappen verweisen auf die Bedeutung der Schifffahrt – wurde die Stadt von ihrem Gründer zur Hauptstadt seines Reiches auserkoren und massiv ausgebaut. Nachfolgende Herrscher residierten dort ebenfalls und hinterließen Prunkbauten wie den Winterpalast, der heute eine weltberühmte Kunstsammlung beherbergt. Auch sonst spielen Kunst und Kultur eine wichtige Rolle im „Architekturmuseum unter freiem Himmel“. Bedeutende Komponisten und Literaten hatten hier ihren Wohnsitz, und das Mariinsky-Theater ist ein Opern- und Ballett- und Musikhaus von Weltgeltung. Welchen Namen trägt die Schönheit im Norden? **Philipp Möller**

Bitte senden Sie die Lösung bis zum 5. Januar 2010 unter dem Stichwort „Rätselhafte Philharmonie“ an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln. Wir verlosen unter den richtigen Einsendungen 5 x 2 Tickets für das Konzert am 2. Februar 2010, 20 Uhr mit dem Borodin Quartett.

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: Korrepetitor.

Im freien Puls der Intentionen

Pascal Schumacher und Jef Neve beleben die Jazz-Kultur

Es gibt bestimmte Kombinationen im Jazz, die auf der Hand liegen und trotzdem selten praktiziert werden. Zum Beispiel das Duo von Vibraphon und Piano. Am bekanntesten sind wohl die Duos, die Gary Burton mit Keith Jarrett und Chick Corea unterhielt. Doch Burton und seine jeweiligen Gefährten haben die Messlatte derart hoch gelegt, dass dieses Niveau aus dem Stand schwerlich wieder erreicht werden konnte. Zwar gibt es wunderschöne Aufnahmen mit Christoph Spendel und Wolfgang Schlüter, McCoy Tyner und Bobby Hutcherson oder Jacky Terrasson und Stefon Harris, doch die komplexen Welten, die sich aus den harmonisch-perkussiven Kombinationen der beiden Instrumente ergeben, wurden selten so erschöpfend bis ins weite Hinterland von Jazz und Klassik vorangetrieben wie bei Burton und Jarrett bzw. Corea. Wer sich auf das Duo von Tasten und Mallets einlässt, wird sich immer an diesen Pionieren messen lassen müssen. Es sei denn, er beschreitet völlig neue Wege.

Das Klavier und das Vibraphon sind einander so ähnlich, dass sie einander nahezu ausschließen. Beide Instrumente sind jeweils ein in sich geschlossener Kosmos, der jeden nur denkbaren harmonischen, melodischen und perkussiven Zugang zu einem orchestralen Ganzen vereint. Im Gegensatz zu Blas- oder Saiteninstrumenten verfügen beide Klangkörper über die Geografie einer Oberfläche, auf der man sich ausbreiten und verlieren kann. Richtig gespielt, genügen sich beide Instrumente selbst. In der Kombination erliegen sie leicht der Gefahr, sich gegenseitig zu neutralisieren. Sich über dieses Handicap hinwegzusetzen, ist eine Herausforderung,

die nicht nur spielerische Meisterschaft, sondern auch Einfühlungsvermögen und die uneingeschränkte Bereitschaft zum Zuhören voraussetzt.

All diese Eigenschaften bringen der luxemburgische Vibraphonist Pascal Schumacher und der belgische Pianist Jef Neve mit. Schumacher gehört zu den jungen Hoffnungsträgern des europäischen Jazz, die sich mit gewohnten Strukturen nicht mehr zufriedengeben, aber auch nicht permanent gegen Mauern anrennen wollen. Vielleicht ist es für ihn ein Vorteil, dass er aus einem jazzgeschichtlichen Mikrokosmos wie Luxemburg kommt, wo er sich keiner Schule oder Tradition verpflichtet fühlen muss. Er nutzt sein Privileg, vorurteilsfrei in sich hineinzulauschen, ohne programmatisch überwinden oder Einvernehmen suchen zu müssen. Die unverbrauchte Kühnheit seines Spiels und seiner konzeptionellen Herangehensweise zwischen klassischer Ausbildung und zeitgenössischer Hörerfahrung ist mehr als erfrischend. Einerseits von New Yorker Klassik-Rebellen wie Steve Reich und Bang On A Can geprägt, die sich Prinzipien von Jazz und Pop zu eigen machten, um den musealen Klassik-Betrieb von unten aufzumischen, andererseits ein Fan von aktuellen britischen Pop-Bands wie Coldplay und Travis, vermittelt Schumacher zwischen Welten, die einander anscheinend ausschließen. Er sucht jedoch nie die offensichtliche Verbindung, sondern findet zahlreiche Brücken auf dem Weg zum Unerhörten. Mit unaufwendigen Mitteln inszeniert er Klänge, die Popgruppen sonst nur in aufwendigen Studioproduktionen generieren. Ursprünglich kam er vom klassischen

Schlagwerk, was seinen Sinn für Tiefe, Pointen und Dramaturgie schärft und ihn zum idealen Kontrastgeber fürs Piano prädestiniert. Indem er die Platten seines Instruments nicht nur mit den herkömmlichen Schlägeln, sondern auch mit dem Geigenbogen bearbeitet, erweitert er den Klangfundus des Vibraphons enorm. Pascal Schumacher ist ein feinsinniger Erzähler, der seine Storys oft im Alltag ablauscht, aber mit einem riesigen Arsenal an konzeptionellen Kniffen zu komplexen Geschichten verdichtet. Dem Hörer bleibt der Luxus, nur noch zuhören und sich hingeben zu dürfen.

Seinen Partner Jef Neve bezeichnet Schumacher auf seiner Website als „akrobatischen Poeten“. Den Jazz vom entgegengesetzten Ende des Spektrums aufrollend, mausert sich der Belgier langsam, aber sicher zum multistilistischen Universalgenie. Als Teenager spielte er in einer Funkband und suchte schon früh die Verbindungen von Jazz und Blues. Er scheut sich nicht, mit einer der bekanntesten belgischen Boygroups zu arbeiten, wagt sich mittlerweile aber auch an Bachs Goldberg-Variationen heran. Bis 2008 war er Mitglied des Pascal Schumacher Quartets und hatte wesentlichen Anteil an dessen internationalen Durchbruch.

Den Entschluss, im Tandem zu arbeiten, fassten die beiden bereits 2004. Es ging nicht darum, auf Weiden zu grasen, die von den Burton-Duos einst ausgebreitet worden waren, sondern der Allianz von Piano und Vibraphon ganz neue Gründe zu erschließen. Sie stehen einander gegenüber, blicken sich in die Augen, suchen stets den spontanen Dialog. Aus dem Duett wird somit eine Ge-

Im Dienste einer Musik, die ohne Genre-Klammern auskommt.

genüberstellung voller Spannung, Spielwitz und überraschenden Wendungen. Das schafft Klarheit. Neve und Schumacher wissen genau, worüber sie reden, formulieren aber wie im Alltag instinktiv aus der jeweiligen Situation heraus. Das ist nicht mit herkömmlicher Jazz-Improvisation vergleichbar, die innerhalb eines festen Rahmens auf erlernte Versatzstücke zurückgreift, sondern intuitive Komposition, die aus einem urinneren Bedürfnis nach Kommunikation rührt. Die beiden lebensnahen Kammervirtuosen ergänzen und bereichern einander, statt sich ins Wort, in den Ton zu fallen. Vor allem lassen sie den Zuhörer an ihrem Dialog teilhaben.

Der Gegensatz der verschwägerten Instrumente fällt dabei fast weniger ins Gewicht als die Wechselwirkung von Klassik und Jazz.

Auf Errungenschaften von Claude Debussy, Igor Strawinsky, Thelonious Monk oder Steve Reich aufbauend, suchen sie in der spontanen Schöpfung den Rückgriff aufs Bewährte. Sie wissen, dass sie die Musik des Abendlandes nicht neu erfinden werden, doch erlauben sie sich unkonventionelle Bewertungen, setzen Gewohntes in ein neues Bezugssystem, leiten im freien Puls der Intentionen Flüsse und Kanäle um und lassen Rinnsale zu Strömen anschwellen. Ihre Dialoge sind so stimmig und bei allen Kontrasten so organisch, dass der ebenso griffige wie beliebte Begriff der Grenzüberschreitung hier nicht mehr zutrifft. Dieses Duo steht im Dienste einer Musik, die ohne Genre-Klammern auskommt. Klangkultur auf höchstem Niveau.

Wolf Kampmann

Pascal Schumacher und Jef Neve

Konzerttermin

31.01.2010 Sonntag 16:00

Pascal Schumacher Vibraphon
Jef Neve Klavier

„Face to Face“

Nominiert von der Philharmonie Luxembourg

15:00: Einführung in das Konzert durch **Björn Woll**

KölnMusik
€ 19,-

Beachten Sie auch unsere Paketangebote „Doppeltes Sonntagsvergnügen“ und „Familiensonntag“ sowie besondere Ermäßigungen für Jugendliche und Berufseinsteiger. Weitere Informationen im Internet unter koelner-philharmonie.de.

Sie verstehen Ihre Welt nicht mehr?



Wenn Sie sich sogar im Kreis der Familie fremd vorkommen, könnte das an Ihrem Gehör liegen. Wir helfen Ihnen Ihr Umfeld wieder richtig zu verstehen und geben Ihnen das Zusammengehörigkeitsgefühl zurück: mit modernster, fast unsichtbarer Hörtechnik. Besuchen Sie eine unserer Filialen in Ihrer Nähe und machen Sie einen kostenlosen Hörtest. Weitere Informationen erhalten Sie unter 02 21 - 20 23 20 oder www.koettgen-hoerakustik.de

Köttgen Hörakustik
...wieder gut hören.



„Karneval einmal klassisch“

Burkard Sondermeier
und die Camarata Carnival

OPER / KÖLN

Dienstag, 26. Januar 2010 1930h

www.buehnenkoeln.de

www.koelnticket.de www.kunsthhaus-seelscheid.de

WDR 3

Musik zum „Aus-dem-Sessel-Springen“

Emmanuel Pahud, Trevor Pinnock und Jonathan Manson spielen Bachs Flötensonaten



PMP-Trio

Konzerttermin

31.01.2010 Sonntag 20:00

Emmanuel Pahud Flöte

Jonathan Manson Violoncello

Trevor Pinnock Cembalo

Johann Sebastian Bach

Sonate für Flöte und Basso continuo e-Moll BWV 1034, h-Moll BWV 1030, Es-Dur BWV 1031 und E-Dur BWV 1035

Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007

Johann Jakob Froberger

Suite XII C-Dur für Cembalo solo

Georg Philipp Telemann

Fantasie Nr. 7 D-Dur TWV 40:8 für Flöte solo

aus: Zwölf Fantasien TWV 40:2-13 (1732-1733)

KölnMusik

€ 25,-

Als „Instrumentalist des Jahres“ erhielt Emmanuel Pahud den ECHO Klassik 2009. Es ist bereits sein fünfter ECHO-Preis, die Trophäensammlung wird langsam sperrig. Nicht so sein Spiel, das beseelt ist von einem unbeschreiblich flexiblen, warmen und irgendwie runden Ton. Doch was bei dem Schweizer Flötisten so selbstverständlich und leicht wirkt, geschieht eben nicht einfach „irgendwie“, sondern ist das Ergebnis einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Tonerzeugung – immer wieder macht sich Emmanuel Pahud Gedanken über das Klangprofil seines Instruments. „Die Flöte ist ein Instrument, das die Rolle des Soprans übernimmt, die hohe Partie. Im Flötenunterricht und in den Flötenschulen legt man den Schülern deshalb nahe, nach den hohen Resonanzen des Instruments zu suchen. Ich meine, dadurch wird der Charakter des Instruments zu schrill, zu sehr ‚Vogelstimme‘. Ich habe immer versucht, dem Instrument eine breitere Resonanz zu geben, das Fundament zu suchen, den anderen Klangfarben der Flöte Raum zu verschaffen. Die Flöte hat eigentlich einen offenen Klang, und auf diese Weise nähere ich mich ihrem Charakter.“

Einer, der Zeit seines Lebens über Klangphänomene, über Spieltechnik und ein angemessenes Instrumentarium nachgedacht hat, ist der Cembalist und Dirigent Trevor Pinnock. Leonard Bernstein sagte einmal über den britischen Alte-Musik-Spezialisten: „Seine Darbietung von Bach und Händel lässt mich aus meinem Sessel springen“ – was man sich sogar bildlich vorstellen kann. Trevor Pinnocks Radius reicht weit über die Barockmusik hinaus bis zur zeitgenössischen Musik, doch war er in

den 1970er Jahren einer der Pioniere der historischen Aufführungspraxis. Rückblickend erinnert er sich an eine spannende und manchmal nicht ganz einfache Zeit des Experimentierens: „Obwohl ich fand, dass es exzellente Interpretationen von Barockmusik auf einem modernen Instrumentarium gab, hatte ich das Gefühl, dass wir bald das Ende der Fahnenstange erreicht haben würden, dabei wusste ich, dass es noch viele Entdeckungen zu machen gab. Es war eine große Herausforderung. Auf historischen Instrumenten zu spielen, war nicht so einfach wie heute und ihre Geheimnisse zu entdecken, war ein schwieriger Prozess. Heute ist ein enorm hohes technisches Level erreicht worden und die jüngeren Generationen haben nicht mit den Problemen zu kämpfen, denen wir Pioniere gegenüberstanden. Wir haben den Weg gebahnt.“

Ein hervorragender Instrumentalist, der von Trevor Pinnocks Pionierarbeit profitierte und ihm zum Weggefährten wurde, ist der schottische Cellist und Gambenspieler Jonathan Manson, erster Cellist in Pinnocks European Brandenburg Ensemble und Duo-Partner von Yo-Yo Ma. In ihrem gemeinsamen Konzert haben Emmanuel Pahud, Trevor Pinnock und Jonathan Manson Gelegenheit, solistisch zu glänzen und als Trio kammermusikalische Sternstunden zu erleben. Bachs Flötensonaten sind geeignet, die Zuhörer vom Sitz zu reißen und die Künstler auch: Es gibt Momente seligen Musizierens, da stehen nicht Tonerzeugung und Klangprofil im Vordergrund, da geht es nicht um Pionierarbeit und historische Informiertheit, da dürfen auch die Großmeister ihres Fachs ernten und genießen. *Dorle Ellmers*



Emmanuel Pahud

www.ksk-koeln.de

s points, das Bonusprogramm der Kreissparkasse.

s points kann jetzt auch

Kreissparkasse Köln

Mit den Prämienwelten von s points und PAYBACK geht das Erfüllen von Wünschen jetzt noch schneller: z.B. das Girokonto zum Nulltarif zu führen. Weitere Infos unter www.ksk-koeln.de/s-points oder bei einem Berater in der Geschäftsstelle. **Wenn's um Geld geht – s Kreissparkasse Köln.**



Borodin Quartet

Ein Ensemble, das sein „sinfonisch“ dichtes, dunkles und warmes Klangideal bewahrt hat.

Er war Forscher, Chemiker, Chirurg, Staatsbeamter, Universalgelehrter und, ganz nebenbei, noch Komponist („Musik ist mein Zeitvertreib, die Erholung von ernsteren Beschäftigungen“): Alexander Borodin, geboren 1833 in St. Petersburg, letztes Mitglied der national gesinnten „Fünf“ um Mussorgsky und Balakirew, des „Mächtigen Häufleins“. Ihm zu Ehren gab sich das 1945 gegründete Philharmonische Quartett Moskau zehn Jahre später den Namen Borodin Quartet und gilt seither als „die Stimme Russlands“, als ein Ensemble, das trotz natürlicher Mitgliederfluk-

Die „Stimme Russlands“ in der Welt

Das Borodin Quartet würdigt Schnittke, Schostakowitsch und Beethoven

tuation sein „sinfonisch“ dichtes, dunkles und warmes Klangideal bewahrt hat und das auch früh schon die halbe Welt bereiste: Als erste Sowjetrussen tourten sie in den 1950er Jahren sogar durch die USA. Einen kuriosen, wenn nicht gar gespenstischen Doppeldienst absolvierten die vier Musiker im März 1953: Der Diktator Stalin und der Komponist Prokofjew waren am selben Tag verstorben. Nur, bei Stalins pompösem Leichenbegängnis mussten sie spielen, bei Prokofjew taten sie es freiwillig.

Für die Kammermusik von Dmitrij Schostakowitsch ist das Ensemble sowieso die maßgebliche Instanz. Der Komponist war persönlich befreundet mit den Gründungsmitgliedern und dem einen oder anderen ihrer Nachfolger, er holte sich Rat bei ihnen in Fragen der Streichquartettbalance und der technischen Spielmöglichkeiten, ganz ähnlich wie Brahms es tat bei seinem Geigerfreund Joseph Joachim, als er sein Violinkonzert komponierte. Mit den Musikern im Zwiegespräch konnte Schostakowitsch sein Credo realisieren: „Öffentliche Verlautbarungen“ machte er in sinfonischer Form, die Kammermusik – und vor allem die 15 Streichquartette – war für ihn „der intimste Raum“, wo man „für gewöhnlich nicht laut spricht“, aber gerade darum habe es „eine besondere Bedeutung, wenn man aufschreit“, wie Solomon Wolkow in Gesprächen mit dem Komponisten notierte. Und aufschreien, das tut Schostakowitsch mehrfach in dem großen Lebensbekenntnis des 8. Streichquartetts c-Moll op. 110 von 1960: Hier zitiert er sich selbst in manigfachen, oft dunkel-verrätselten Anspielungen, das Werk ist eine Art Bilanz des Genies, das unter Stalins und seiner Nachfolger Knute nur als „Hofnarr“ überleben konnte. Weniger komplex, eher spielfreudig in klassisch-romantischer Tradition, ist das Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 49 von 1938.

Zusammen mit Schostakowitsch wird Alfred Schnittke als einer der „Erben Gustav Mahlers in der Sowjetunion“ bezeichnet. Wiewohl keine direkte Beziehung Schnittkes und Schostakowitschs überliefert ist, weiß man doch, dass sie das Werk des jeweils anderen schätzten. Zur posthumen Feier von Schnittkes 75. Geburtstag erklingt im Konzert des Borodin Quartets auch sein Streichquartett Nr. 3 von 1983 (s. a. S. 20 und 58). Die drei Sätze entwachsen drei Zitaten: dem „Stabat mater“ von Orlando di Lasso, dem Hauptthema von Beethovens Großer Fuge und den Initialen Dmitrij Schostakowitschs, in Notennamen konvertiert D-Es-C-H, um die auch dessen 8. Streichquartett kreist. Und so schließt sich der Ring dieses Konzertes, wenn die vier Musiker zum Ende Beethovens Große Fuge für Streichquartett B-Dur op. 133 anstimmen, eines der leidenschaftlichsten, radikalsten, zerklüftesten Werke für die Gattung überhaupt. Ursprünglich sah der Komponist sie als Schlusssatz des B-Dur-Quartetts op. 130, ließ dann von dem Plan ab, als ihm klar wurde, dass sie dort nicht mehr hineinpasste, dass sie es sprengen würde. Thomas Rübenacker

Konzerttermin

02.02.2010 Dienstag 20:00

Borodin Quartet

Ruben Aharonian *Violine*
Andrei Abramenkow *Violine*
Igor Naidin *Viola*
Vladimir Balshin *Violoncello*

Dmitrij Schostakowitsch Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 49
Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110 (1960)
Alfred Schnittke Streichquartett Nr. 3
Ludwig van Beethoven Streichquartettsatz B-Dur op. 133

KölnMusik
€ 25,-

Deutschlandfunk

Deutschlandfunk Extra 2009/2010

Rundfunk-Sinfonieorchester in der Kölner Philharmonie

Mo 1. Februar 2010 • 20:00
Radio-Sinfonieorchester
Stuttgart des SWR

Dirigent: Matthias Pintscher
Veronika Eberle, Violine

JOHANN SEBASTIAN BACH/
ANTON WEBERN
Fuga (Ricercata) à 6 voci aus dem
»Musikalischen Opfer«

ALBAN BERG
Konzert für Violine und Orchester
»Dem Andenken eines Engels«

FRANZ SCHUBERT
Sinfonie Nr. 8 C-dur, D 944 – »Große«

Mo 1. März 2010 • 20:00
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Dirigent: Ingo Metzmacher
Rundfunkchor Berlin
Stefan Parkman, Einstudierung
Staats- und Domchor Berlin
Kai-Uwe Jirka, Einstudierung
Camilla Nylund, Sopran
Mojca Erdmann, Sopran
Ingeborg Danz, Mezzosopran
Werner Güra, Tenor
Christian Gerhaher, Bariton
Georg Zeppenfeld, Bass

ROBERT SCHUMANN
»Szenen aus Goethes Faust«
für Soli, Chor und Orchester

So 20. Juni 2010 • 20:00
hr-Sinfonieorchester
Dirigent: Paavo Järvi
Matthias Goerne, Bariton

RICHARD STRAUSS
Erste Walzerfolge aus den Aufzügen
1 und 2 von »Der Rosenkavalier«

FRANZ SCHUBERT
Orchesterlieder

RICHARD STRAUSS
Orchesterlieder

RICHARD WAGNER
Instrumentalmusik aus dem
»Ring des Nibelungen«

Änderungen vorbehalten



In Zusammenarbeit
mit KölnMusik

Einzelkarten gibt es vier Monate vor dem jeweiligen Konzert bei KölnMusik Ticket, den bekannten Vorverkaufsstellen, der Philharmonie-Hotline 02 21.28 02 80, im Internet unter www.koelnerphilharmonie.de sowie an der Abendkasse. Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Platz!



IM GESPRÄCH

Wege und Visionen

Christian Zacharias über Beethoven und Lausanne

Herr Zacharias, Sie sind Dirigent, Konzertpianist, Kammermusiker. Können Sie sagen, wo Sie sich am meisten zu Hause fühlen?

Die tragenden Säulen meiner Arbeit haben sich im Laufe der Zeit verändert. Es fing beim Klavier an, wobei immer wieder Kammermusik dazu kam. Schließlich entwickelte sich über die Kammermusik und das Klavierspiel mit Orchester mehr und mehr mein Interesse, ein Orchester zu führen und zu leiten. Inzwischen ist die Säule Dirigieren so stark geworden, dass sie den Hauptanteil meiner Arbeit bestimmt. Den reinen Klavierabend werden Sie bei mir immer seltener finden. Erst 2011 und 2012 gebe ich wieder eine Reihe Klavierabende. Am wichtigsten ist für mich das Dirigieren, was für mich bedeutet, zeitweilig selbst als Solist mit den Musikern die große Kammermusik aufzuführen. Das Klavierkon-

zert ist ja eine große Kammermusik, in die ein Orchester mit eingebunden ist. Was es bei mir so gut wie überhaupt nicht mehr gibt, ist die alte Konstellation, in der ich der Solist bin, während ein anderer dirigiert.

Ihr Wunsch, sich mehr auf das Dirigieren zu konzentrieren, kam gewiss nicht über Nacht.

Nein, das war das Ergebnis eines längeren Prozesses. Dirigieren habe ich in Karlsruhe studiert. Bereits zu jener Zeit war mir klar, dass die Berufsaussichten für Pianisten extrem dünn sind. Und so habe ich in Karlsruhe beim dortigen GMD Arthur Grüber dirigiert, aber das war nie sehr ermutigend. Schließlich habe ich mich dann doch sehr stark auf das Klavier konzentriert, und so nahm die Pianistenkarriere ihren Weg. Doch dann erlebte ich mit, wie Dirigenten arbeiten und in kurzer

Zeit zu hervorragenden Ergebnissen kommen können. Z. B. erinnere ich mich an das Konzert mit Celibidache 1975 in Stuttgart. Celibidache probte mit den Musikern mit enormer Effektivität. Und da habe ich gemerkt: Wenn Musik machen mit Orchester so passiert, ist das sehr interessant für mich. Die schönsten Proben habe ich auch mit Günter Wand erlebt, mit dem ich sehr viele Konzerte in Hamburg gegeben habe. Mich begeisterte das Dirigieren immer mehr, dann kamen Orchester auf mich und zu und baten mich um Gastdirigate, bis ich im Jahr 2000 in Lausanne die erste Einladung erhielt, wirklich Verantwortung zu übernehmen. So bin ich Chef und künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre de Lausanne geworden – ich habe damit eine langfristige Aufgabe übernommen. Das Entscheidende für mich war, dass ich nicht mehr nach einem Konzert weglaufen und sagen konnte: „Das war schön, ich komme dann in zwei Jahren wieder“. Sondern ich war und bin wie der Lehrer in der Schule regelmäßig da, und es musste sich zeigen, ob diese Zusammenarbeit für mich und für das Orchester effektiv war. Ich glaube, diese künstlerische Verantwortung war für mich der allerwichtigste Moment, den ich letztendlich auch gesucht und akzeptiert habe. Als mir die Leitung des Orchesters angeboten wurde, habe ich zugesagt und eine neue Dimension hinzugewonnen. Seitdem ist das Dirigieren wirklich auch das Zentrum meiner Arbeit.

Interessant ist, dass Sie – wie auch am 7. Februar 2010 beim Konzert in der Kölner Philharmonie – Konzerte in der Personalunion Dirigent und Solist geben. Was bedeutet eine solche Einheit für Sie und das Orchester?

Diese Personalunion hat für alle Beteiligten Vorteile und Nachteile. Der ganz große Vorteil ist, dass beide Seiten im Hinblick auf die Interpretation hundertprozentig auf einer Erlebnisebene liegen und somit stringent und klar in eine Richtung gehen. Es gibt keinerlei Umweg. Selbst mit dem besten Dirigenten der Welt ist für mich als Solist schon ein Umweg da. Der Dirigent muss verstehen, was ich als Solist mache, dann setzt er es um und führt auf seine



Weise das Orchester, das aber keinen direkten Kontakt mehr mit mir hat. Es folgt also sozusagen seinem Schlag – und leider manchmal auch, obwohl die Ohren es besser wüssten. Kurz gesagt: Es kann so immer wieder zu kleinen Übersetzungsverlusten, Ungenauigkeiten und Verzögerungen kommen. Und das merke ich inzwischen auch, wenn ich Aufnahmen von anderen Dirigenten höre. Wenn ein Orchester wirklich mit dem Solisten zusammen



hört, fördert das ungemein das Zusammenspiel. Dann wird zusammen erarbeitet, phrasiert und erlebt. Doch diese Personalunion hat ihre Grenze dort, wo der Klavierpart so schwierig wird, dass Sie sich voll und ganz auf diesen konzentrieren müssen. Beethoven geht noch sehr gut, auch das Schumann-Konzert und das Zweite von Chopin. Doch beim ersten Chopin-Konzert war bei mir die Grenze erreicht. Das ist so schwer, dass ich es nicht mehr ohne Dirigenten spiele. Auch Brahms, Liszt und alles Spätere kommt für mich ohne Dirigenten nicht in Frage. Aber es gibt auch fast philosophische Entscheidungen. Im langsamen Satz des vierten Klavierkonzerts von Beethoven ist man im Grunde in einer anderen Welt. Mit Orpheus und der Unterwelt hat man diesen Satz ja oft verglichen. Somit dirigiere ich die Furien, die ich als Pianist wieder besänftige. Das ist unvereinbar.

Beim Konzert in der Kölner Philharmonie dirigieren Sie Ihr Orchestre de Chambre de Lausanne. Zu Gehör kommen drei markante Kompositionen von Beethoven – die vierte Sinfonie, die Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“

und – mit Ihnen als Solist – das erste Klavierkonzert, das ja noch weitestgehend in der Mozart-Tradition steht.

Das Interessante am ersten Klavierkonzert Beethovens ist, dass es traditionell zwischen Haydn und Clementi beginnt, sodass man wirklich den richtigen „Griff“ für diesen ersten Satz finden muss. Und der funktioniert nur, wenn man merkt, wie Beethovens Orga-

nisation der Zeit ist und die Komprimierung nachvollzieht. Dann entdeckt man im ersten Satz doch einen wilden, jungen Beethoven. Es folgt ein fantastischer zweiter Satz und ein wunderbar typisches widerborstiges Rondo. Und dann ist er voll da! Das ist das Faszinierende an dem Werk – es schlägt einen großen Bogen vom fast zu konventionellen Anfang bis zu dem unglaublichen As-Dur-Satz. Da ist alle Tiefe und Größe von Beethoven da, die ihn auch später auszeichnen wird. Ich glaube, das ganze Programm des Abends ist kompakt. Nicht geschwätzig, sondern dicht und griffig. Es gibt ja auch beim späteren Beethoven, z. B. bei der sechsten oder auch bei der siebten Symphonie, Stellen, bei denen er sich doch auf eine Art und Weise wiederholt, die mit der knappen Diktion, die für Beethoven typisch ist, nicht mehr ganz in Einklang zu bringen ist. Die Werke, die wir am 7. Februar zu Gehör bringen werden, sind alle so konzipiert – kein Wort zuviel.

Mit Beethoven und Mozart haben Sie sich ja von Anfang an besonders intensiv befasst.

Ja, vor allem auch mit dem jungen Beethoven. Bei den Klaviersonaten habe ich das besonders deutlich gemerkt, ich denke gern an die Sonate op. 10, die ich damals bei EMI aufgenommen habe. Lückenlos habe ich die Sonaten eigentlich nur bis op. 28 gespielt, bei allen späteren Werken suche ich schon sehr aus. Mir liegt der junge, der knappe Beethoven, beim späten habe ich manchmal meine Schwierigkeiten, manches ist mir zu privat, manches immer noch unverständlich. Das gilt auch für die Streichquartette op. 127 oder

auch op.130. Gut, zu diesen Werken komme ich immer mal wieder hin, kämpfe wieder um sie, und dann gehe ich wieder zurück. Deswegen werde ich auch nie den ganzen Zyklus aufführen, während ich mit Frank Peter Zimmermann alle Violinsonaten und alle Klaviertrios mit Frank Peter Zimmermann und Heinrich Schiff gespielt habe. Auch alle Cellosonaten habe ich ins Repertoire genommen. Bei den Klaviersonaten gibt es einige Werke, bei denen sage ich: Nein, das muss nicht sein.

Wenn Sie den Bogen von Ihren früheren Interpretationen bis heute schlagen – haben sich mitunter Auffassungen oder Interpretationsansätze geändert? Würden Sie heute einiges anders spielen als z. B. vor 20 Jahren?

Ich würde ganz einfach sagen, es wächst. Es gab keine radikalen Brüche. Ich habe nichts gespielt, von dem ich heute sagen würde: „O Gott, das war jetzt aber daneben!“ Es kann sein, dass ich gewisse Kompositionen nicht gespielt habe, weil ich keinen Zugang zu ihnen hatte. So kommen heute Werke dazu, die ich früher nie angerührt habe, z. B. die Brahms'schen Balladen. Um solche habe ich einen großen Bogen gemacht, und ich bin sehr glücklich, dass sie mittlerweile einen wichtigen Platz in meiner Arbeit finden. Ab und zu auch in ungewöhnlicher Kombination – so dirigiere ich in Göteborg Brahms' „Deutsches Requiem“, und unmittelbar vorher spiele ich die vier Brahms-Balladen am Klavier.



Umgekehrt spare ich heute gewisses Repertoire aus. Aber wenn ich die EMI-Aufnahme eines frühen Mozartkonzerts mit meinem heutigen Spiel vergleiche, so ist eine große Ähnlichkeit festzustellen. Dennoch bin ich heilfroh, dass ich die Mozart-Konzerte jetzt nochmals mit meinem Orchester aufnehmen kann, weil eben doch ein paar neue Dimensionen dazu gekommen sind.

Sie haben in Ihrer bisherigen Laufbahn viele verschiedene Orchester dirigiert. Inwieweit haben Sie diese Erfahrungen geprägt?



Konzerttermin

07.02.2010 Sonntag 18:00

Christian Zacharias *Klavier und Leitung*
Orchestre de Chambre de Lausanne

Ludwig van Beethoven Ouvertüre aus:
Die Geschöpfe des Prometheus D-Dur op. 43
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

KölnMusik
€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-
€ 21,- Chorempore (Z)

Diese Eigenheiten der verschiedenen Orchester sind mit das Schönste an meinem Beruf. Es ist ähnlich wie mit den Steinway-Flügeln. Jeder klingt anders. Ein und dasselbe Stück klingt auf jedem Steinway anders. Genau das erlebe ich jetzt mit Menschen auch. Mit einem Orchester erreiche ich bei bestimmten Werken ein gewisses Niveau, und dann gibt es auf einmal irgendwo ein anderes Orchester, das einen Satz einer Mozart-Sinfonie so schön bringt, wie ich ihn überhaupt noch nie gehört habe. Und da wäre ich doch dumm, wenn ich das nicht annehmen und nicht in meine Interpretation einbauen würde. Ich habe meine Vorstellungen, und während dann die Probenarbeit läuft, kommt ja immer etwas zurück. Und wenn Sie dann nicht wach sind und selber stets hören und aufnehmen wollen, sind Sie am falschen Platz. Der Dirigent muss auf der einen Seite versuchen, eine Vision zu realisieren, aber er muss auch dauernd eine Rückantwort erhalten und prüfen, was möglich ist, was schon da ist und was sogar noch besser sein kann als seine Vision.

Ihr Orchestre de Chambre de Lausanne ist das, bei dem Sie sich am meisten zu Hause fühlen. Worin besteht die fruchtbare Zusammenarbeit?

Bei diesem Orchester habe ich mich entwickeln können. Ich schätze die Situation, mit dem Orchester einer kleinen Stadt zu arbeiten, dem alle Aufgaben zufallen: Sinfoniekonzerte in einem schönen Saal, Oper, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Tourneen. Was mir am Orchester auch gefällt ist, dass es voll und ganz europäisch besetzt ist. Man sitzt zwischen französischen Bläsern und deutschen Streichern, arbeitet mit ungarischen, schweizerischen, österreichischen, italienischen und spanischen Musikern zusammen. Von der Größe ist es eher ein klassisches Sinfonieorchester: Alle Bläser sind doppelt besetzt und

der Streicherapparat ist so groß, dass Sie bis Schumann alle Sinfonien spielen können. Brahms haben wir inzwischen auch auf dem Programm, und im Bereich Oper sogar Verdi und Puccini. Das Orchester hat durch seine eigene Tradition guter Dirigenten, die es geprägt haben, eine interessante kollektive Vergangenheit. Ich denke an Victor Dezarzens, den Gründer des Orchesters, an Antal Dorati, der alle Haydn-Opern mit dem Ensemble aufgenommen hat, und schließlich an Armin Jordan, der einer meiner wichtigsten Mentoren war.

Das Interview führte Cyrill Stoletzky.



Internationale Friedensschule Köln
**Musikalische Frühförderung?
Machen wir.**

Cologne International School
Focus on Music? Yes, we do.

Internationale Friedensschule Köln · Cologne International School
Neue Sandkaul 29 · 50859 Köln · Telefon/Telephone: +49.221.31 06 34-0
E-Mail: info@if-koeln.de



Internationale
Friedensschule Köln
Cologne
International School



„Die Orgel hat so viele Klangfarben wie ein Orchester – und ich bin seine Dirigentin.“

Prinzessin trifft Königin

Die Lettin Iveta Apkalna kehrt an die Klais-Orgel zurück

Wenn sich Iveta Apkalna mit Kollegen unterhält, tauscht sie sich nicht nur über die große Orgel-Literatur aus. Bisweilen geht es anlässlich einer Grundsatzdebatte schon mal kontrovers zu. Schließlich vertreten weiterhin einige Hardliner die Meinung, dass die Orgel ausschließlich ihren Platz in der Kirche haben dürfe. Eine These, die sich zwar mit Argumenten aus der Musikgeschichte untermauern lässt. Aber wenn dann noch die Behauptung aufgestellt wird, dass auf der Orgel ausschließlich Kirchenmusik zu spielen sei, kann sich die hübsche Lettin schnell in eine blonde Furie verwandeln. Denn für Iveta Apkalna steht längst fest: „Die Orgel gehört der ganzen Welt, nicht nur der Kirche.“ Und gerade sie ist der lebende Beweis dafür, dass sie zu 100 Prozent Recht hat.

Immerhin füllt sie bei ihren Konzerten nicht nur ganze Kirchenschiffe, sondern eben auch die größten Konzertsäle. Hat sie ihre unübersehbar silbernen bzw. goldenen Schühchen noch einmal festgezurret, sorgt sie für verblüffend weltliche Klangräume und Raumklänge. Dann legt sie mit den „Paganini-Variationen“ von George Thalben-Ball auf den Pedalen einen abenteuerlichen Steptanz hin. Doch Apkalna hat nicht nur Feuer in den Fußballen. Mit ihren zehn Fingern kann sie mit Liszt dämonische Klangsäulen hochschießen lassen oder sie dreht artistische Pirouetten bei Bravour-Stücken wie der Bearbeitung von Prokofjews Klavier-Toccata. Überhaupt schafft es Iveta Apkalna mit solchen Transkriptionen nicht nur, der in Würde gealterten Königin der Instrumente geradezu ein „Face-Lifting“ zu verpassen. Mit Orgel-Fassungen beispielsweise von George Bizets L'Arlésienne-Suite, die sie jetzt auch in der Kölner Philharmonie spielt, „kann das Publikum bekannte Musik ganz anders erleben. Die Orgel hat so viele Klangfarben wie ein ganzes Orchester – und ich bin seine Dirigentin.“

Mit solcher Programmgestaltung wie mit ihrem offensiven Umgang mit den Medien vermag es Apkalna, die unendlich faszinierenden Möglichkeiten der Orgel unter breite Volk zu streuen. Dafür ließ sie sich schon mal für das Mode-Magazin „Vogue“ ablichten. Und in der Kölner Philharmonie trat sie bereits mit Moderator Harald Schmidt vor Jugendlichen auf. Dass solch ein Engagement sich inzwischen mehr als ausgezahlt hat, unterstreichen einerseits die vielen Schallplattenpreise, die Apkalna eingeheimst hat. Zugleich ist sie trotz der hochkarätigen, männlichen Konkurrenz zurzeit die wohl bekannteste Orgel-Interpretin, die selbst 20.000 Menschen in den Bann ziehen kann, wie im letzten Jahr bei der Aufführung von Berlioz' „Te Deum“ in der Berliner Waldbühne mit Claudio Abbado und den Berliner Philharmonikern. Und kehrt Iveta Apkalna nun zurück an den Spieltisch der philharmonischen Klais-Orgel, wird sie ihr Erfolgsrezept erneut in die Tat umsetzen: „Der Zuhörer spürt die Ehrlichkeit der Interpretation auch in der körperlichen Präsenz, ob auf der Bühne jemand für die Musik brennt, noch bevor er die erste Note spielt.“ Wie gut, dass die Orgel nicht mehr allein in der Kirche Zuhause ist. Reinhard Lemelle

Konzerttermin

19.02.2010 Freitag 20:00

Iveta Apkalna *Orgel*

Sergej Prokofjew / **Jean Guillou** Toccata d-Moll op. 11 für Klavier, Transkription für Orgel
Georges Bizet / **Jörg Abbing** L'Arlésienne-Suite, Transkription für Orgel
Joseph Jongen Toccata op. 104, Sonata eroica op. 94
Franz Liszt / **Jean Guillou** Prometheus S 99, Transkription für Orgel

KölnMusik
€ 25,-

Ein beglückende r Seitensprung

Thomas Quasthoff kommt mit Jazzstandards nach Köln

Watch what happens! Man staune, was auch passieren kann, wenn ein profilierter Opernsänger sich dem Jazz nähert. Zugegeben, das ist schon oft schiefgegangen, denn hochdramatischer Ausdruck, Belcanto-Geschmetter oder rasende Koloraturen sind hier so fehl am Platze, wie sie nur sein können. Aber wenn Ausnahmebariton Thomas Quasthoff Standards von George Gershwin oder Duke Ellington anstimmt, dann klingt es, als hätte er das schon ein Leben lang getan. Das Überraschende daran: Im Grunde stimmt das auch.

Thomas Quasthoff weiß genau, was ein Vortrag ist, den man tatsächlich als „cool“ oder als „laid back“ bezeichnen kann. Und dass ohne die Umsetzung dieser Attribute im Jazz überhaupt nichts läuft. Mit seinem 2007 bei Deutsche Grammophon erschienenen Jazz-Album „Watch What Happens“ hat er sich einen Lebenstraum erfüllt – und einen Kreis geschlossen. Denn den begeisterten Jazzsänger Thomas Quasthoff, der vor seiner internationalen Karriere als klassischer Sänger gar in Jazz-Ensembles agiert hat, gibt es schon wesentlich länger als den Weltklassebariton. „Watch What Happens“ hat seinerzeit Till Brönner, momentan eindeutig Deutschlands erfolgreichster Jazzler, produziert. Und Brönner führte mit seiner Trompete ein beeindruckendes Ensemble von Jazzgrößen an, deren Gegenwart auf dem Album allein schon klarmachte: Quasthoffs Jazz ist Jazz, nicht Klassik im Jazzgewand. Ganz zu Recht gab es dafür 2007 einen Echo von der Deutschen Phonoakademie und eine Grammy-Nominierung. Von der Crew des Albums werden Frank Chastenier (Piano) und Dieter Ilg (Bass) auch in Köln mit von der Partie sein.

„Ich finde es schade“, so Quasthoff, „wenn Jazz und Klassik sich gegenseitig ausschließen. Mir ist eher ein verbindendes Element wichtig. In der Klassik wie im Jazz versuche ich stets, Farbigkeit zu bewahren. Es geht letztlich darum, Texte zu gestalten ...“ Betont unaufgeregt und pragmatisch geht Quasthoff an die Sache Jazz heran. Keine Botschaft, kein großes Grenzgängertum: „Ich mag dieses Bild der Grenzüberschreitung nicht, weil ich die Grenzen gar nicht sehe. Mir geht es darum, etwas zu machen, das ich nie gemacht habe. Gleichzeitig ist es wunderbar, die eigene Stimme anders zu gebrauchen als in der Klassik. Ich wollte ein Songbook machen, das auf hohem Niveau eingespielt wird. Ich habe noch die gleiche Stimme wie auch in der Klassik, ich benutze sie nur anders.“ Natürlich setzt Quasthoff auch als Jazzinterpret Vibrato ein. Aber das haben auch Ella Fitzgerald, Sarah Vaughan, Tony Bennett oder Sammy Davis Jr. getan. Im Jazz kommt es auf den Swing an, auf eine gewisse Lässigkeit und darauf, dass der Vortrag ein bisschen „schmutzig“ ist, dass Lebenserfahrung mitschwingt. Dem ist wahrscheinlich noch kein nicht-amerikanischer Sänger, der primär in der Klassik zuhause ist, so nahegekommen wie Quasthoff.

Thomas Quasthoff ist ein Mensch, den Scheinbarrieren einfach nicht interessieren. Er hat sich nicht von seinem Weg abbringen lassen, als ihm die Musikhochschule Hannover einst das Gesangsstudium verweigerte, weil er aufgrund seiner Conterganschädigung nicht Klavier spielen konnte. Dieselbe Haltung erlaubte es ihm, große Rollen wie Wagners Amfortas auf der Opernbühne zu gestalten. Thomas Quasthoff singt gerne Jazzstandards. Er kann es gut, also macht er es eben! Und das ist auch gut so, denn er unterhält dabei ganz vortrefflich. Harald Reiter



Thomas Quasthoff



Frank Chastenier



Dieter Ilg



Bruno Müller

Konzerttermin

20.02.2010 Samstag 20:00

Thomas Quasthoff *voc*

Bruno Müller *g*

Dieter Ilg *b*

Wolfgang Haffner *perc*

Frank Chastenier *p*

Tell It Like It Is

KölnMusik

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 32,- Chorempore (Z)

DAS MEISTERWERK KÖLNER KAMMERORCHESTER

KÖLNER PHILHARMONIE
SO 28. FEBRUAR 2010 · 11 UHR
MI 03. MÄRZ 2010 · 20 UHR

MOZART LONDON



WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonie Nr.1 Es KV 16

Klavierkonzert Nr.1 D KV 107 (21b)

nach Johann Christian Bach

JOHANN CHRISTIAN BACH

Sinfonie g op.6/6

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Klavierkonzert Nr.12 A KV 414

BENJAMIN BRITTEN

Simple Symphony

ALEXEI VOLODIN · KLAVIER

KÖLNER KAMMERORCHESTER

CHRISTIAN LUDWIG · LEITUNG

DAS MEISTERWERK KÖLNER KAMMERORCHESTER

KÖLNER PHILHARMONIE
OSTERSAMSTAG
03. APRIL 2010 · 18 UHR

HAYDN DIE 7 LETZTEN WORTE



JOSEPH HAYDN

Die sieben letzten Worte

unseres Erlösers am Kreuz

Hob.XX:1a

KÖLNER KAMMERORCHESTER

CHRISTIAN LUDWIG · LEITUNG

KÖLNTICKET 0221-2801 PHIL. HOTLINE 0221-280280
KOSTENFREIER DIREKTVERSAND NUR UNTER 02232-9442212 AB EUR 15,70

Musik bewegt

Zwei aktuelle Jugendprojekte der KölnMusik widmen sich unterschiedlichen Arten der Bewegung zu Musik

Tanzprojekt „Bilder einer Ausstellung“
Wer kennt die „Bilder einer Ausstellung“ nicht? Seit der Grundschulzeit sind sie wiederkehrender Bestandteil unserer musikalischen Erlebniswelt. Im Reigen mit den anderen Programmmusikstücken wie „Die Moldau“ und „Der Karneval der Tiere“ tauchten sie immer wieder unter unterschiedlicher Betrachtungsweise in der Schule auf. Bilder wurden gemalt, etwa die Landschaft der Moldau von der Quelle bis zum breiten Strom; Geschichten ausgedacht, warum vielleicht der Gnom durch den Wald hinkt; Tänze einstudiert, wie zum Beispiel der Elfbentanz des Elefanten im Walzertakt.

Beim aktuellen Tanzprojekt der KölnMusik für Schulklassen, das am 25. Januar seine Abschlussaufführung haben wird, greift man tief in die Kiste des Vertrauten. Denn Ziel der Arbeit ist nicht nur, Fremdes vertraut zu machen, sondern auch Bekanntes neu zu erleben. Losgelöst von Lehrplan und Stundentafel ist es möglich, mit Zeit und Freiräumen einen Prozess anzusto-

ßen, der von einem kreativen Ansatz aus weitergeht zu einer echten künstlerischen Interpretation. Die „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky werden dabei nicht eins zu eins in Bewegungsbilder umgesetzt, was das Einfachste wäre und am nächsten läge. Vielmehr bedeutet hier die Auseinandersetzung mit der Musik, mit den Hintergründen des Werks umzugehen und andere Bedeutungsebenen sichtbar werden zu lassen. Programmmusik ist eben mehr als ihr Programm! Und gerade die Übertragung der Musik in einen Raum wie die Kölner Philharmonie bietet selbst Kennern und Hörmüden Gelegenheit, die Musik noch einmal ganz anders zu sehen und zu erleben.

ProPhil-Woche „Mensch und Maschine“
In jedem Konzert findet auch ohne Tanz auf der Bühne viel Bewegung statt. Es muss sich ein Instrumentalist bewegen, um allein schon sein Instrument zum Klängen zu bringen und verschiedene Töne zu erzeugen. Er bewegt Finger, Hände, Arme, Füße oder Beine, Zunge, Lippen, er atmet

tief ein und aus ... Und dann gibt es noch das Bewegen mit der Musik, das man bei Musikern beobachten kann. Sie holen mit großer kraftvoller Geste aus für einen lauten Ton, sie schwingen in der Phrasierung einer Melodie mit. Und manchmal hört man auch, was man sieht: das Erreichen eines Höhepunktes in der Musik an der Stuhlkante sitzend und dann eine entspannte Abwärtslinie mit einem Zurücksinken an die Rückenlehne des Stuhls. Musiker wie Gautier Capuçon (s. rechts) bewegen sich auch zur Musik, selbst wenn sie gerade nicht spielen, das begleitende Orchester aber schon. Musik ist immer sichtbar. Kleinste Bewegungen unterstützen die Musiker auch darin, sich musikalisch auszudrücken. Es hilft den Musikern, sich beim Spielen miteinander zu verständigen, sich gemeinsam musikalisch „einzugrooven“.

In der Projektwoche „Musik und Maschine“ wird u. a. die Frage erarbeitet, was wäre, wenn dieses musikalische Bewegen wegfiel. Wäre es noch die gleiche Musik

oder würde es maschinell klingen? Geht das überhaupt – kann man sich nicht bewegen beim Musizieren? Wären wir Maschinen, wäre das richtige Zusammenspiel nur eine Frage der Programmierung. Würde es für unsere Ohren noch schön klingen? Würde man dann noch gerne ins Konzert gehen? Ganz sicher nicht! Gehören „Fehler“ zur Musik?

Ganz sicher auch, ja! Musik wird erst durch die Menschen lebendig – sei es durch die Spielenden, sei es durch die Hörenden. Sie ist immer einmalig. In jeder Klang-Situation wird die Musik in diesem Raum, mit diesem Publikum, mit diesen Musikern zu einem Ereignis und kann uns nur so bis ins Innerste rühren und bewegen! **Andrea Tober**

Aufführungen des Tanzprojekts „Bilder einer Ausstellung“
25. Januar 2010 Montag 18:00
28. Januar 2010 Donnerstag 12:30 (PhilharmonieLunch)

ProPhil-Woche „Mensch und Maschine“
Projektwoche für Lehrer mit ihren Schulklassen der Mittelstufe
Termine nach Absprache, Projektzeitraum im Januar 2010
Mit Konzertbesuch am 30. Januar 2010 Samstag 20:00
Infos und Anmeldung unter jugendprojekte@koelnmusik.de



Magische Anziehung

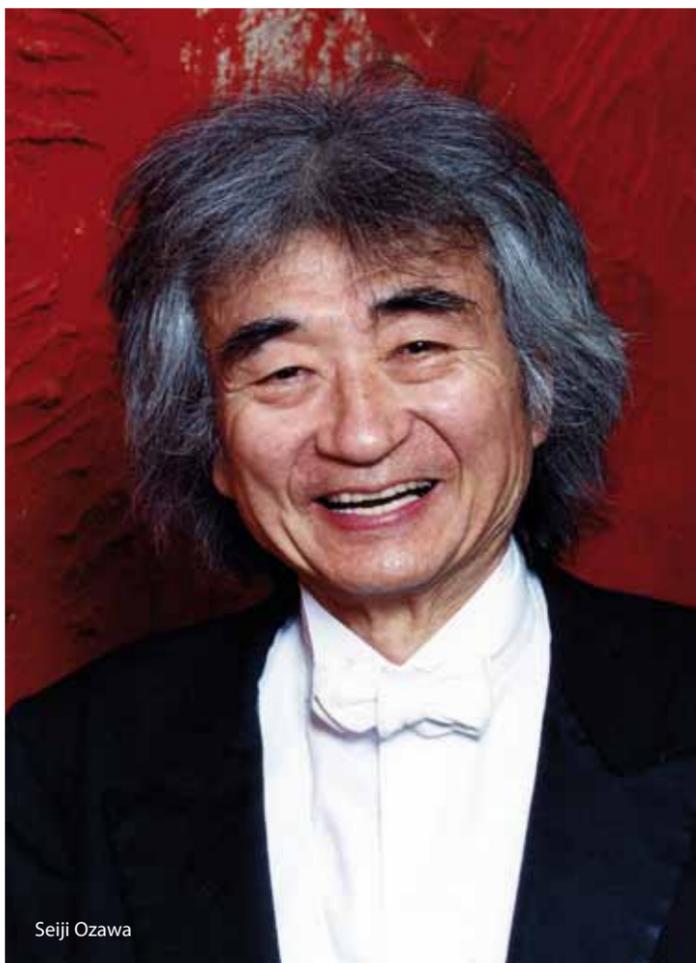
Warum Gautier Capuçon Cello spielt

Auf die Frage, wie er zu seinem Instrument kam, erzählt Gautier Capuçon, dass er zunächst seinem Geige spielenden Bruder nacheiferte und ebenfalls Geige lernen wollte. „Aber ich habe die Geige regelrecht gehasst und nur einen Monat darauf gespielt. Als mir meine Eltern aber ein Cello in die Hand gaben, wusste ich mit meinen viereinhalb Jahren instinktiv: Das ist mein Instrument. Der Klang, die Haltung, da war etwas, was mich magisch anzog. Und mein erster Lehrer war großartig, er vermittelte Musik mit Leidenschaft und konnte ganz hervorragend mit Kindern umgehen. Schon mit fünf Jahren spielte ich ein bis zwei Stunden auf meinem kleinen Cello. Mit sieben begann ich auch noch mit dem Klavierspiel, vor allem, weil ich Jazz spielen wollte.“ **km**

10.01.2010 Sonntag 16:00
Gautier Capuçon Violoncello
Concerto Köln

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551
Joseph Haydn Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur Hob. VIIb:1
Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

KölnMusik
€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-
€ 21,- Chorempore (Z)



Seiji Ozawa



Béla Bartók

Zwischen Fuge und Volkslied

Seiji Ozawa dirigiert Bartóks Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta

„Ich kann keine Musik schreiben, die absolut nichts ausdrückt“, so lautete das Credo des ungarischen Komponisten Béla Bartók. Diesem folgte er auf eindruckliche Weise in seiner Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta – ein Werk, das seinem Schöpfer bereits bei seiner Uraufführung am 21. Januar 1937 durch das Basler Kammerorchester unter der Leitung von Paul Sacher einen Riesenerfolg bescherte. Wegen des nicht enden wollenden Applauses wurde der letzte Satz sogar wiederholt. In Basel begann damit die einmalige Erfolgsgeschichte einer Komposition, die bald die Konzertsäle in ganz Europa eroberte: Noch nie zuvor war ein modernes Orchesterwerk so einhellig bejubelt, noch nie so rasch ins Repertoire aufgenommen worden. Bis heute ist dieser Erfolg ungebrochen. Die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta zählt zweifelsohne zu den so genannten Schlüsselwerken des 20. Jahrhunderts.

Dieser Erfolg ist sicher auch der außergewöhnlichen Musiksprache Bartóks geschuldet. Seine Werke sind bei aller Komplexität hochexpressiv, sie sind von brüchiger Zartheit und gleichzeitig voller Vitalität und sie verknüpfen moderne Ausdrucksmittel mit volksmusikalischen Elementen. Seine Erforschung und Sammlung von Volksliedern, die er zusammen mit Zoltán Kodály ab 1905 begonnen hatte, brachten Bartók auch dazu, sich auf vielfältige Weise mit den Ursprüngen und Grundlagen der Musik ausei-

inander zu setzen. All dies findet in besonderem Maße Ausdruck in der im Sommer 1936 entstandenen Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta. Die Streicher sind in zwei Gruppen unterteilt. Diesen steht eine dritte gegenüber, die Celesta, Harfe und Klavier bilden. Zudem kommen verschiedene Schlaginstrumente zum Einsatz. Das viersätziges Werk beginnt behutsam, wie aus weiter Ferne. Aus der anfänglichen Ruhe entwickelt sich eine getriebene Lebendigkeit, deren markante Rhythmik auf die Tradition der osteuropäischen Volksmusik verweist. Wir begegnen im Verlauf der Komposition zudem strenger Fugenarbeit, traumwandlerischen Abschnitten und, im letzten Satz, einer bulgarischen Melodie. Im Zusammenspiel dieser vielgestaltigen, zum Teil unvereinbar scheinenden Elemente ist die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta eines der eindrucklichsten Beispiele für Bartóks Kunst: „Bei Bartók sind existentielle Bedrohtheit und überschäumende Vitalität unauflöslich verknüpft. Kein anderer Komponist hat so permanent die unüberbrückbare Kluft zwischen musikantischer Unmittelbarkeit und intellektueller Systematik überbrückt, das unerbittlich Strukturierte mit der Aura des Spontanen zu umgeben“, so der Musik-Journalist Christoph Schlüren.

Konzerttermin

25.02.2010 Donnerstag 20:00

Mahler Chamber Orchestra
Seiji Ozawa *Dirigent*

Wolfgang Amadeus Mozart Divertimento D-Dur KV 136 (125a)
Béla Bartók Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta Sz 106
ON – Schlüsselwerk der neuen Musik
Sergej Prokofjew Romeo und Julia, Auszüge aus den Sinfonischen Suiten op. 64a und b

Förderer der MCO Residenz NRW:
KUNSTSTIFTUNG NRW,
DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik
€ 10,- 21,- 32,- 44,- 52,- 62,-
€ 44,- Chorempore (Z)



300 Klaviere und Flügel
auf 2000 m² Ausstellungsfläche



• **Verkauf**
alle Marken, neu/gebraucht

• **Stimmung**
für privat und fürs Konzert

• **Reparatur**
professionell und schnell

• **Transport**
fachgerecht im In- und Ausland

• **Konzertverleih**
Klaviere, Flügel, Cembal

25 Jahre Rumler & Sohn
Feiern Sie mit uns und vielen Angehörigen!

Ausstellungsgüter bis zu 40% reduziert!

Große Sonderaktion für Klaviere und Flügel

SEILER

Piano Rumler GmbH | Meisterbetrieb
Königswinterer Straße 111-113
53227 Born

Fon: 0228/463846
info@piano-rumler.de
www.piano-rumler.de




Sa 6.3.2010
20 Uhr | Kölner Philharmonie
Pat Metheny Solo

hff Heinersdorff Konzerte



Sa 10.4.2010
20 Uhr | Kölner Philharmonie
Nigel Kennedy and his Orchestra of Life
»Bach meets Ellington«



Mi 14.4.2010
20 Uhr | Kölner Philharmonie
Tommy Emmanuel
Special guest:
Jake Shimabukuro
the star ukulele player from Hawaii

Der ideale Mittler

Yuri Bashmet umrahmt Schnittkes „Monolog für Viola und Streicher“ mit Haydn, Mozart und Strawinsky



Viviane Hagner



Yuri Bashmet

Konzerttermin

28.02.2010 Sonntag 16:00

Alfred Schnittke zum 75.

Viviane Hagner Violine

Moskauer Solisten

Yuri Bashmet Viola und Leitung

Joseph Haydn Sinfonie f-Moll Hob. I:49

Alfred Schnittke Monolog für Viola und Streicher

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonia concertante für

Violine, Viola und Orchester Es-Dur KV 364

Igor Strawinsky Concerto en Ré für Streichorchester

KölnMusik

€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-

€ 21,- Chorempore (Z)

Es war der Mangel an Solorepertoire, der Yuri Bashmet zu einer zweiten Karriere als Orchesterleiter motivierte. Dabei kann sich der gefeierte Bratschist eigentlich nicht beschweren. Allein ihm sind fast dreißig neue Werke gewidmet. Seine stupende Technik und seine bezwingende Kunst der Interpretation haben zeitgenössische Komponisten mannigfach für sein Instrument begeistert und den im Orchesterverbund über Generationen stiefmütterlich vernachlässigten Spross der Geigenfamilie in den verdienten Rang eines Soloinstrumenten befördert. Der sonore, leicht angeraute und doch samtige Streicherklang, ausdrucksstark und charismatisch, dabei auch in den harscheren Registern nie schroff oder gar abweisend, erlebte in den vergangenen zwei Jahrzehnten einen rasanten Imagewandel auf den Konzertbühnen.

Zu spielen gibt es also einiges mittlerweile, von Schnittke über Kancheli bis Tavener, Turnage oder Gubaidulina. Eng wird es allerdings, wenn Bashmet und seine zahlreicher werdenden Kollegen nach einer entsprechenden Vielfalt quer durch die Musikgeschichte suchen. Da weist die Literatur schmerzliche Lücken auf. Aber was, wenn man trotzdem einmal seinen Beethoven oder Brahms, seinen Prokofjew oder Sibelius spielen möchte?

Man sucht sich junge, engagierte Musiker und stellt ein eigenes Ensemble zusammen. So kam es 1986 unter Yuri Bashmet zur Gründung der Moskauer Solisten, die sich nach einer ersten Trennung seit 1992 in neuer Besetzung zu einer dauerhaften Formation

zusammengefunden haben. Herausragende Absolventen des Moskauer Konservatoriums erhielten hier die Chance, unter Führung eines renommierten Instrumentalisten aus dem Studium direkt in eine professionelle künstlerische Laufbahn einzusteigen. Und das auf höchstem Niveau. Das Ensemble erspielte sich den Ruf eines der besten Kammerorchester der Welt, erntete bei seinen Gastspielen überschwängliches Kritikerlob und sammelte zahllose Auszeichnungen für seine Platteneinspielungen. Der Gewinn eines Grammy im Februar 2008 unterstreicht, wie rasant die Musiker vom Geheimtipp zum internationalen Publikumsmagneten avancierten.

Neben der geschlossenen Ensembleleistung wird die Viola eine markante, sogar zentrale Rolle spielen beim Kölner Konzertauftritt der Moskauer, in Mozarts Sinfonia concertante in paritätisch geteilter Führungsrolle mit Viviane Hagners Violine, in Schnittkes „Monolog für Viola und Streichorchester“ zuvor als alleinige Solostimme. Und die verlangt vom Interpret den souveränen Einsatz sämtlicher Klangregister.

Der allzu früh verstorbene Alfred Schnittke steht nicht allein zum Gedenken an seinen 75. Geburtstag völlig verdient im Zentrum des Konzertabends. Mit seiner Technik der Polystilistik, einem anspielungsreichen, von Zitaten und Quasizitaten durchsetzten Stil, steht der gebürtige Russe als idealer Mittler zwischen Haydn, Mozart und Strawinsky. Ein Programm, das unmittelbar verständlich macht, warum Yuri Bashmet – auch – Dirigent werden musste. Manfred Müller

MELDUNG



Veronika Eberle

Keine Jugendsünde

Veronika Eberle und Matthias Pintscher

Sowohl Veronika Eberle als auch Matthias Pintscher haben im letzten Jahrzehnt beide in der klassischen Musikwelt für großes Aufsehen gesorgt: Die erst etwas mehr als 20 Jahre junge Violinistin Eberle gilt seit ihrem Debüt mit den Münchner Philharmonikern 1998 als eines der bedeutendsten Musik-Talente der letzten Jahre. Der 38-jährige Komponist und Dirigent Pintscher machte im selben Jahr mit seiner Oper „Thomas Chatterton“ erstmals international auf sich aufmerksam und hat sich mittlerweile als eine der prägenden Komponisten-Persönlichkeiten der Gegenwart etabliert. Seine Fähigkeiten als Dirigent hat er – auch in Köln – bereits oft unter Beweis gestellt. Unter seiner routinierten Leitung und gemeinsam mit dem Radiosinfonieorchester Stuttgart des SWR wird Veronika Eberle Bergs Violinkonzert zum Besten geben und es damit auch dem Kölner Publikum ermöglichen, sich von ihrer überragenden Ausdruckskraft zu überzeugen. sem

01.02.2010 Montag 20:00

Veronika Eberle Violine
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
Matthias Pintscher Dirigent

Johann Sebastian Bach / Anton Webern Fuga (Ricercata) a 6 voci
Alban Berg Konzert für Violine und Orchester „Dem Andenken eines Engels“
ON – Schlüsselwerk der neuen Musik
Franz Schubert Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik
€ 10,- 15,- 22,- 28,- 36,- 42,-
€ 24,- Chorempore (Z)

5. November 2009 bis 31. Januar 2010



MARIANNE ROGÉE, JOACHIM HERMANN LUGER,
JEANNINE BURCH, STEFAN GEBELHOFF in

schöne geschichten mit mama und papa

eine Komödie von Alfonso Paso, Regie: Geriet Schieske

52 JAHRE
theater am dom guter abend.
www.theater-am-dom.de
Köln:ticket 0221-2801
theater am dom
Theater am Dom, Glockengasse 11, Opern Passagen, Kasse: 0221-2580153/54

www.sparkasse-koelnbonn.de

Aus der regionalen Kulturszene ist die Sparkasse KölnBonn nicht mehr wegzudenken. Ich persönlich finde besonders das Engagement für Musik, Literatur und den künstlerischen Nachwuchs super.

Janus Fröhlich, Schlagzeuger der kölschen Band „Höhner“

Unsere Kulturförderung. Gut für Köln und Bonn.

Sparkasse KölnBonn

Kunst und Kultur sind bedeutende Felder unseres Förderengagements in der Region. Wir fühlen uns den Kulturstädten Köln und Bonn mit ihren zahlreichen Museen, Konzertsälen, Theatern und Veranstaltungsorten verpflichtet. Ob Karneval, Laiengruppe, Art Cologne oder Beethovenfest: Gemeinsam mit unseren Stiftungen machen wir Kunst und Kultur für Groß und Klein zum Erlebnis. Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.

Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz, 50667 Köln, direkt neben dem Kölner Dom
Montag – Freitag 10:00 – 19:00 Uhr sowie Samstag 10:00 – 16:00 Uhr



In der Mayerschen Buchhandlung,
Neumarkt-Galerie, 50667 Köln sowie Montag –Samstag 9:00 – 20:00 Uhr

Karten-Telefon

Philharmonie-Hotline: 0221 - 280 280

KölnTicket Callcenter: 0221 - 280 1

Montag – Freitag 8:00 – 20:00 Uhr

Samstag 9:00 – 16:00 Uhr / Sonntag 10:00 – 16:00 Uhr

Internet

koelner-philharmonie.de

Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zur Zeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10% Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommt eine Service- und Versandpauschale je Versandvorgang hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 35 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte, Wehr- und Zivildienstleistende und Köln-Pass-Inhaber 25% Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt 4 Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket: Tel.: 0221- 20 40 8 160 / Fax: 0221- 20 40 8 161

KölnMusik Event: Tel.: 0221- 20 40 8 150 / Fax: 0221- 20 40 8 155

abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221- 280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrausweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechnen Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

Adresse

Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln – im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur 9 Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.

DAS MAGAZIN ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber: Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.: Louwrens Langevoort

Redaktion: Othmar Gimpel (og), mit Beiträgen von Bianca Breuer (bb), Dorle Elmers, Guido Fischer, Tilman Fischer, Jürgen Gauert, Wolf Kampmann, Reinhard Köchl, Gesa Köhne, Susanne Laurentius, Reinhard Lemelle, Uli Lemke, Julia Lyß (jl), Manfred Müller, Harald Reiter, Thomas Rübenacker, Sylvia Systemans, Andrea Tober, Anke Wildhusen (wil), Robert von Zahn

Gestaltung: MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl

Anzeigen: MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln

Ute Singer, Ralf Zimmermann

Fon: 0221- 1234 35 / Fax: 0221- 8 20 09 25

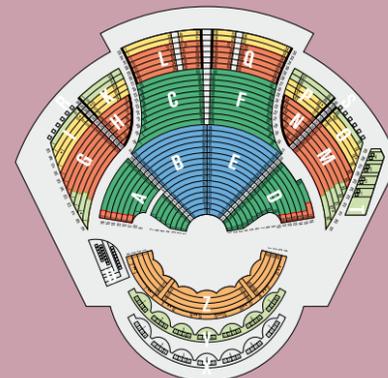
Elisenstraße 24, 50667 Köln

Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter
www.mwk-koeln.de



- Bildnachweis:**
- Titel: Petra Spiola
 - S. 04: Andrew Garn (Maazel)
 - S. 04: Decca/Marco Borggreve (Gergiev)
 - S. 04: Jörg Hejkal (Zacharias)
 - S. 04: Bernard Delort (Tomatito)
 - S. 05: Hyou Vielz (Neuwirth)
 - S. 05: Dorothee Falke, BMG (Gerhauser)
 - S. 05: Wiener Staatsoper GmbH/Axel Zeininger (Ozawa)
 - S. 05: Marco Borggreve (Hagner)
 - S. 05: Thomas Müller (Borodin Quartet)
 - S. 06, 07: Chris Lee
 - S. 08: Saara Vuorjoki (oben)
 - S. 08: Petra Spiola
 - S. 09: Mats Lundquist
 - S. 12: Wolfgang Lienbacher (unten)
 - S. 13: Philip Glaser (oben)
 - S. 13: Deutsche Grammophon/Felix Broede (unten)
 - S. 14/15: KölnMusik/Jörg Hejkal
 - S. 15: Monika Rittershaus (rechts)
 - S. 16: Hirochimi Yamamoto (oben)
 - S. 16: Hyou Vielz (unten beide)
 - S. 17: Albert Lindmeier
 - S. 18: Decca/Marco Borggreve
 - S. 19: Deutsche Grammophon/Kassara
 - S. 20: Hyou Vielz (Gergiev)
 - S. 20: Klaus Rudolph (Schmittke)
 - S. 21: Philips und Benjamin Ealovega
 - S. 22: kaka dopulus
 - S. 24/25: Peter Schnetz
 - S. 26: Bernard Delort
 - S. 27: A. Fischer
 - S. 28: Hermann Landvogt
 - S. 38-39: Jörg Hejkal (alle)
 - S. 40: Simon Fowler (links)
 - S. 40: Eiichiro Sakata (rechts)
 - S. 42: Peter Plessas (links, beide)
 - S. 42/43: Hyou Vielz
 - S. 43: Jörg Hejkal (rechts)
 - S. 46: EMI/Peter Adamik
 - S. 47: Josef Fischnaller
 - S. 48: Thomas Müller
 - S. 50-52: Jörg Hejkal (alle)
 - S. 53: Nils Vilnis
 - S. 54: Hyou Vielz (oben)
 - S. 54: Ines Kaiser (unten)
 - S. 55: Margrit Müller (oben)
 - S. 55: Ruprecht Stempel (unten)
 - S. 56/57: Hyou Vielz
 - S. 57: Jörg Hejkal
 - S. 58: Wiener Staatsoper GmbH/Axel Zeininger (links)
 - S. 60: Oleg Nachinkin (links)
 - S. 60: Marco Borggreve (rechts)
 - S. 61: Bernd Noelle
- Für die Überlassung der übrigen Fotos danken wir den Künstleragenturen.

Konzertsaal:



VI	RSUX	Stehplätze, Balkone (Gehbehinderte s. Hinweis)
V	TY	Seitenplätze G M Reihe 29 und 30 I K O P
IV	IKOP	Reihe 32 und 33 L Q
III	GHLMNQ	Seitenplätze A D
II	ACDF	
I	BE	
Z		Chorempore und Behindertenplätze Z, Reihe 4

MUSIC STORE
Piano-Center



Avant Grand N3
Hybrid Piano der Spitzenklasse
Ein Instrument der neuesten Generation. Design gepaart mit hochwertiger Elektronik Anspielbereit in unserem Pianocenter.
PIA0001396-000

14.800,- €



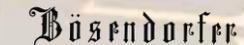
WILH. STEINBERG
Wilhelm Steinberg IQ 28 Kirschbaum/Eibe poliert
Das besondere Instrument. Wunderschönes Konzertpiano, in der Ausführung Kirschbaum/ Eibe poliert, aus der Manufaktur W. Steinberg. Hergestellt in Deutschland, mit Renner Mechanik.
PIA0001386-000

9.990,- €



Modell GC 1 SI
Der kleinste Flügel mit Stumm-schaltung, aus dem Hause Yamaha. Sie spielen Abends zur Entspannung, und niemand wird gestört. Echtes Akustikinstrument, mit eingebautem Digitalpiano.
PIA0000817-000

17.990,- €



Modell 200
Musikschulen lieben ihn. Konservatorien lieben ihn. Wer weiß - vielleicht werden auch Sie ihn lieben lernen.

Preis auf Anfrage



Große Klavier- und Flügelauswahl auf 2 Etagen!



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des Mietkaufs und der individuellen Finanzierung. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im Music Store.



Music Store
Große Budengasse 9-17
50667 Köln
Tel: 0221 925791 870/-720
www.musicstore.de
piano@musicstore.de

FORUM ALTE MUSIK KÖLN

SONNTAGNACHMITTAGSKONZERTE
IM DEUTSCHLANDFUNK

SO 13.12.09 17 UHR

SEQUENTIA

LEITUNG BENJAMIN BAGBY
KATARINA LIVLJANIC GESANG
NORBERT RODENKIRCHEN FLÖTE, HARFE
ELIZABETH GAVER FIEDEL

„DER GRAL, DER RITTER UND DER DICHTER“
DIE GESCHICHTE VON PARZIVAL

SO 24.01.10 17 UHR

MIDORI SEILER VIOLINE
JOS VAN IMMERSEEL HAMMERFLÜGEL
SONATEN VON WOLFGANG AMADEUS MOZART UND
LUDWIG VAN BEETHOVEN

SO 14.03.10 17 UHR

LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN
LEITUNG WOLFGANG KATSCHNER
ARS NOVA KOPENHAGEN UND
THEATRE OF VOICES

JOHANN SEBASTIAN BACH
„KÖTHENER TRAUER-MUSIK“ BWV 244A

SO 25.04.10 17 UHR

ENSEMBLE 1700
LEITUNG DOROTHEE OBERLINGER
VITTORIO GHIELMI VIOLA DA GAMBA
FRANÇOIS LAZAREVITCH MUSETTE

„CONCERT FRANÇAIS“ – WERKE VON JACQUES
HOTTETERRE LE ROMAIN, NICOLAS DE CHÉDEVILLE,
ANNE DANIGAN PHILIDOR U.A.

SO 30.05.10 17 UHR

HARMONIE UNIVERSELLE
LEITUNG FLORIAN DEUTER
BAROCKE KAMMERMUSIK AUS DEM
„PARTITUR-BUCH DES JAKOB LUDWIG“

Beginn: jeweils 17 Uhr
Ort: Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Raderberggürtel 40, 50968 Köln
Karten: 15 EUR (10 EUR ermäßigt)
www.forum-alte-musik-koeln.de
Info und Tickets 0221-55 25 58
mspering@hotmail.com

„Das schönste Museum der Welt“
Museum Folkwang bis 1933
 20. März – 25. Juli 2010

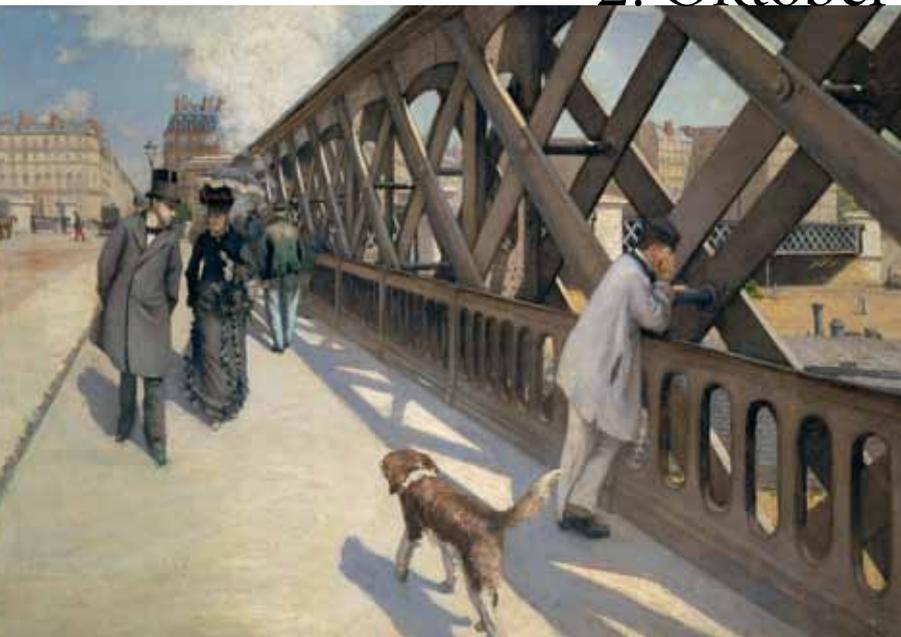


Franz Marc, *Weidende Pferde IV (Die roten Pferde)*, 1911, Harvard Art Museum, Busch-Reisinger Museum, Promised Gift from an Anonymous Donor © President and Fellows of Harvard College / Foto: Rick Stafford

Museum Folkwang
 Essen

Di – So 10 – 20 Uhr
 Fr 10 – 24 Uhr
 Mo geschlossen
 T. +49(0)201 8845 444
www.museum-folkwang.de

Bilder einer Metropole
Die Impressionisten in Paris
Museum Folkwang
 2. Oktober 2010 – 30. Januar 2011



Gustave Caillebotte, *Le Pont de l'Europe*, 1876 © Association des Amis du Petit Palais de Genève / Foto: Studio Monique Bernaz, Genève

Partner des Museum Folkwang

e-on | Ruhrgas

Hauptsponsor von

